This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

342
SPITZER

342
Spitzer

יהוה

Das Mahl bei den Hebräern

in biblischer und nachbiblischer Zeit, verglichen mit dem bei den Griechen und Römern.

Ein Beitrag zur alten Cultur- und Sittengeschichte

von

Dr. phil. Samuel Spitzer,

Mitglied der morgenländischen Gesellschaft zu Halle—Leipzig, Ritter des k. k. Franz-Josef-Ordens, ausgezeichnet durch Seine Allerhöchste Majestät den König von Italien, Ober-Rabbiner zu Essek.

תערך לפני שלחן

(Psalm 23, 5.)

Pesth.

Buchdruckerei von Otto Kottritsch.

1877.

HOOPER THEOL. SEM.
21
NOV
1880
LIBRARY.

30,277

Dem Andenken

an

ALBERT KOHN

gewidmet

vom

Verfasser.

גדול מרבן שמו.

Inhalts-Verzeichniß.

Vorbemerkung VII
Einleitung XI

Erster Abschnitt: Die Zeit des Mahles. Wahl der Speisen. Das Gastmahl.

I. Capitel: Die Zeit des Mahles . . . . . Seite 3
II. „ Wahl der Speisen . . . . . „ 6
III. „ Das Gastmahl . . . . . „ 20

Zweiter Abschnitt: Festmahle in biblischer Zeit.

I. Capitel: Festmahle, wie sie die Bibel nennt . . . Seite 31
II. „ Der Geburtstag . . . . . „ 36
III. „ Der Entwöhnungstag . . . . . „ 39
IV. „ Das Hochzeitsfest . . . . . „ 44
V. „ Das Genesungsfest . . . . . „ 54
VI. „ Das Begrüßungsfest . . . . . „ 59
VII. „ Das Abschiedsfest . . . . . „ 62

Dritter Abschnitt: Feste allgemeinen Characters.

I. Capitel: Siegesfeste . . . . . Seite 73
II. „ Bundesfeste . . . . . „ 79

Vierter Abschnitt: Feste bei Abschluß einer gewissen Arbeit.

I. Capitel: Das Ernte- und Weinlesefest . . . . . Seite 83
II. „ Schafschurfeste . . . . . „ 86

Fünfter Abschnitt: Die gebotenen Feste.

I. Capitel: Der Sabbath . . . . . Seite 95
II. „ Der Passah . . . . . „ 113
III. „ Das Wochenfest . . . . . „ 127

IV. „ Der Neumondstag und das Neujahrsfest. . Seite 133
V. „ Der Versöhnungstag . . . . . „ 140
VI. „ Das Laubhüttenfest . . . . . „ 142
VII. „ Das Holzfest . . . . . „ 146
VIII. „ Das Purimfest. . . . . „ 151

Sechster Abschnitt: Feste in nachbiblischer Zeit.

I. Capitel: Das Makkabäerfest . . . . . Seite 167
II. „ Das Beschneidungsfest . . . . . „ 176
III. „ Die Feier der religiösen Reife. . . . . „ 184
IV. „ Naturfeste . . . . . „ 189
V. „ Das Fest der Gelehrten . . . . . „ 195

Vorbemerkung.

In nachfolgender Schrift habe ich mich bemüht, soweit es in meinen Kräften lag, und soweit es mir meine beschränkte Zahl von Hilfsbüchern gestattete, die Sitten und Gebräuche der Hebräer bei deren verschiedenen Mahlen ordnungsgemäß zusammen zu stellen und diesen vergleichend die Sitten und Bräuche der Griechen und Römer entgegen zu halten, wie auf die vielen Momente hinzuweisen, die in dem Verhalten bei Diesen und Jenen gleichartig erscheinen. „Die Wissenschaft verlangt im Allgemeinen nicht blos die Aufnahme von Kenntnissen, sondern auch den regen sittlichen Ernst, mit dem wir an sie hinangehen, wenn wir ihre Schätze heben wollen.“[1])

Hat darum auch diese meine Arbeit keinen Anspruch auf Vollkommenheit, so liegt ihr doch der erforderliche ernste Wille zu Grunde, um so manches Schatzkörnchen aus der Fundgrube des altjüdischen Wissenschatzes zu Tage zu fördern.

Das Vorhandensein einer engen Verwandschaft zwischen den Sitten sämmtlicher alter Völker ist eine schon längst anerkannte Thatsache, und daß eine solche zwischen Hebräern, Griechen und Römern, die doch unter den manigfachsten Verhältnissen mit einander verkehrten, bestand, steht um so gewißer außer Zweifel.

So besitzen wir eine nicht unbedeutende Anzahl von Monographien und Werken, die die Sittenverwandtschaft zwischen Israeliten und andere Völkern als Grundlage eines richtigen Verständnisses so vieler Momente benützen.

„Wer den Dichter will verstehen, muß in des Dichters Lande gehen,“ und wer eines Volkes Sitten und Bräuche sich

[1]) Geiger Einleitung in das Studium der Theologie II. 3.

erklären will, der muß sich in die Zeit zurückversetzen, in der sie entstanden, und auf die Umstände Rücksicht nehmen, die das Volk beeinflußt. Um daher all' die verschiedenen Bräuche bei jüdischen Mahlen an gewöhnlichen wie an Festtagen zu beurtheilen, müßen wir auch bei andern Völkern Umschau halten, die Zeitgenossen der Israeliten waren, und denen diese auch sehr viel entlehnten.

Vieles sonst uns Unverständliche in der Art, wie, die alten Hebräer, und wann sie ihre Mahle abhielten, ihre Festtafeln, wie das Verhalten bei denselben u. s. w. wird uns durch die Berücksichtigung fremder Einflüsse verständlich, wie anderseits der strenge sittliche Geist im Gegensatze zu dem schwelgerischen Wesen anderer Völker hiedurch unzweifelhaft dargethan wird.

Das „Sage mir mit wem du umgeh'st und ich sage dir wer du bist," findet auch auf die Sitte eines ganzen Volkes Anwendung, und wenn das jüdische Volk, trotz seines Umganges mit Völkern, die so sehr der Sinnlichkeit huldigten, sich doch seine bessere Anschauung bewahrte, so hat es das nur seiner reinen, ihm innewohnenden sittlichen Kraft, die aus der Gotteslehre ihre Nahrung zieht, zu danken, was nicht minder hier dargethan werden soll.

Das Mahl in all' seinen einzelnen Bestimmungen, bildet zudem noch einen Hauptfactor in der jüdischen religiösen Praxis. So erscheint es außerdem von Bedeutung, ihre ganze Art und Weise an der Quelle zu studiren, um uns ihre Bedeutung in der Cultur und Sittengeschichte erst recht bewußt zu machen. Talmud und Codices schreiben bekanntlich den Israeliten ein scrupulöses Verhalten bezüglich des Speisens vor. Der strenge und blindlings Glaubende, erklärt allesammt für heilige unerläßliche Gesetze. Der Forscher aber untersucht und prüft die Quellen, und weiß also zwischen Brauch und Gesetz zu unterscheiden.

Ich hatte anfänglich die Absicht auch das auf das jüdische Mahl bezügliche Ritualgesetz, in dieser Arbeit ausführlich zu behandeln, wovon ich jedoch abgekommen, und nur das unumgänglich hieher gehörige einbezogen. Eingehend die Feste aber zu

behandeln fand ich für unerläßlich, weil ich dies als wesentliches Moment meines Gegenstandes betrachtet habe.

So sei denn vorliegende Studie dem geneigten Leser empfohlen. Er übe Nachsicht, wenn ihm eine Quelle zu spärlich, die andere zu übersprudelnd erscheint. Es sei hiedurch mein redlicher Wille erkannt, das zu leisten, was ich versprochen, einen Beitrag blos zur alten Kultur und Sittengeschichte zu liefern.

Zudem schließe ich mit dieser Arbeit einen Zeitabschnitt meines, wenn auch sehr bescheidenen Wirkens ab. 25 Jahre werden es morgen seitdem ich das Wort Gottes in Israel lehre.

So setze ich mir denn mit dieser Schrift einen Markstein göttlicher Hilfe, und spreche mit meinem großen Namensverwandten, mit Samuel dem Seher: „Bis hieher hat Gott geholfen!“[2])

Essek 9. März 1877.

עש״ק פ׳ ויקהל פקודי תרל״ז לפ״ק.

Der Verfasser.

[2]) I. Sam. 7 12.

Einleitendes.

Um das hebräische Mahl mit möglichster Gründlichkeit zu behandeln, mußte die biblische von der nachbiblischen Zeit genau unterschieden werden. Ist es doch eben erkennbar, daß diese zwei Zeitepochen himmelweit von einander verschieden sind, hinsichtlich der Bräuche und Gewohnheiten sowohl wie in Anbetracht der Festmahle überhaupt, da die Feste, wie wir sie die Israeliten in nachbiblischer Zeit feiern sehen, in biblischer Zeit zum Theile gar nicht gekannt waren, oder doch in anderer Weise gefeiert worden. —

Wie könnte man auch die Festmahle von Menschen, die noch im primitiven Zustande sich befanden mit den Festmahlen derjenigen vergleichen, die schon einen gewissen Culturgrad erreichten. Soweit es nun thunlich sein wird, soll auch dieser Abgrenzung Rechnung getragen, denn es sollen im Ganzen folgende Fragepunkte behandelt werden:

1. Wann wurde das gewöhnliche Mahl bei den Hebräern abgehalten?

2. Welche Speisen wurden da genossen?

3. Welcher Unterschied bestand zwischen dem Gastmahle der Hebräer und dem, der Römer und Griechen?

Die Beantwortung dieser drei Fragen soll drei Capitel umfassen, und diese sollen den ersten Abschnitt bilden.

4. Welche sind die Feste in biblischer Zeit?

5. Welche in nachbiblischer?

Diese zwei Fragen finden ebenfalls in fünf gesonderten Abschnitten und 23 Capiteln ihre Beantwortung. —

Erſter Abſchnitt.

Die Zeit des Mahles. Mahl der Speiſen. Das Gaſtmahl.

Erſtes Capitel.

Die Zeit des Mahles.

Die Hebräer hielten gewöhnlich ihr Mahl am Abende, was einen Imbiß am Morgen nicht ausſchloß; früh Morgens aber ein regelrechtes Mahl einnehmen, galt als ſchwelgeriſch.[1]) Zu Mittag wurde nie geſpeiſt[2]) und Orgien bis in ſpäter Nachtſtunde oder gar bis zum Morgen kamen bei ihnen gar nicht vor. Das liederliche Gaſtmahl eines Belſchatzer, wie es das Buch Daniel, und das eines Ahasveros, wie es das Eſterbuch ſchildert, ſind eben — keine jüdiſchen, und tadelt der Talmud die Juden Medo-Perſiens, weil ſie nicht den Muth beſaßen, von dieſen Bacchanalien fern zu bleiben.[3]) Schon aus dem Tadel des Propheten Amos[4]) iſt es erſichtlich, wie verhaßt die Schwelgerei in Judäa war, und Jeſaias ruft ſein „Wehe“ über diejenigen, „welche der jüdiſchen Einfachheit zum Trotze bis in ſpäter Nacht hinein dem feurigen Weine zuſprechen.“[5])

---

[1]) Richter 19, 5. Sammler 10. 16.

[2]) Wohl ſpeiſt Joſef mit ſeinen Brüdern zu Mittag I. M. 43, 16 — allein das geſchah nach ägyptiſcher und nicht nach hebräiſcher Sitte Ebenſo bietet Benhadad — I Könige 20, 16 — in ſeinem Trinkgelage keinen Anhaltspunkt, wie ſich auch Eſther mit ihrer, dem Könige zu Mittag bereiteten Tafel, der perſiſchen Sitte fügen mußte. Vergl. Talm. Derech Erez VIII.; Hamburger, Realencyclopädie S. 728.

[3]) Megilla 23.

[4]) Amos 6, 1 —

[5]) I. Jes. 5, 8.

Die Mahlzeit begann regelmäßig mit eintretender Däm merung[1]) und währte bis zur hereinbrechenden Nacht. Das Mah bildete einen Abschluß der Arbeit und eine Erholung von der Mühen des Tages. Die Familienglieder fanden sich da traulich zusammen und besprachen nach genossenem Mahle — währen des Mahles verhielt sich Alles schweigsam[2]) -- ihre Familien angelegenheiten[3]) und regelten die Beschäftigung des morgige Tages.

In nachbiblischer Zeit sehen wir dieselbe Ordnung ein halten. Der Abend ist die eigentliche Zeit des Mahles, nac der Morgenandacht wird ein Frühstück eingenommen.[4])

Dem entgegen halten die alten Griechen gewöhnlich dre Mahlzeiten. Das Frühstück (ariston) das Mittagsmahl (deip non) und das Abendmahl (dorpon). Nach Andern speiste sie sogar viermal: Morgens, zu Mittag, zwischen Mittag un Abend — entsprechend unserer modernen Jause, — und z Abend.

Es bildete aber auch bei ihnen das Abendmahl da Hauptmahl, wie die Römer wieder ihren Morgenimbiß (pra dium) um die Mittagszeit einnahmen. Nur Arbeitsleute, d früh aufstanden, Schwächlinge, Kinder oder Schwelger wa teten nicht bis Mittag, sondern nahmen ein Frühstück na unserer heutigen Art (jentaculum,) sowie wieder Arbeitsl

---

[1]) ערב-Dämmerung.

[2]) Eine Sitte, die sich sehr lange bei den Juden erhalten. Selb Talmud hat noch die Regel אין מסיחין בסעודה Beza 23.

[3]) So hebt es die heil. Schr. bei Eliazer als Ausnahme hervor, gelegentlich seiner Brautwerbung für Isak v o r dem Essen sein gen vorträgt, keineswegs aber während des Essens I. B. M. 2

[4]) פת שחרית darauf hielt man, namentlich zur Zeit des T viel. Es zu spät zu genießen, galt für nutzlos, galt: אבן לחמת.

und Kinder nicht das Abendmahl (coena, dorpon) abwarteten, sondern ein Vesperbrod (merenda) genossen.

Die Hauptmahlzeit wurde auch bei den Römern gegen Abend abgehalten,[1]) an welcher Sitte die alten Slaven festhielten, und auch noch heute die patriarchalisch lebenden Slaven, besonders im Küstenlande halten. —

---

[1]) Pauly, Realencyclop. II. Art. coena.

Zweites Capitel.

Wahl der Speisen.

Der Morgenimbiß bestand aus Brod, aus Gerste, Weitzen, Hafer und auch aus Hülsenfrüchten bereitetem Mehl; bei dem Hauptmahle am Abend bildete Fleisch die Hauptkost, zu welcher aber auch Brod genossen wurde. —

Schon während des Wüstenzuges der Israeliten verheißet Moses „am Abend werdet ihr Fleisch essen und am Morgen Brod zur Sättigung.[1]) Zuweilen ward auch Abends Wein genossen; bei Abgang des Fleisches fast immer. —

So setzt Malki Zedek, Abraham und seinen Kriegsgenossen Brod und Wein vor, während Abraham seinen Gästen Fleisch ohne Wein vorsetzt,[2]) es freilich dabei an anderen Leckereien nicht fehlen läßt, weil man Gästen gegenüber weder Tageszeit noch Speiseordnung beobachtete.

Als gewöhnliche Labung, namentlich zur Löschung des Durstes dienten Wasser oder Milch.

So reicht die Jael dem lechzenden Sissera den Milchkrug.[3]) Oft benützte man aber auch hinzu wilden Honig. So sehen wir es bei Simson[4]) und bei Jonathan.[5]) Aermere

[1]) II. M. 16, 12.
[2]) I. M. 14, 18. 18, 7.
[3]) Richter 4, 19.
[4]) Ibid. 14, 9.
[5]) I. Sam. 14, 27.

Leute, wie Feldarbeiter, die auch zu Mittag Brod als Nahrung einnahmen, gebrauchten auch zum Brode Essig, in welchen sie ersteres tauchten. — Als Leckerbissen galten ihnen geröstete Sangen[1]). Die Leute, die bei der Schafschur beschäftigt waren, wurden aber köstlich tractirt.[2]) Als Leckerbissen bei Besseren werden auch Vegetabilien und Fische genannt.[3])

Was die Fleischarten betrifft, genossen die Hebräer, wie die Orientalen noch heute, viel Ziegenfleisch, wie das der Lämmer und Kälber, welches letztere als besonders lecker, Gästen vorgesetzt ward.[4]) Rinder wurden seltener genossen und noch seltener, ja nur im Nothfalle Geflügel.[5])

In nachbiblischer Zeit bildete das Brod, zumal bei den babilonischen Juden, wie überhaupt eine vegetabilische Zukost auch ohne Fleisch, ein Mahl, wodurch sich diese von dem aus Palästina eingewanderten Rabbi Sera den Tadel zuzogen: „die thörichten Babilonier essen Brod zum Brode.[6])" Im Ganzen aber stand das Brod, bei Allen in hohen Ehren, so war das Brod besitzen ein Sinnbild der Zufriedenheit[7]) und entstanden für den Brodgenuß eigene Vorschriften[8]) und

---

[1]) Ruth 2, 14.

[2]) II. Sam. 13. 28; ibid. I. 25, 11.

[3]) IV. M. 11, 5.

[4]) I. M. 14, 18.

[5]) IV. M. 11. 31. Bezeichnend ist es überhaupt, daß der Hebräer Jemanden zur Tafel laden mit „Brod essen" ausdrückt (Vergl. II. B. M. 2, 20), wie Speisen überhaupt kurzweg mit Brod bezeichnet werden, III M. 22, 13.; I. Sam. 20, 24; Ezechiel 4, 15.; Spr. 27, 27. u. a. m. St.

[6]) Beza 16. Nedarium 49;

[7]) אי״ר מי שיש לו פת בסלו ונו׳ Joma 19.

[8]) ברכת המוציא וכו׳

galt das Brod als besonders nahrhaft, sowie der Wein als erheiternd, was auch schon der Psalmist hervorhebt.[1])

Als besonderes Gesetz galt bei dem Genusse der Speisen die Regel: alles Verabscheuungswürdige sollet ihr nicht essen.[2]) Als solches werden vor Allem alles Kriechende, dann auch gewisse Hausthiere, wie die meisten Jagd- und Wasserthiere und viele Fische nach einer genauen Angabe oder deren Kennzeichen angesehen, sowie für die zum Genusse erlaubten ebenfalls Merkmale angegeben sind.[3])

Ebenso wird das Blut der Thiere, weil in ihm der Sitz des Lebens ist,[4]) wie das Fett, weil es zur Opferung bestimmt ist, zu genießen untersagt.[5]) Aas und Gewürgtes wie Krankhaftes gehören in die Categorie des Verabscheuungswürdigen. — Erstere verunreinigen sogar durch ihre Berührung[6]). Auch der Genuß der Vegetabilien unterliegt einer gewissen Beschränkung, nur beziehet sich diese mehr auf die Zeit ihrer Reife, als auf die Pflanzen selbst.[7])

Letzterer Beschränkung begegnen wir auch bei sonst genießbaren Thieren. — So soll das Kalb nicht bevor es acht Tage alt, und soll kein Thier mit seiner Mutter an einem und demselben Tag geschlachtet werden. Als Grund für letztere zwei Vorschriften wird von verschiedenen Schriftauslegern, Verschiedenes angegeben. —

Zuerst führt man die jüdischen Speisegesetze auf Ana-

---

[1]) Psalm 104, 15. vergl. Rabba zu II M. Absch. 5.; Hamburger, Art Manna.
[2]) V. M. 14, 3.
[3]) III. M. 11, 42. ff.
[4]) Ibid. 17. 11.
[5]) Ibid. 17, 16.
[6]) Ibid. 19, 23.
[7]) Ibid. 23, 27.

logien bei andern ältern Völkern zurück.[1]) Dann wird das Blutverbot hyperbolisch gedeutet und auf eine Mischung der Thier- und Menschenseele hingewiesen.[2])

Andere erblicken in den angeführten Vorschriften bloße Symbole,[3]) welche aber der Talmud entkräftend zurückweist, und sämmtliche Speisegesetze als bindendes Gottesgesetz erklärt[4]) das jede Forschung ausschließt, obzwar es unstreitig ist, das einzelne[5]) Talmudlehrer gewiße Speisegesetze auf dem Wege der freien Forschung zu erklären suchen[6]).

Anknüpfend an die Bibelverse: „Koche kein Zicklein in der Milch seiner Mutter," wie das öfter vorkommende Gebot des Schlachtens, führte zu noch andern Speisevorschriften und entstanden auch Verordnungen über das Untersuchen der inner'n Thiertheile, wie der Gliedmaßen des geschlachteten Viehes und Geflügels. Gewiße Theile dürfen nicht schadhaft sein, das Schlachten erfordert die Einhaltung gewißer Normen, die Zubereitung der Speisen verlangt eine strenge Inachtnahme, besonders, daß Milch und Fleisch nicht zusammen zubereitet oder genossen werden.

Auch an diese Vorschriften hat die Forschung in jüdischen wie nichtjüdischen Kreisen sich hinan gewagt, welche

---

[1]) Namentlich bei Indiern und Egyptern. Die Speisegesetze der Ersteren verbieten ebenso wie die jüdischen den Genuß derjenigen Vierfüßler, deren Hufen nicht gespalten und die nicht wiederkauen. In Egypten wieder war der Genuß des Schweinfleisches verboten (Bohlen zu III. M. 18.)

[2]) Delitzsch zu I. M. S. 272. Vergl. Hamburger S. 952.

[3]) Philo II. 352.

[4]) Joma 67. Kiduschin 57. Chulin 115.

[5]) So Rab der mit Lewy zuerst als Palästinenser in Babylon im 3. Jahrhunderte als Schriftsteller auftrat. Sebachim 54, 62.

[6]) Die Einen werden auf Sanitäts- die Anderen auf Gefühlsrücksichten zurückgeführt.

aber ebenfalls als unstatthaft von der Tradition zurückgewiesen wird.[1]) Der Speisegenuß wird also den Hebräern durch viele Vorschriften begrenzt, theils durch biblisch deutlich ausgesprochene, oder nur aus der Bibel reducirte und zu späteren Erschwerungen führende Speisegesetze.[2])

Sehen wir uns nun dieser beschränkten Speisekarte der Hebräer gegenüber, das Menu der Griechen und Römer näher an. Die Tafel der alten Griechen zeichnete sich noch durch Einfachheit aus. Selbst bei den von Homer geschilderten schwelgerischen Fürstenmahlen, wird uns nur eine Auswahl von Fleisch verschiedener Thiere mit der Zukost von Broden geschildert — und das war doch ein schwelgerisches Mahl, Leckerbissen, wie Nachtische, blieben bis auf spätere Zeit den Griechen fremd.[3]) Freilich darf es nicht verkannt

---

[1]) Mit dem Satze: יש אם למסורת Erubin 33. Pesachim 14. Jeba moth 65. Ueberhaupt wird jede Meinungs-Differenz mit dem לא תתנודדו „Trennet euch nicht" untersagt. Jebamoth 1. Joradea 242 und Sisse Cohen z. St. Die frei Forschung auf dem Gebiete der Volks-Gesetze soll nur vor der Offenbarung gestattet gewesen sein; nach dieser aber trat der blinde Gehorsam die Herrschaft an Maccoth 24. Rabba II. 61. ויתיצבו בתחתית ההר כפה עליהם הר כגיגת welcher Ansicht freilich nicht alle Talmudlehrer waren. So diente das dreimal in der Bibel ergangene Gebot: „Koche kein Zicklein in der Milch seiner Mutter", zur traditionellen Erklärung: Eines verbiete das Zubereiten, das Andere den Genuß, und das Dritte erkläre auch die Nutznießung als verboten. Dennoch aber nimmt Rabbi Schimon diese nur symbolisch כנגד ג' כריתות שכרת ה' עם ישראל בערבות מואב בהר נריום וגו' Mechiltha Mischpatim.

[2]) Deren Hauptquellen Chulin 59. 62. 65. Maim Speisegef. 12. Jora Dea 80. 82. Abeda Sara 40 u. a. m. O. Anderseits herrschten auch schon in ältester Zeit an verschiedenen Orten verschiedene Gebräuche hinsichtlich des Speiserituals. So erlaubten sich die Galiläer Geflügel mit Milch zu genießen u. a. m.

[3]) Herod. I. 133; Pauly II. 482.

werden, daß diese Einfachheit nicht bei allen griechischen Stämmen heimisch war, denn so wie die Lacedemonier eine fast ascetische Einfachheit beobachteten, so waren die Boeotier wieder große Feinschmecker und die Syrakusaner führten eine echt raffinirte Küche.[1])

Es bestand im Eigentlichen die griechische Tafel in ihrer Hauptnahrung aus (paia) Brei[2]) und Brod, welches theils zu Hause gebacken, aber auch auf dem Markte gekauft wurde, was auch bezüglich der andern Speisen bei ihnen gebräuchlich war.[3])

Als Zukost genießen die Griechen grüne Gemüse, Zwiebeln und Lauche,[4]) was an den Klageruf der lüsternen Israeliten in der Wüste: „Wir gedenken der Fische die wir in Egypten umsonst genossen, des Lauches und der Zwiebel,"[5]) errinnert. — Indeßen verschmäheten die Griechen auch die Fleischspeisen nicht, genoßen aber nur das Fleisch zahmer Thiere, nur blieben sie im Allgemeinen mehr Verehrer der Vegetabilien, was wir merkwürdiger Weise bei den heuti-

---

[1]) Philarch Athen XII. 521.

[2]) Aehnlich dem דייסא des Talmnd Beza 16. Aboda Sara 38, Berachot 37.

[3]) Aristoph. 610. Auch bei den Hebräern finden wir das bezüglich des Brodes. Bald wurde es zu Hause gebacken, bald auf dem Markte gekauft In letzterem Falle unterscheidet der Rabbinische Gesetz zwischen Weisbrod פת פלטר phrater Aboda Sara 25 Menachot 102, vom gewöhnlichen Schwarzbrod פת נחתום, weil dieses der vorschriftmäßigen Brodhebe (Chala) nicht unterlag. Demai 14. Jama 18. In biblischer Zeit freilich wurde das Brod bei den Hebräern zu Hause gebacken. So verkündet Moses eine hereinbrechende Noth, als Zeichen verdienter, göttlicher Strafe, mit den Worten: „Es werden zehn Frauen ihr Brod in einem Ofen backen können" III. M. 26, 26.

[4]) Antaipan, Athen IV. 130.

[5]) IV. M. 11, 5.

gen Griechen wie bei den meiſten Südſlaven ebenfalls
den. —

Zu den Römern übergehend, muß zwiſchen den F
heren und Späteren bezüglich ihrer Lebensweiſe genau un
ſchieden werden. — Während nämlich die ſpäteren Römer
beiſpielloſe Schwelgerei ausarteten, liebten erſtere die E
fachheit. So war in älteſter Zeit ein Brei aus Dunkelmehl (pu
die allgemeine Koſt, und verblieb auch noch ſpäter als
wöhnliches Gericht, namentlich der ärmern Klaſſe, fehlte a
auch auf den Tiſchen Bemittelter nicht.[1])

Das Brod wurde im Hauſe bereitet, und ſoll R
bis über das Jahr 580 keinen Bäcker gehabt haben.[2]) Ebe
kannte man damals keinen Koch in den Haushaltungen, 1
es keinen ſolchen im griechiſchen Reiche vor der macedoniſd
Herrſchaft gab. Hingegen finden wir auffälliger Weiſe ſc
im bibliſchen Alterthume bei den Hebräern Köche wie Bä
in Verwendung.

Zuerſt hören wir Samuel das nach einem Könige
ſehnende Volk warnen, der König, den ihr wollet, wird E
nichts Gutes bringen. Euere Söhne wird er ſich zu Läuf
auserſehen — Euere Töchter wird er ſich zu Köchinen u
Bäckerinen wählen.[3])

Dan wendet ſich Samuel bei der Neumondstafel,
durch Sauls improviſirte Krönung zur Krönungstafel wa
an den Koch mit den Worten: „Trage auf das Stück Flei
das ich dir zurückzuhalten befohlen.“[4]) Bei den Egyptern n
auch ſchon frühzeitig ein Koch bei Vornehmen in Verwend

[1]) Plinius XVII. 8, 19 Mart. V. 78, 9.
[2]) Ibid 11, 28.
[3]) I. Sam. 8, 11 — 13.
[4]) Ibid 9, 23.

gekommen ſein, da die Bibel eines ſolchen beim Gaſtmahle, welches Joſef den Egyptern und ſeinen Brüdern gab, erwähnt.[1])

Bei den Römern aber gab es in alter Zeit, ſelbſt bei den Vornehmſten, keinen angeſtellten Koch und bedurfte man eines ſolchen in beſonderen Fällen, ſo miethete man einen ſolchen, daher Kochkundige in Rom immer auf dem Markte ſaßen.

Grüne und trockene Gemüſe (olera, legumnia) waren bei den Römern gewöhnlich, Fleiſch hingegen wurde weit ſeltener genoſſen, und blieben die Römer in Allen und ſo auch im Genuße der Speiſen einfach, bis zur Unterwerfung Unteritaliens. Mit dieſer wurden ſie aber auch mit dem dortigen Wohlleben bekannt und eigneten es ſich an.

Beſonders aber kamen Luxus und Schwelgerei nach Rom aus Aſien, und ſehen wir darum erſt in dieſer Zeitperiode, in Rom wie bei den Griechen, drei verſchiedene Mahlzeiten einhalten (jentaculum, prandium und coena), welcher im erſten Kapitel Erwähnung geſchah.

Ueber die Speiſen dieſer drei verſchiedenen Mahle lauten die Nachrichten ungenau, das Mittagsmahl (prandium), zur hora sexta eingenommen, beſtand zum Theile aus warmen Speiſen bei Einigen, während ſich Andere hiebei mit Brod und ſonſtiger kalten Zukoſt begnügten. Das Abendmahl (coena) zur neunten beginnend, wurde nicht, wie das Mittagsmahl nur flüchtig, ſondern mit Muße und Behaglichkeit eingenommen. Es erfordert mehrere Stunden — bis tief in die Nacht hinein — und brach oft darüber der Morgen an (coenare in lucem).

Das Nachtmahl beſtand aus drei Theilen: gustus, fercula und mensae secundae.

[1]) I. M. 44, 16.

Ersteres hatte die Bestimmung, die Eßlußt zu erhöhen, dazu wurden Eier, Schaalthiere, Salat u. dgl. verabreicht, daher die sprüchwörtliche Redensart „ab ovo ad mala“.

Der zweite Theil, das eigentliche Mahl, bestand aus mehreren Gängen und bestrebte man sich schon zur Zeit Ciceros nicht nur feinschmeckende sondern auch sehr kostspielige Speisen beim Abendmahle aufzutragen.

Die mensae secundae endlich bestand aus Obst, Gebäck, Näschereien und einer Menge anderer, aus leichterem Fleisch bestehender Gerichte.[1]) Bei den Juden in biblischer Zeit findet sich, natürlich in einzelnen von den Profeten auch derb getadelten Ausnahmen, wie bereits früher erwähnt, von luxuriösen Abendmahlzeiten keine Spur.

Wohl läßt sich aus einzelnen Tafeln schließen, daß ein gewisser Luxus in der Verschiedenheit der Speisen obwaltete. Man denke nur an die Geschenke, die David von der Abigail, von Siba und Barzelai erhalten. Brod, Wein, Roggen, Gerste, Mehl, Bohnen, Linsen, Erbsen, Rosinen und Feigenhonig, Butter und Oel, dann Schafe, Ochsen, und fette Kälber.[2]) Im ganzen aber bestanden ihre Mahle nicht aus Leckerbissen und Näschereien, sondern aus fetten und kernigen einfachen Speisen.

Der Honig der, bevor der Zucker aus Indien gebracht ward, wohl zum Candiren der Früchte, zur Bereitung einer Art Lebkuchens diente, wurde auch als selbstständige Speise genossen, und galt als köstliches Gericht, wie die Milch als Nahrungsmittel.

So lebten aber auch die alten Egypter, wie die alten Römer zur Blüthezeit der Republik.[3])

---

[1]) Pauly 486. 487.

[2]) I. Sam. 25, 18; II. Sam. 2.

[3]) V. Clement Alex. 2. Vergl. auch Flery, Sitten der Israeliten 81.

Hingegen in nachbiblischer Zeit, wirkte die Bekanntschaft mit den schwelgerischen Römern, namentlich zur Zeit der Herodianer auf die Israeliten verderblich ein, und sehen wir da schon nach römischen Muster eingetheilte Abendmahle einnehmen. Auch da gibt es also eine Vorkost, um den Appetit anzuregen, welche aus gesalzenen Speisen, leichtem Geflügel und eingelegten Früchten bestand.[1])

Dann kam die mittlere Abtheilung die aus mehreren Gängen bestand, welcher die dritte Abtheilung, den Nachtisch bildend folgte, und aus verdauungsbefördernden Speisen bestand als, in Salz eingelegten Oliven[2]), Rettig und Lattich.[3])

---

[1]) Berachot 42. Die Vorstoß hieß פרפרת.

[2]) Ibid. 40. אחרי כל אכילתך אכול מלח כל סעודה שאין עמה מלח אינה סעודה. Ibid 44. So begann überhaupt auch die Tafel mit einem Salzgenuß, in dem jeder sein Stückchen Brod, das ihm der Hausherr zur Segenssprechung gegeben zuerst in Salz eintauchte. Letzteres, was sich bei den Israeliten bis auf den heutigen Tag erhalten war jedoch nicht immer und überall der Fall. Es lehrte nämlich im Gegensatze zu Obigem ein anderer Rabbi כל סעודה שאין עמה שרף וגו׳. Was bedeutet nun dieses? שרף Landau Arnsch Anm. hält es für gebranntes Wasser, Liqueur. Besser ist es mit Saft zu übersetzen. Das Brod der Alten war hart, daher es auch nur gebrochen und nicht geschnitten wurde, (vergl. Jesaias 56, 13) mußte also durch Salz oder durch einen Saft linder gemacht werden, daher auch beim Genuße des frischen Weißbrodes an Sabbaten und Festtagen das Eintauchen in Salz wegfiel — vergl. Pesachim 114. Orach Chajim 162, 5; Rema. Das Salz, das zur Conservierung der Felle diente (Joma 19), wie zur Kräftigung neugeborener Kinder (Ezech. 16, 4) und als Dünger zur Erzielung einer raschen Vegetation (Richter 9, 45), diente auch als Dessert, daher das übliche Händewaschen am Schlusse der Tafel Berachot 40.

[3]) Vom Tische Rabbi Jehuda's, der stets ein gutbesetzter war, wird bekanntlich gerühmt: das Rettich und Lattich nie da fehlen durften wie es bei der Tafel Antoninus Pius der Fall gewesen sein soll. Moed Katan 11.

Auch an Leckerbissen[1]) aller Art fehlte es dabei nicht, und wurden schließlich Gewürze herumgetragen, um den Speisesaal mit Wohlgerüchen zu schwängern.[2])

Ein besonderes unterscheidendes Merkmal zwischen dem römischen und jüdischen Mahle aber, bildet der Brodgenuß. Bei den Römern diente das Brod nur gewißermaßen als Behelf, es galt ihnen gleichsam als Speisegeräth. Mit dem Brode, das in langen Stücken gereicht ward, langte jeder Gast, nach den, auf der großen Platte herbeigebrachten und auf den in der Mitte des Triclinium's stehenden Tisch, gesetzten Speisen. Die Speisen wurden in den Mund geschoben und das vermittelnde Brod unter den Tisch geworfen. — Um es zu beseitigen, hatten die Sclaven daher nach jedem Tafelgange vollauf zu thun[3].) Anders bei den Hebräern. Bei diesen bildete bei jedem Mahle das Brod einen Hauptbestandtheil.

---

[1]) אפיקומן und תרנימא Berachot 42 Nedorim 51. Zweites bedeutet Nachtisch (tragema), so wie unter Erstem Früchte verstanden wurden vergl. Joma 75. Das Erste, Pessachim 119 אין מפטירין אחר הפסח וגו׳ entnommen hat sehr viele Kommentare hervorgerufen. Einer erklärt es mit Früchten und Leckereien, Andere erkennen darin ein Gericht und übersetzen: „Man spreche nicht nach dem Genuße des Passachopfers“: traget noch ein Gericht [מן- Speise, Gericht] auf. [S. Raschi z. St. Löw, Lebensalter S. 318]; auch Landau, Aruch v. Aphikoman Anmerk. Löw hält es für griechisch musi'alischen Ursprunges. Das Volk mochte Lust gezeigt haben, bei diesem nationalen Feste die beim Bachuskultus übliche Festzüge nachzuahmen, [was aber hier verboten wird. So geistreich diese Erklärung auch für das Aphikoman ist, so ist das „en maftirin“ dadurch noch immer nicht genügend erklärt.

[2]) מונמר Berachot 42. Auch dieses Wort hat mehrere Deutungen erfahren. Man hält es für Gewürze, mit welchen Speisesäle und Gemächer ausgeräuchert wurden, wie auch für Räuchergeräth. Wahrscheinlicher ist, daß es das Beschließen der Tafel bedeutet, von נמר beschließen, weil das Räuchern den Beschluß der Tafel bildete.

[3]) Pauly a. O. 484.

Jeder Tafel, ob im engsten Familienkreise, oder in zahlreicher Gesellschaft gehalten, mußte ein Brodgenuß allen Anwesenden als Einleitung dienen, weil das Brod ihnen als Symbol des häuslichen Segens galt, darum auch für den Brodgenuß ein eigener Segensspruch von der jüdischen Liturgie angeordnet wurde.[1]) Das Brod wird aber auch in der Bibel und im Talmud als geschichtliches Erinnerungszeichen hoch in Ehren gehalten, und darf darum bei keinem Mahle fehlen.[2])

---

[1]) Berachot 52, Orach Chajim 167, 5. Ein Mahl ohne Brodgenuß, war eben kein Mahl, und wird Brod ohne den hiefür bestimmten Segensspruch gesprochen zu haben, genoßen, so gilt dies als Gotteslästerung [Kolbo zu Orach Chajim 167, Ababoram ibid; Tur hasahav ibid. und Raschi zu II. M. 12, 34). Das Brod mußte demnach ganz natürlich nicht mit anderen Zuthaten vermengt auf den Tisch kommen, um sich zum Segensprechen zu eignen. Dem Weizenbrode, weil dieses an den Segen Palästina's erinnerte, wie dem unangeschnittenen Brodlaibe — ein Sinnbild der Segensfülle — wurde wohl der Vorzug gegeben, allein darum sind Brode aus anderen Mehlsorten nicht ausgeschloßen. Backwerke aber mit Ausnahme der Fleischpastete, eignen sich für den Segensspruch, der für Brod vorgeschrieben ist, nicht. (Tossefot zu Beza 16). Ebenso durften, im Gegensatze zur römischen Sitte — besser Unsitte — Brodüberreste, und waren diese noch so gering, nicht zur Erde geworfen werden, weil das den Segen Gottes verachten hieße (Erubim 64). Wie hoch das Brod bei den Hebräern im Ansehen stand, ergibt sich schon daraus, daß in Anbetracht des Segensspruches vor und nach dem Genuße, der doch für jede Speise vorgeschrieben ist, eine solche mit Brod genoßen, als Zukost betrachtet wird, und deshalb jeder Segensspruch entfällt (Berachoth 40, Orach Chajim 177, 4.)

[2]) Das Brod sollte überhaupt an das Manna erinnern, mit dem Gott die Väter in der Wüste 40 Jahre speiste, und welches im Psalm 108 V. 44. und II. M. 16, 29. Brod genannt wird [vergl. Joma 76.] Folgende interessante Sage möge hier ihren Platz finden: Ein ägypti-

Ein ferneres Merkmal des jüdiſchen Mahles bildet das Salz als ein Abzeichen des Friedens und der Eintracht[1]) daher es auch bei keiner Opfergabe fehlen durfte.[2]) Brod in Salz getaucht veranſchaulichte die Selbſtzufriedenheit und Anerkennung der Gottesgabe. Uebrigens begegnen wir dieſer Symbolik auch bei andern alten Völkern und ſogar noch bei Völkern neueſter Zeit, wie bei den Slaven im Küſtenlande und Ruſſen. Dieſe Völker reichen noch heute jedem Gaſte als Zeichen des Willkommens, Brod mit Salz. Als ein drittes Merkmal der jüdiſchen Tafel ſei endlich das Händewaſchen vor und nach der Tafel genannt.

Was den Tiſch betrifft, ſo aßen die Hebräer früher ſitzend, ſowie die Griechen zur Zeit des Homer. — Erſt als die Perſer ihre Herrſcherrolle zu ſpielen begannen und die Juden unter ihnen lebten, nahmen ſie deren Sitte, liegend auf Ruhebetten zu eſſen, an, welche Sitte auch Griechen und Römer annahmen. Daher auch das Liegen beim Mahle

---

ſcher König vertraute zwei neugeborene Kinder einem Schafhirten mit dem Befehle an, dieſelben an Ziegenäutern ſaugen zu laſſen und in ihrer Gegenwart nichts zu ſprechen, jedoch auf das erſte Wort zu achten, welches ſie ausſprechen würden. Sie ſagten zuerſt bekos, was im phrygiſchen „Brod" bedeutet, und daraus wurde die phrygiſche Sprache als Urſprache der Menſchheit erklärt [Klinpaul Urſprung der Sprache, Ausland 1876 Nro. 40. III.]

[1]) Vergl. oben Note 54. Eine ähnliche ſymboliſche Auffaſſung des Salzes ſehen wir übrigens auch bei den Römern und Griechen. Das Salz als edelſtes Gewürz, war Zuthat eines jeden Opfers, und jedes Mahl war bei den Römern ein den Laren, Hausgöttern, dargebrachtes Opfer Das Salzgefäß — salinum — auf dem Tiſche ſtehend, galt gleichſam als Altargefäß. [Schleiden, das Salz, Leipzig 1875.]

[2]) III. M. 2, 12.

zuerſt im Eſterbuche erwähnt wird.[1]) Von dieſer Zeit ab, gilt auch das liegend Speiſen als ein Zeichen der Vornehmheit und konnte man ſich ein Feſtmahl ſitzend eingenommen, nicht anders, als einen Verſtoß gegen die Etiquette denken.[2])

---

[1]) Eſter 6, 7, 8.

[2]) Daher vom Frageſteller, das Paſſachmahl, das nur liegend – מסובין — eingenommen wird, zum Unterſchiede von allen gewöhnlichen Mahlen, ſeine Verwunderung ausgedrückt wird.

Drittes Capitel.

Das Gastmahl.

Das Gastmahl wird in der Bibel in verschiedenartigster Form abgehalten erwähnt, ohne daß ihm ein anderes Motiv als das der Gastfreundschaft zu Grunde liegt.

Die Gastfreundschaft war von jeher in der That ein Hauptcharacterzug des Orientalen. Bei den Griechen und Römern kehrten die angesehensten Personen nicht in Gasthäusern ein, sondern sie wurden in den Orten, wo sie Verrichtungen hatten, von den Angesehenen daselbst beherbergt und bewirthet. Dasselbe geschah bei allen Classen der Gesellschaft und entstand dadurch die innigste Freundschaft zwischen den Bewohnern verschiedener Städte und Dörfer, die sich über das ganze Reich erstreckte. Die Gastfreundschaft galt ihnen als ein Theil ihrer Religion und wählten sie den Jupiter zum Vorsteher dieses Cultus. Nicht nur der Gast, sondern auch der Tisch an den man ihn speiste, galt ihnen als heilig und das Haus in das ein Gast eingekehrt, betrachteten sie als ein Heiligthum.

Diese pietätsvolle Rücksicht gegen den Gast, sehen wir noch heute bei den Völkern des Orientes, wie auch bei vielen andern Völkern des Abendlandes, namentlich bei solchen, die an patriarchalischen Sitten festhalten wie die Slaven.

Der Fremde kömmt in einen Ort, kehrt nach eigener Wahl und Anfrage bei einem Bewohner ein und er ist

ohne Weiteres mit seiner Begleitung geborgen und wohlversorgt.

Die alten Christen ehrten überhaupt strenge und gewissenhaft das Gastrecht, freilich nur gegen diejenigen, die sie als — Brüder anerkannten. Der Fremde mußte darum den Beweis liefern, daß er sich zum „wahren Glauben" bekenne. Zu diesem Zwecke versahen sich die Reisenden mit Empfehlungsbriefen von ihrem Bischof, worin gewisse, dem Christen allein bekannte Zeichen, angegeben waren und Zeugniß abgaben, daß der Inhaber ein Katholik und kein Ketzer oder Excomunicirter sei. Besonders Bevorzugte erhielten nicht nur Zeugnisse, sondern auch warme Empfehlungsschreiben.[1])

Die Hebräer ihrerseits beobachteten stets das Gastrecht als eines der Heiligsten und vollzogen es ohne Rücksicht stets gegen Jedermann, ohne ihn nach seinem Bekenntnisse zu fragen. In allen biblischen und talmudischen Schriften wird überall die Gastfreundschaft als eine der höchsten Pflichten dargestellt, ohne auch nur mit einem Worte eines Unterschiedes zwischen Juden und Nichtjuden zu gedenken, und daß man sie auch so umfangreich stets übte, dafür gibt es unzählige Beweise in der Bibel und in rabbinischen Schriften.

Die Gastfreundschaft galt auch den Hebräern als Cultus wovon sich noch Spuren im Talmud vorfinden.[2]) Auch ihnen galt der gastliche Tisch wie ein Altar[3]) und das Haus, in das ein Gast eingekehrt war, als unantastbar.[4])

[1]) Thomahsin V. Teser hospitalit III. Matth. illath. XXV. 25 Concil Eliberit C. 58.

[2]) גדול הכנסת אורחים מקבלת פני שכינה Vergl. auch Talmud Tract. Derech Erez II.

[3]) כל זמן שבית המקדש קיים מזבח מכפר ועכשיו שלחנו של אדם

[4]) Man denke nur an Sodom und Gomora oder an Gibea, welche

Der erste Liebesdienst, den man dem Gaste erwies, bestand darin, daß man ihm die Füße wusch, wovon in mehreren Stellen der heiligen Schrift gesprochen wird und wonach auch die Apostel die Fußwaschung als einen Act, der von der Gastfreundschaft unzertrennlich, betrachten.[1]) Dann ward ihm Speise und Trank vorgesetzt, ohne Rücksicht auf die Tageszeit und nahm der Hausherr auch an dem improvisirten Mahle nicht Theil, so weilte er doch in unmittelbarer Nähe seiner Gäste.[2]) Langte aber der Gast zur gewöhnlichen Essenszeit an, erhielt er den Ehrenplatz am Tische und legte man ihm die besten Stücke der aufgetragenen Gerichte vor. Gelehrte und anderweitig anerkannte verdienstvolle Gäste, wurden auch noch dadurch geehrt, daß die Nachbarn Geschenke dem Gaste zu Ehren überschickten.

Jemanden oder Mehrere sich blos deshalb laden, um mit ihnen zu zechen, kömmt wohl bei den Hebräern hie und da vor, was auch stets bei den besser denkenden Mißbilligungen fand,[3]) aber so, wie wir es bei den Römern sehen, finden wir es bei jenen nicht.

Familienmahle hingegen, an den nur die Glieder des Hauses theilnahmen, zu welchen aber auch Freunde und Verwandte herangezogen wurden, sehen wir häufig bei ihnen abhalten.

Ein solches erwähnt uns die Bibel im Hause des reichen Hiob. Derselbe hatte sieben Söhne und drei Töchter. —

Städte als gründlich schlecht von der h. Schr. geschildert werden, weil sie die Gastfreundschaft nicht ehrten. Ersteren zog ihre Böswilligkeit eine gänzliche Verheerung zu, Letztere verwickelte diese, in einen verhängnißvollen Krieg.

[1]) I. Timoth V. 10.

[2]) I. M. 18, 8.

[3]) I. Jesaias 5, 22; Amos 2, 8,

Bei den Söhnen wurden abwechſelnd Gaſtmahle abgehalten.[1]) Bezeichnend in der Schilderung jener Mahle iſt folgende Stelle: Immer wenn abgelaufen waren die ſieben Tage der Mahle, verſammelte Hiob die Seinen, weihete ſie und brachte Ganzopfer dar für Alle. Denn ſprach Hiob: „Vielleicht haben meine Söhne dabei gegen Gott geſündigt und ihn geläſtert in ihren Herzen.“[2])

Damit ſollte alſo gleichſam, jedes auch nur annähernde Schwelgen beim Mahle geſichert werden. Ebenſo verhielt ſich aber auch jeder Gaſt in den engſten Grenzen des Anſtandes und der Zurückhaltung bei jedem Gaſtmahle. — Der Gaſt ſuchte im Vorhinein ſeinen Tafelgenuß durch Geſchenke zu entſchädigen, wie wir dies bei Eleaſar, dem Diener Abrahams, im Hauſe des Bethuel ſehen.[3])

Der Gaſt mußte ſich ſtrenge an die Hausordnung, wie dieſe vom Hausherrn als feſtſtehend eingeführt wurde, halten. Der ein Haus betritt, gilt der rabbiniſche Grundſatz, hat ſich in Alles zu fügen, was der Hausherr anordnet, und wäre es auch gegen ſeinen Geſchmack und Begehren, ablehnen darf der Gaſt nichts.[4]) Ebenſo wenig durfte ſich Jemand der Gaſtfreundſchaft aufdrängen.[5]) In ein Haus treten und zu eſſen verlangen, galt als die höchſte Unart,[6]) nur bei Armen nahm man dies nicht als Zudringlichkeit auf und kamen Fälle vor, daß man ſolchen das ganze vorhandene Gericht vorſetzte und der Hausherr ſammt Gäſten ſich auf ein anderes beſchränkten.[7])

[1]) Hiob 1, 4.
[2]) Ibid. 1, 5.
[3]) I. M. 24, 53.
[4]) Peſachim 86. Derech Erez V.
[5]) Sirach 29, 30. u. a. a. O.
[6]) Derech Erez VIII.
[7]) Ibid VI.

Bezüglich der zu beobachtenden Etiquette bei der Tafel galten folgende Regel: Nach den aufgetragenen Speisen lange der Vornehmere oder Aeltere früher, als der Geringere und Jüngere.[1]) Dieselbe Rangordnung bestehe auch bezüglich der Sitze.[2]) Dem man zum Trinken anbietet, säume ein wenig ehe er den angebotenen Becher zum Munde führt.[3]) Es ist unanständig, den vorgesetzten Teller mit einem Tuch zu überwischen, denn das hieße soviel, als zweifle man da an der Reinlichkeit des Hauses, ebenso wenn man Brodreste zusammen löst, bekundet, daß man sich nicht gehörig gesättigt, wie man anderseits nicht Brodsamen auf den Tisch fallen lasse, um dem Tischnachbar nicht unbequem zu sein. — Ein Stück, das man aus der Schüssel genommen, lege man nicht wieder in dieselbe zurück, umsoweniger, wenn man davon schon genossen. Noch weniger ist es anständig, von einem abgebissenen Stücke seinem Tischgenossen zu reichen, oder ihm aus dem benützten Gefäße, einen Trunk anzubieten[4].)

Weiter werden folgende fünf Tischregeln aufgestellt: 1. Den Weinbecher stelle man nicht auf Brod. 2. Einen Brodüberrest werfe man nicht weg. 3. Eine schief stehende Schüssel richte man nicht gerade mit einer Brodkrumme. 4. Auf ein Speisegestell setze man sich nicht. 5. Dargereichte Speisen gebe man nicht dem Aufwärter, sondern lege sie, wenn man auch nichts davon zu genießen gedenkt, vor sich nieder, es sei denn, der Hausherr nehme es in solchen Stücken nicht genau.[5])

---

[1]) I. M. 43, 33 Gitin 70.
[2]) I. M. Ibid.
[3]) Derech Erez VIII.
[4]) Tamid 27.
[5]) Berachot 5'). Derech Erez IX. Chulin 94.

Als Erkennungszeichen eines Gelehrten, von dem vor Allem Anstand gefordert wird, wird Folgendes aufgezählt: Er ißt nicht stehend, leckt die an den Fingern haften gebliebenen Speiseüberreste nicht ab, nimmt immer neben seines Gleichen an der Tafel Platz, schneidet einen Brodleib dort an, wo er am besten ausgebacken, bricht überhaupt von einem Brode nicht mit den Händen ein Stück ab, wendet beim Trinken das Gesicht von der Gesellschaft ab, kurz — ein Gelehrter bewahret Anstand in seiner Toilette, in allen Bewegungen, wie bei der Tafel.[1]) Willst Du den Gelehrten erkennen, so sieh' ob er freigebig ist, wie er sich beim Mahle benimmt, ob er den Zorn zu unterdrücken vermag, und wie er sich kleidet[2].)

So sehen wir daher bei allen hebräischen Gastmahlen einen unverkennbaren feinen Ton vorherrschen. Reiner Geselligkeitsdrang ist der Impuls solcher Mahle, nicht aber tolles Zechen. Wohl sagt uns die Bibel, Josef habe sich mit den bei ihm geladenen Brüdern berauscht.[3]) Dies geschah jedoch nur um die Brüder unzurechnungsfähig zu machen, um unbemerkt seinen Becher in den Futtersack Benjamins legen zu können.

Freilich nennt uns die Bibel auch einen Zecher par excellence: Nabab den Ehemann der Abigail. Ja der zechte oft und viel, und trieb es endlich so arg, daß er im Weinrausche starb.[4]) Aber eben das Hervorheben dieses einen Zechers, und noch dazu mit der treffenden Anspielung auf

---

[1]) Derech Erez Suta V, VII. Sanhedrin 23.

[2]) בד' דברים ת"ח נכרים: בכיסן בכוסן בכעסן ובעטיפתן Erubin 65.

[3]) I. M. 43, 34.

[4]) I. Sam. 25, 37.

seinen Namen der auch der „Niederträchtige bedeutet[1]) zeigt deutlich, daß tolles Zechen eben keine Regel in Judäa war.

Anders aber war's bei den andern Völkern, besonders bei den Römern. — Ein gefeierter römischer Dichter ironisirt einen, von einem römischen Gastmahle heimkehrenden Freund mit folgender Satyre. Wie ist Nasidens des Gesegneten Mahl dir bekommen? Denn, als gestern zu Gaste ich dich aufsuchte hieß es, du zechest dort bereits seit Mitte des Tages, so daß bis jetzt mir besser im Leben niemals geschehen. Sag', ist's bequem dir, welcher Bissen dir zuerst den empörten Magen sänftigt? .... Solltest du, äußert der Hausherr, den gebotenen Sorten, Albaner oder Pollerner vorziehen, wir haben von beiden. Klägliches Vornehmthum! Doch in welch' mitspeisenden Cirkel gütlich Fundanus dir hat gethan, das möchte ich vernehmen .... Spaßig, die Kuchen ganz zu verschlucken auf einmal! Nomentanes bestimmt, daß wenn das entginge, sein Zeigefinger sofort darauf wiese, der noch übrige Haufe muß verschluckt werden ..... Trinken wir nicht heillos, sagt Vibid ....[2])

Ebenso aber zechten auch andere mit Hintansetzung allen Anstandes, sowohl von Seite des Wirthen, wie auch von Seite der Gäste. Bei Arm und Reich, bei Vornehm oder Gering, begegnen wir Gelagen im wahrsten Sinne. Was sind diesem gegenüber, die Gastmahle, selbst der ausgelassensten Fürsten Judäa's. Ein Belschatzer konnte es mit allen seinen vielen Gästen im Trinken aufnehmen, es werden diese sogar mit Tausend beziffert.[3]) Das verstand Keiner unter Judäa's noch so schwelgerischen Fürsten.

---

[1]) Ibid 25.

[2]) Horaz Satire VIII. 1, 3.

[3]) Daniel 5, 1.

Nur die Griechen, namentlich in der homeriſchen Periode, ſcheinen von der allgemeinen Schwelgerſucht nicht ergriffen geweſen zu ſein, da ihre Gaſtmäler mehr aus Picknicks (eranos) beſtanden, und blos Wein, Fleiſch und Brod in mäßigen Quantitäten enthielten. [1]) Wohl kamen auch dabei Eierkuchen und Vegetabilien vor, aber ohne jede Ueberladung, wie auch dem Weine nur mäßig zugeſprochen wurde.[2])

Dem gegenüber betrachte man das Menu eines römiſchen Gaſtmahles. Was nur die Erde und das Meer an Speiſen zu bieten vermögen, war da reichlich, ja bis zur Ueberſättigung vorhanden, und die koſtbaren Weine erſt — die floßen, wie man ſagt, in Strömen.[3])

In einem Punkte jedoch glichen die hebräiſchen Gaſtmale den römiſchen, inſofern nämlich ihnen eine freundſchaftliche Tendenz zu Grunde lag, u. z. bezüglich der Einladung und des Empfanges des geladenen Gaſtes.

Sclaven holten den Gaſt ab, die ihm ein Feſtgeſchenk überbrachten. Beim Eintritt wurde die bereits erwähnte Fußwaſchung an ihm vorgenommen, ſodann eine Salbung der Haare und Parfumirung deſſen Kleider, dem zumeiſt ein Bekränzen mit Blumen folgte.[4]) Sitten, die freilich gewiß nicht urſprünglich hebräiſch — mit Ausnahme der Fußwaſchung, — ſondern andern Völkern entlehnt wurden.

---

[1]) Sirach 41, 30.
[2]) Ibid 33.
[3]) Horaz a. a. O.
[4]) Sirach 40, 30.

Zweiter Abſchnitt.

Feſtmahl in bibliſcher Zeit.

Zweiter Abſchnitt.

Feſtmahl in bibliſcher Zeit.

Erſtes Capitel.

Die Feſtmahle wie ſie die Bibel nennt.

Die Bibel nennt uns verſchiedene Feſtmahle theils bloß bräuchliche und theils gebotene.

Die gebräuchlichen Feſtmahle ſind: a) diejenigen, bei beſonderen Familienereigniſſen abgehalten wurden und ſolche, die wichtige allgemeine Ereigniſſe zum Gegenſtande ten, wie c) Feſtmahle wegen Abſchluß einer gewiſſen Arbeit.

Zu A. gehören:

1. Geburtsfeſtmahle und
2. Feſtmahle, bei Entwähnung des ſäugenden Kindes
3. Hochzeits-, und
4. Geneſungs-, wie
5. Empfangs-, und
6. Abſchiedsfeſtmahle.

Zu B. gehören:

1. Sieges- und
2. Bundesfeſte.

Zu C. gehören:

1. Das Ernte-,
2. Das Weinleſe- und
3. Das Wollſchur-Feſtmahl.

Die gebotenen Festmahle, die die Bibel mit den Worten einleitet: „Das sind die Feste des Herrn, die ihr verkünden sollet, mit heiliger Verkündigung,“[1]) sind:

A.

1. Sabbath.
2. Passah.
3. Wochen-,
4. Neujahrs-,
5. Versöhnungstag und
6. Hüttenfest.

Hiezu kommen aber noch;

B.

1. Das Neumond- und
2. Das Purimfest.

Letztere zwei gehören wol nicht in die Categorie der vorhererwähnten fünf, da diese Feste nicht als heilig geboten sind, und jede Werkthätigkeit an solchen erlaubt ist, aber da sie an anderen Orten der Bibel, als einzuführen angeordnet werden, so ist es nur billig, sie unter die biblischen Festmahle aufzuzählen.

Den Neumond durch ein Mahl festlich zu begehen, gebeut schon Moses, dem aus Egypten ziehenden israelitischen Volke,[2]) und wird dieser mit dem Neujahrsfeste in einem und demselben Capitel, da sie beide zusammen gehören, besprochen werden. Das Purimfest wieder zur Erinnerung an jene wunderbare Errettung der Juden im medisch-persischen Reiche aus der Gewalt Hamans durch Ester und Mordechai, wurde von Letzterem als ein Tag fröhlichen Mahles eingesetzt.[3])

[1]. 3. M. 23, 2,
[2]. II. M. 12, 2 und Midrasch Rabba zur Stelle.
[3]. Esther 9, 19.

Um jedoch die Zahl der biblischen Feste zu vervollständigen geschähe hier noch des sogenannten Holzfestes am 15 Aw. Erwähnung, welches biblisch nicht geboten, aber doch als gebräuchlich genannt wird. Es beträgt also die Zahl der biblischen Feste mit dem Letzterwähnten neunzehn, welche ihrer aufgestellten Ordnung nach, in weitern vier Abschnitten behandelt werden sollen.

Zweites Capitel.

Der Geburtstag.

Der Geburtstag wurde seit undenklichen Zeiten, bei allen Völkern, als ein, einer besondern Auszeichnung würdigen Tag gefeiert. Natürlich war diese Feier nach dem Wertgrade des Neugeborenen verschieden. Ebenso wie es von Rechtsstandpunkt wichtig ist, einen terminus a quo und ad quem festzusetzen, um die Vollreife einer Geburt zu constatiren — wie auch Kaiser Antonius einen solchen bestimmte, der sich bis zur heutigen Gesetzgebung erhalten — ebenso galt immer der Moment der Geburt als freudiger, und wurde als solcher, bei wiederkehrender Jahreswende begrüßt.[1])

[1]) Antonius bestimmte; der Terminus währt vom Anfange des siebten bis zu Ende des zehnten Monats der Schwangerschaft. Nach Urtheil der ältesten Phisiologen werden 278—280 Tage angenommen. [Lange, röm. Recht I. 443, Braun, Lehrb. der Geburtshilfe 889.] Das talm. Recht bestimmt nach Samuel dem Rabbi und Aerzten 271—274 die Wortezahl von הריון [Nida 38]. Interessant ist die hieher gehörige Mittheilung von Paul Fuchs [nach Dr. Pfopf, Ausland 1874. Nr. 9], — der überdies über Juden und Judenthum gar absonderliche Begriffe bekundet, — über das Leben der Osseten, welche semitischen

Sehr begreiflich. Abgesehen von der Erinnerung an den an diesem Tage glücklich überstandenen Gefahr der Gebährerin, wurde ja auch das neugeborene Kind sehnsüchtig erwartet, wie sollte dessen Geburtstag nicht als freudiger Tag begrüßt werden?

Zudem wird das neugeborene Kind, im Gegensatze zu dem noch im Mutterleibe lebenden, von den Talmudisten, als ein wahres Wesen gekennzeichnet. „Bevor das Kind den Mutterleib verläßt, wird es mit folgenden Worten vom Schöpfer in Eid genommen: Werde fromm, ohne dich von Schmeichlern bethören zu lassen. Wisse, das der Heilige, gelobt sei Er, rein ist, und auch die Engel seine Diener sind rein. So aber ist auch die Seele rein, die er dir gab. Bewahre darum deine Seele in Reinheit, damit ich sie dir nicht nehme.“[1])

So hören wir Eva, die biblisch' erste Menschenmutter, bei der Geburt ihres Erstgebornen in einen Freudenruf ausbrechen; „Ich habe einen Mann für den Ewigen erworben,“[2]) denn es gesellte sich zur Freude, ein Kind zu besitzen, noch die, auch die, daß es ein männliches Kind sei, weil dieses ver-

---

Ursprunges sind. Die Geburtsfeier bei diesem Volksstamme besprechend, sagt er zum Schlusse: Nachdem das Kind seinen Namen erhalten wird es, ist es ein Knabe, in ein fremdes Haus zur Erziehung gebracht und seine Mutter bekömmt es nicht vor dem siebten Jahre zu sehen. Am siebenten Gebnrtstage bringt es der Erzieher — Atalik — nach Hause, und da wird ein pompöses Mahl abgehalten.

[1]) Nidda 30. Midr. rab. zu I. M. 111. Es ist dieses natürlich nur bildlich zu nehmen und kann als System contra jenes betrachtet werden, welches den Neugeborenen intelectuel als tabula rasa erklärt.

[2]) I. M. 4, 2.

möge seines Geschlechtes die Eignung besitzt, mehr als de Weibliche Gott dienen zu können.

Als nun Kain, der Erstgeborene, ihre Hoffnung täuschte, indem er an Abel einen Brudermord beging, aber einen dritten Sohn gebar, da nannte sie diesen Set sprechend: „Gott hat mir einen andern Sohn zum Ersa geschenkt.“[1])

Dieselbe freudige Kundgebung sehen wir später bei Set als er einen Sohn erhielt, den er Chanoch nannte. Se freudiges Gefühl war so mächtig, daß er, der bisherige Götze diener nun anfing, den Namen des Ewigen anzurufen.[2])

Noch deutlicher sehen wir das bei der Geburt des N denn dessen Vater Lemech, rief da ahnungsvoll aus: „Die wird uns trösten, bei unserer schweren Arbeit und bei d Mühen unserer Hände.“[3])

Ob nun bei solchen Anlässen in grauer Vorzeit a Festmahle veranstaltet wurden, darüber schweigen wol Quellen, es läßt sich jedoch aus Analogien, deren Abhaltu vermuthen. Von jeher war es ja der menschlichen Na eigen, jede innere glückliche Stimmung durch mittheilen Freude kundzugeben, wie wir es bei verschiedenen Anlässen der Bibel sehen. — Das aber jede wiederkehrende Jahre wende des Geburtstages festlich gefeiert wurde, erse wir aus mehreren biblischen Stellen deutlich.

Schon Abraham sehen wir den Geburtstag seines Soh Ismael freudig feiern. Die Schrift sagt ausdrücklich: e

---

[1]) Ibid 25.

[2]) Ibid 26

[3]) Ibid 5, 29.

an diesem Festtage verhieß ihm Gott die Geburt seines rechtmäßigen Sohnes Isak für das nächste Jahr.[1]) Angenommen kann freilich mit Zuversicht werden, daß derartige Feste nur an Geburtstagen der Söhne, und nicht der Töchter gefeiert wurden, wie überhaupt der Geburt der Töchter in der Bibel gewissermaßen nur nebensächliche Erwähnung geschieht.

Daraus soll aber keineswegs die Folgerung fließen, es sei vom Judenthume das weibliche Geschlecht auf niedrige Stufe gestellt, das wäre ein großer Irrthum. Schon die Schilderung von der Schöpfung des ersten Weibes lehrt uns Entgegengesetztes. Aus des Mannes Rippe, lehrt uns die heilige Schrift, wurde das Weib geschaffen und Adam der Mann rief da aus: „Dies ist Bein von meinem Beine," dies soll Männin heißen, denn es ist einem Manne entnommen worden.[2]) Ueberhaupt ertheilt die Schrift beiden Geschlechtern gleiche Rangordnung mit den Worten. „Männlich und weiblich" schuf er sie.[3])

Zu dieser Schriftstelle bemerkt nun erläuternd der Talmud: das Weib macht den Mann erst recht zum Manne; denn so lange Adam die Ehehälfte entbehrte, war er der Gewalt böser Kobolde preisgegeben.[4])

Wenn darum die Geburt einer Tochter nicht so freudig begrüßt wurde, so lag darin nichts verächtliches, sondern nur die nicht ungerechtfertigte Ansicht, daß der künftige Mann mehr berufen sei, sich thatkräftig und nützlich zu bewähren,

---

[1]) למועד הזה I. M. 17, 21.

[2]) I. M. 2, 23.

[3]) I. M, 5, 24.

[4]) Eine feine Andeutung, wie das Eheleben eine Wahrnung der Sittlichkeit ist. Erubin 18. Bereschith rab. 5.

als das Weib, denn im Knaben erblickten die alten Völker alle den künftigen Kämpfer und Helden.

Daß der Geburtstag bei hervorragenden Personen besonders festlich begangen wurde, ist aus der heiligen Schrift deutlich zu entnehmen. Sie sagt nämlich: „Es geschah am dritten Tage am Geburtstage Pharao's, da gab er ein Gastmahl all seinen Dienern, und erhob seinen Mundschenken und seinen Bäckermeister unter seinen Dienern.[1])

---

[1]) I. M. 40, 20.

Drittes Capitel.

Der Entwöhnungstag.

Bei den alten Völkern wurden die Kinder von deren Müttern genährt, und so auch bei den Hebräern. Nur ausnahmsweise werden fremde Ammen genannt.[1]) Zudem säugten die Mütter ihre Kinder zwei bis drei Jahre.[2])

Welch' Wunder nun, daß nach Ablauf dieses Zeitraumes, mit all seinen Mühen und Sorgen um den Säugling, ein Fest gefeiert wurde. Ein solches begegnen wir nun bei der

---

[1]) So hat Rebecka eine Amme, die sie als Gesellschafterin begleitet, als sie dem Elieser als Gattin des Isak folgt. [I. M. 24, 59.] Auch wird von der egyptischen Königstochter für Moses, den sie im Flusse gefunden, in der eigenen Mutter, freilich ohne daß sie es ahnt, eine Amme bestellt [II. M. 2, 8.]

[2]) Diese Sitte, heute nur noch bei wenigen Völkern bestehend — in Europa bei einzelnen slavischen Stämmen — gibt den jüdischen Casuisten Veranlassung, trotzdem bei den heutigen Juden keine Spur mehr davon, das Gesetz festzustellen, daß eine Witwe, insofern sie ein Kind von ihrem Manne zurückbehalten, welches das zweite Lebensjahr noch nicht vollständig erreicht, kein neues Ehebündniß eingehen darf, weil sie sich ihrer Mutterpflichten noch nicht entledigt. Ebnhaeser 13, 23. Vergl. dagegen Resp. Node. bijehuda I, 3. Ch. Sofer IV, I. 30.

Entwöhnung Isak's.[1]) Es soll dies auch in der That, nach einer Ueberlieferung, ein sehr pompöses Fest gewesen sein,[2]) und soll diesem übrigens noch ein anderes Motiv zu Grunde gelegen haben.

An dem Tage nämlich, an welchem Isak entwöhnt wurde, sollten alle Notabilitäten der Völker, die Echtheit der Vaterschaft, und besonders die Echtheit der Mutterschaft Sara's, welche ihres hohen Alters wegen — sie zählte ja bei seiner Geburt neunzig Jahre — besonders angezweifelt wurde, anerkennen. Die Gesichtsähnlichkeit zwischen beiden, sollte die Gäste nämlich davon überzeugen, denn Isak sah seinen Eltern genau ähnlich, nicht im Entferntesten aber war zwischen ihm und all' den, von den Gästen mitgebrachten Kindern eine Aehnlichkeit zu entdecken.[3])

Zu dieser Deutung des Entwöhnungsfestes, fühlten sich die talmudischen Schriftausleger aus dem Grunde bewogen, weil es ihnen auffällig erschien, sonst in der Bibel ein solches Fest nicht erwähnt zu finden. Es müßte also diesem, das erwähnte Motiv, die Echtheit der Elternschaft Abraham's und Sara's zu Grnnde gelegen haben.

Demnach war jenes Fest ein Ausnahmsact und bietet keinen Anhaltspunkt für den Usus im Allgemeinen. Die alten Agadisten haben sich übrigens jenes Festes auch anderweitig bemächtigt. Die Entwöhnung Isak's, sagen sie, bedeute nicht Entwöhnung von der Muttermilch, sondern deute eine Entwöhnung von kindlichen Tändeleien an, und sage so viel: Isak sei an diesem Tage zur Reife gelangt.[4]) Es läge also

---

[1]. I. M. 21, 8.

[2]. Jalkut zu I. M. 21, Rabba 53.

[3]. Jalkut zu I. 21, Baba-Meziah 87.

[4]. Bereschith rabba 53.

in dieſer Feier zum Mindeſten eine Analogie zur ſpäter eingeführten Bar-mizwah-Feier jedes dreizehnjährigen jüdiſchen Knaben, wovon übrigens ſpäter ausführlicher geſprochen werden ſoll.[1])

Im diametralen Gegenſatze zu letzterer Deutung iſt die Folgende: Hiermit ſoll nur die Beſchneidungsfeier Iſak's gemeint ſein, was aus der Buchſtabenzahl des bezüglichen Bibelwortes erſichtlich iſt.[2])

Abgeſehen davon nun, das letztere Anſicht jede hiſtoriſche Grundlage entbehrt, da wir von einem Beſchneidungsmahle in bibliſcher Zeit keine Spur vorfinden,[3]) denn erſt die ſpätere Zeit verband eine Feier reſp. ein Mahl mit der Ceremonie, worüber ein Näheres ſpäter geſprochen werden ſoll,[4]) läßt die Mehrheit der Ausleger unſer Feſt als Entwöhnungsfeſt beſtehen.[5])

---

[1]) In jedem Falle iſt hiermit Löw's Anſicht, Lebensalter 210, Note 62, nach welcher dieſe Feier erſt im 14. Jahrhunderte entſtanden, erſchüttert, da deutliche Anklänge hierüber ſich in einer viel früheren Zeit, — in der der Agadiſten — vorfinden.

[2]) יום הגמל 8 und מל beſchnitt, alſo an dem Tage, an welchem Abraham ſeinen Sohn beſchnitt. Toſſephot zu Sabbat 130. Schlagw. שש Dieſer Deutung muß freilich entgegengehalten werden, daß das vorangehende וינדל dann ſinnlos wäre, denn ein achttägiger Knabe iſt noch nicht groß

[3]) So ſchreibt auch Joſephus in ſeiner Schutzſchrift gegen Appion [ſ. Frankl Monatsſchr. 1851 S. 132]: Die Geburt der Kinder wurde nicht durch Schmauſereien gefeiert, im Gegenſatze zum pompöſen griechiſchen natalia.

[4]) VI. Abſch. Beſchneidungsfeſt. Ueber die frühe Einführung des Beſchneidungsceremoniells in der Synagoge, ſiehe ibid und Löw Lebensalter 81. In der hadrianiſchen Zeit hieß das Beſchneidunsfeſt שבוע הבן Vergl. Gittin 56. Synhedr. 32. und Leo rabba 32 מה ר' יוצא לסקל עך שמלתי את בני

[5]) ורבנן אמרי שנמל מחלבו

In der That finden wir, wenn auch nur leise angedeutet, einen doch nicht zu unterschätzenden Anhaltspunkt für das Bestehen eines Entwöhnungsfestes in biblischer Zeit, und wird auch hierbei des Festmahles nicht ausdrücklich erwähnt, so läßt sich doch ein solches mit Recht annehmen. So wird Moses, ohne daß es die Königstochter, die ihn am Nilufer aufgefunden, ahnt von der eigenen Mutter genährt, und „als er groß ward, brachte sie ihn zur Tochter Pharao. Er ward ihr ein Sohn, und sie nannte ihn Moscheh.“[1]) Daß hier von keinem Großgeworden im eigentlichen Sinne, sondern nur von einer Entwöhnung die Rede ist, erhellt erstens aus der Wiederholung dieses Ausdruckes im nächsten Verse, welcher offenbar im Gegensatze zum Ersteren eine wirkliche Reife ausdrückt, ferner aus dem Umstande, daß dasselbe Wort auch bei der Entwöhnung Isak's gebraucht wird.[2])

Aber selbst dafür, daß die Entwöhnung Moses festlich begangen wurde, finden sich Spuren, wenn auch im schmucken Gewande der rabbinischen Sage: „Es war an dem Tage, als Moses, der entwöhnte Knabe, an den egyptischen Hof gebracht wurde, da nahm der König seinen Thronsitz ein. Die Königin setzte sich ihm zur Rechten, die Prinzessin zur Linken, und es umgaben ihn alle Großen des Reiches. Da langte der kleine Moses nach der königlichen Krone, nahm sie dem Könige vom Haupte, was diesen sehr bestürzt machte, weil er darin eine einstige Empörung desselben gegen sich erblickte, daher beschloß er ihn zu tödten.“[3])

---

[1]) II. M. 2, 10.

[2]) ויגדל היכד וינמל

[3]) Jalkut zu II. M. 1. Daß hier von keiner Geburtstagfeier die Rede ist, beweist der Umstand, daß hier das Ganze mit ויהי בשנה השלישית ohne Tagesangabe eingeleitet wird.

Dieſe ungewöhnliche Feierlichkeit, die bei Allem dem doch den Character eines einfachen Familienereigniſſes trägt, gibt uns für unſere Annahme, wenn auch nur einen mythiſchen, ſo doch einen nicht zu verwerfenden Anhaltspunkt.

Deutlicher aber geſchieht einem Entwöhnungsfeſte, bei einer andern bibliſchen Perſon Erwähnung, nämlich bei Samuel. Ihn hatte ſich ſeine früher kinderloſe Mutter Hana, bei einer Wallfahrt nach Silo, mit ihrem Gatten Elkanan, von Gott erbeten. Als Gott ihr Gebet erhörte und ihr den Sohn geſchenkt, da blieb ſie von der üblichen Jahreswallfahrt zu Hauſe, denn, ſprach ſie: „Erſt wenn der Knabe entwöhnt ſein wird, will ich hinaufziehen, ihn mitnehmen, und ihn, den ich Gott geweiht, auch dort laſſen.“ — — Die Zeit kam heran, da zog ſie nach Silo, wie ſie es gelobte, mit den Knaben, und feierte dort ſein Entwöhnungsfeſt.[1])

Wir haben alſo dieſes alte, eigenthümliche, jüdiſche Feſt, bei dem es an einem Male nicht fehlte, trotz der, gegen dasſelbe aufgetauchten Zweifel, ſicher geſtellt. War dieſes aber nur bei Hebräern und Egyptern und nicht auch bei den Griechen gebräuchlich? Faſt ſcheint es ſo, da die Quellen hierüber ſchweigen. Freilich müſſen wir dann fragen: Sollten die Griechen, die, krankhafte Kinder bei der Geburt geſetzlich tödten mußten, keine freudige Regung empfunden und Veranlaſſung zu Feſtmahlen gefunden haben, wenn das erſte Stadium der Erziehung glücklich zurückgelegt war? Darauf haben wir wohl keine Antwort, und kennen wir bei ihnen in der That nur die pompöſe Nataliafeier.[2])

---

[1]) I Sam. 1, 24.

[2]) Vergl. Seite 41 Note 2.

Viertes Capitel.

Das Hochzeitsfest.

Schon in urälteſten Zeiten finden ſich Spuren von gewiſſen Formalitäten, die bei dem Eingehen einer Ehe beobachtet wurden. Da wir jedoch hier nichts über die Ehe im Allgemeinen zu ſprechen beabſichtigen, ſondern nur über die Gebräuche, die zu unſerem Gegenſtande paſſen, ſo werden wir uns auch nur möglichſt an dieſe halten.

Vorausſchicken müſſen wir jedoch folgendes. So einfach auch bei den Hebräern, ohne jedes Ceremoniell, mit Ausnahme eines kurzen Segensſpruches, wovon ſich Spuren bei der Verheirathung Rebeckas finden,[1]) die Verehelichung im Gegenſatze zu den Römern[2]) vollzogen wurde, ſo iſt es doch unverkennbar, daß es an einem Feſtmahle hierbei nie fehlte.

Die erſte Hochzeit die uns die Bibel namhaft macht, iſt die Iſaks mit Rebecka. Hier ſehen wir auch ein Feſtmahl freilich vor der Hochzeit abhalten, und zwar zur Nachtzeit. Der Brautbewerber Eleaſar hatte das Jawort der

---

[1]) I M. 24, 60; woraus die Rabbinen ſchließen, daß eine ohne Einſegnung eingegangene Ehe geſetzwidrig ſei. Jalkut zu I. M. 23.

[2]) Das röm. Recht ſchreibt nicht nur gewiſſe Formalitäten bei jeder Eheſchließung, als: condito sine qua non vor, ſondern führt dieſe auch auf die älteſte Zeit zurück. Juſtinian Nov. 74 c. 4. Vergleiche hingegen Talmud Jebamoth 1 und Maimon Iſchot I.

Eltern und der Tochter erhalten, die üblichen Geschenke waren verabreicht, so aßen und tranken sie Alle.[1])

Als zweite Hochzeit nennt uns die Bibel die Jakob's mit den Töchtern Labans. Laban, sagt sie, versammelte alle Leute des Ortes und gab ihnen ein Festmahl.[2]) Damit noch nicht zufrieden, hielt er noch ganze sieben Tage nachher Festmahle ab.[3]) Eine Sitte, die sich auch bei gewöhnlichen Hochzeiten sehr lange erhalten.[4])

Hingegen wird uns bei spätern biblischen Personen, wie Josef und Moses, deren Verehelichung schlicht und einfach, ohne jede Festlichkeit geschildert,[5]) was wir auch bei David sehen, als er die Michal heiratete.[6])

Indessen gibt die Verehelichung David's mit Michal, der Tochter Saul's, welch' Letzterer ihm diese nur mit Widerwillen zur Frau gab, keinen Anhaltspunkt gegen das Hochzeitsfestmahl. Aehnliches läßt sich auch für den Wegfall jeder Festivität bei der Verheirathung Josef's und Moses als Grund anführen. Bei Josef's Verheirathung stand eine Hungersnoth in sicherer Aussicht, da sollte Josef der diese vorher verkündet, Festlichkeiten begehen?[7]) Ebensowenig konnte Moses der sein Volk im Elend wußte, sich der Fröhlichkeit hingeben.

Daß jede Hochzeit mit festlichen Gastmählern verbunden war, beweist am besten die des Helden Simson. Von seiner

---

[1]) I M. 24, 54.

[2]) Ibid 29. 22.

[3]) Ibid. 29, 27, woraus die Pirke de Rab. Elieser folgern: man soll nicht zwei freudige Anläße gleichzeitig feiern.

[4]) ז' ימי המשתה Kethuboth 7.

[5]) I. M. 41, 45; II 2, 22.

[6]) I. Sam. 18, 27.

[7]) Darauf wird auch Thanit 13 und Jalkut zu I. M. 41, angespielt.

Hochzeit wird nämlich gesagt: „Simson gab dort ein Festmahl, denn so ist es Brauch bei den Jünglingen[1])

Dieses setzt doch wohl den Usus eines Festmahles bei jeder Hochzeit außer Zweifel. Außerdem spielt auch auf solchen Gebrauch das Buch Ruth bei der Verehelichung Boas mit Ruth, an.[2])

Ueber die Art und Dauer dieses Hochzeitsfestes haben wir folgendes zu bemerken. Directe Nachrichten über diese Momente besitzen wir freilich nicht, besonders lassen uns die biblischen Quellen hierüber oft im Dunkeln, dafür aber bieten uns spätere Schriftausleger nicht zu unterschätzende Anhaltspunkte.

Vor Allem wurde das Brautpaar im feierlichen Aufzuge von den Beiständen[3]) und dem sich anschließenden Gefolge von Gästen, aus dem für sie hergerichteten Gemache abgeholt und in das Local geführt, wo der Hochzeitsschmaus abgehalten wurde.

Ersteres hieß Chuppa, welches Wort schon in einem der ältesten Psalmen in eben dieser Bedeutung gebraucht wird.[4]) Waren einmal die Brautleute im eigentlichen Hochzeitslocale angelangt, so erhielt dieses dann den Namen Chuppa oder[5]) Beth-Chuppa, und da ließ sich das Brautpaar auf er-

[1]) Richter 14, 10.

[2]) Ruth 4, 11.

[3]) שושבינים eigentlich Ehebrüder, in übertragener Bedeutung Beistände B. Bathra 144. Abada Sara 28. Dieses Wort, dem Griechischen entnommen, wird der Bedeutung nach vom Targum zu II. Sam. 15, 37 auf biblische Zeit zurückgeführt. Vergl. Luk. 14, 7.

[4]) Psalm 19, 6.

[5]) Nur in Beachtung dieses Momentes erklärt sich die hievon handelnde Stelle im Midrasch Echa 4, 11. In nachbiblischer Zeit führte das Hochzeitshaus gewiß auch andere Namen, wie aus verschiedenen Stellen

höhten Sitzen nieder, welche Sitte mystisch gedeutet wird.[1]) Ehe nun die Tafel begann, führten Jungfrauen Tänze zu Ehren der Brautleute auf,[2]) dann wurden Früchte für die umstehenden Kinder ausgeworfen, die diese unter Jubel auflasen.[3])

Nun ordneten sich die Gäste und zwar noch während des Tages,[4]) das Essen begann, bei dem den Getränken stark zugesprochen ward,[5]) und hielt die Tafel bis spät in die

---

im Talmud ersichtlich ist. Ueberhaupt muß, wenn von nachbiblischer Zeit in dieser Beziehung gesprochen wird, genau auf die verschiedenen Zeitepochen geachtet werden. In der Zeit nämlich, wo die römische Gewalt auf Judäa bedrückend lag, war gewiß von Hochzeitsschmäusen keine Rede. Denn in einer Zeit, wo man den Ausspruch gethan: „Leichter ist's in Galiläa eine Legion Olivenbäume groß zu ziehen, als ein Kind in Palästina," (Midrasch Esther; vergl. auch Sanhedrion 98, 6) oder: „bei diesem Drucke sollten wir das Heirathen ganz verbieten," (Kiduschin 29) wurden gewiß Hochzeiten in möglichster Stille gefeiert.

[1]) קודם שנזדונו אדם וחוה היה אדם יחידי ; משנזדונו ישבו על כסא אחד Sanhedrin 4.

[2]) Psalm 45. Da wird freilich nur von der feierlichen Zuführung einer Königstochter als Braut dem Bräutigam gesprochen, aber es läßt sich doch vermuthen, daß solche Tänze auch sonst nicht ungewöhnlich waren.

[3]) Perles, die jüdische Hochzeit in nachbibl. Zeit 12, läßt letzteren Brauch nur bei einer Mesalliance bestehen und beruft sich unter Anderem auf Midr. Ruth 41, 7. Wir entnehmen jedoch derselben Quelle, daß so wie bei einer ungleichen Heirath ein Faß von den Angehörigen der Braut eingeschlagen ward, bei passenden Verehelichungen unter Zustimmungsrufen der Anwesenden, Früchte unter die umstehenden Kinder ausgeworfen wurden. (Vergl. Midr. ibid. 1, 11. und Kethuboth 17.) Daher auch der noch nicht seit Langem eingestellte Brauch dieses Früchtauswerfens vor der Chuppa.

[4]) Vergl. I. M. 29, 22.

[5]) Worauf schon das hiebei gebräuchliche משתה hinweist. Es hatte sich

Nacht hinein und oft bis zum anbrechenden Morgen an. Tänze, zu denen Musik auf verschiedenen Instrumenten[1]) einluden, wurden dabei ausgeführt, an welchem auch die Braut, gebührenden Antheil nahm.[2])

Daß es auch an passenden Hochzeitsliedern nicht fehlte dafur haben wir in biblischer und nachbiblischer Zeit hinreichende Anhaltspunkte. Der bereits erwähnte Psalm eröffnet den Reigen, und schließen sich diesem andere, wohl möglich ursprünglich zu andern Zwecken verfaßte, aber doch durch passende Zusätze hier verwendete an.[3]) Ja, selbst in andern Büchern der heiligen Schrift stoßen wir auf ähnliche Vermuthungen.[4])

---

dabei so Mancher ein Räuschchen angethan, aber es war doch immer eines in Ehren, denn es war im Ganzen das Maßhalten in der Freude stehende Regel. Vergl. Sucka 49 und Perles a. a. O.

[1]) Löw, Lebensalter 319. Sehr zutreffend wird da daran erinnert, daß das Tanzen bei den Hebräern nur Sitte des weiblichen Geschlechtes war und Männer diesem nicht einmal beizuwohnen pflegten. Die Tänze bei den Hochzeiten wurden darum auch gewiß von den Jungfrauen in einem, von dem wo die Männer weilten, abgesonderten Räumen aufgeführt.

[2]) Perles 14, Note 6. Hier wird auf Lev. Rabba 12 hingewiesen, worin gesagt wird, daß die pharaonische Prinzessin bei ihrer Verehelichung mit Salomo unbändig getanzt habe. Jüdische Bräute erlaubten sich so etwas nicht. לשמוח במירה נא"ה Succa 49 galt bei ihnen als Anstands-Regel.

([3]) Psalm 45. Schon der Umstand, daß dieser Psalm dem Königscarmen unmittelbar folgt, noch mehr aber der Titel על עלמות שיר berechtigt, diesen Psalm für einen Hochzeitspsalm zu halten, der von Jünglingen während des Tanzes der Jungfrauen gesungen wurde. — An diesen reihen sich einige Stufengesänge, wie der 108. und 112. Psalm. Ueber Codificirung und spätere Zusätze zu gewissen Psalmen siehe de Vette zu Psalmen Gesenius, Rosenmüller, Knobel und Hitzig zu Jesaias.

[4]) So Jesaias 61.

Die nachbiblische Zeit aber liefert uns directe Liedersammlungen für Hochzeitsmahle, welche Lieder freilich, obschon sich selbst die sonst ernstesten Männer da der grenzenlosen Freude hingaben, doch mehr einen religiösen Character tragen.[1])

Ueber die Speisen, die an Hochzeitsmahlen eingenommen wurden, läßt sich nicht Bestimmtes angeben. Man genoß eben das, was die Natur bot: Weißbrod, Eier, Honig und Fleisch und fehlte es auch an Leckereien und Kuchen nicht. Wie schon oben bei gewöhnlichen Mahlen bemerkt wurde, aß man früher bei Hochzeitsmahlen an Tischen und erst später lagerten sich die Gäste auf Ruhebetten, was aber eben der Profet Amos als eine Neuerung tadelt.[2]) Die Gäste wurden durch Diener abgeholt, beim Eintritt vom Hausherrn freundlich empfangen, an Kleidern, Bart und Haupthaar mit wohlriechenden Oehlen gesalbt, und mit Blumen geschmückt,[3]) was sich später sogar tiefernste Rabbinen gefallen ließen.[4])

Die Vornehmeren, die mit Annahme der Einladung der Sitte gemäß spröde thaten,[5]) wurden dadurch bei der Tafel ausgezeichnet, daß sie doppelte Portionen erhielten, — wie wir das auch bei anderer Gelegenheit wahrnehmen — und auch an dem zum Schlusse der Tafel aufgetragenen Fischgerichte theilnahmen.

Ob Frauen zu den Gastmahlen überhaupt und zu Hoch-

---

[1]) Erubim 54. Orach Chajim 338. Alfassi zu Berachot V. und sind solche, im Talmud nur fragmentarisch, in spätern Dichtersammlungen aber edirt von Dukes Sachs und Anderen, von hervorragenden Dichtern verfaßt, vollständig uns erhalten geblieben.

[2]) 6, 4.

[3]) Pierer, Univ. Lex. 11 v. Gastm. Hamburger Realencycl. für Bibel und Talmud Art. Mahl

[4]) Kethuboth 17.

[5]) Nedarim 50.

zeitsmahlen besonders geladen wurden, scheint sehr unwahrscheinlich.[1]) Hingegen mögen die Frauen des Hauses, wie die zur Verwandtschaft der Braut und des Bräutigams gehörigen, anwesend gewesen sein.[2])

Zu Griechen und Römern übergehend, wurde die Hochzeit bei diesen folgendermaßen gefeiert: In ganz alter Zeit suchte man auch bei diesen nicht durch Aufwand und Gepränge die Feste zu verherrlichen, sondern durch gewissenhafte Beobachtung der herkömmlichen Gebräuche,[3]) was wir auch bei deren Hochzeits-Feierlichkeit wahrnehmen. Der Mann zeigte seine einzugehende Ehe seinen Phratoren förmlich an, wobei ein Opfer dargebracht, oder ein Schmaus gegeben wurde. Die Unterlassung dieser Formalität begründete Zweifel an die Legalität der Ehe.[4]) Aber bei diesem Schmause war doch die von Perikles an die Athener gerühmte Liebe zu Einfachheit und Frugalität, welche auf alle alte griechische Völkerstämme überging, vorherrschend. Kein Volk war empfänglicher für die feineren und edleren Freuden als das alte griechische Volk. Geschmack und Anstand bildeten die Hauptbedingungen ihrer Freuden, was aber — später sich änderte.[5])

So sehen wir bei den alten Griechen und Hebräern viel Verwandtes, und so verschieden auch der religiöse Cultus beider war, ihre Lebenssitten begegnen sich doch in vielen Stücken, und da es einmal unumstößliche Wahrheit ist, daß selten ein Volk solche Assimilirungseigenschaften hinsichtlich der Sitten besitzt, als das jüdische Volk, und es darin oft

[1]) Alle Stellen, welche von Gastmählern handelu, sprechen nur von Männern.

[2]) Ruth 4, 16, 14, 10,

[3]) Isokrates Areopagit c. 11.

[4]) Schoemann griech. Alterth. I. 517.

[5]) Thucyd. II. 40.

so weit ging, daß es sich gerechten Tadel zuzog,[1]) so kann es uns nicht befremden, auch in jener Zeitperiode, je nachdem es Beziehungen und Umstände mit sich brachten zwischen beiden gedachten — so weit es auch zu unserem Gegenstande paßt, — Aehnlichkeiten zu finden.

Es ist entschieden, daß die Hebräer die feineren Sitten der Griechen sich aneigneten, ebenso wie diese alles Grobsinnliche verschmäheten, und nur die Einfachheit liebten, wie es nicht minder entschieden ist, daß sie später griechischer Lust und Ueppigkeit und der römischen Schwelgerei huldigten.

Auch bei den alten Griechen wurde das Hochzeitsmahl wie bei den Hebräern abgehalten. Die Gäste saßen, noch zu Perikles Zeit, wie die alten homerischen Helden, auf Throna oder Klismos. Nur hatte jeder Gast ein Tischchen vor sich und selten saßen zwei an einem Tische. Die Speisen bestanden zumeist aus Fleisch, und die angesehneren Gäste wurden auch bei ihnen durch eine größere Gabe ausgezeichnet. Der Wein wurde wie bei allen Festmahlen aus einem Kruge den Gästen herumgereicht, immer aber, seiner Stärke wegen, mit Wasser gemengt, und zur Erhöhung der Freude mit starken Gewürzingredienzen gemischt, was auch bei den Hebräern geschah.[2])

Tänze und Gesänge wechselten beim Mahle ab, und bestanden letztere aus Hymen-Paeanen, und wurden auch homerische wie andere Gedichte vorgetragen. Satyrdramen, Komödien — später auch Kampfspiele — wurden aufgeführt.

Sehr bezeichnend aber, und an hebräische Anklänge

[1]) So Jesaias ובילדי נכרים ישפיקו u. A. Man denke auch an die vielen griechischen Namen unter der Syrier Herrschaft und andern Extravagancen.

[2]) Xenophon, Athen O. 2, 9 Jes. 25, 6. Talmud Berachot und Pesachim a. m. O.

ebhaft erinnernd, ist das, was Plato in den Gesetzen sagt: „Die Götter haben sich erbarmend der mühebeladenen Sterblichen angenommen, und ihnen zur Erholung von ihrer Arbeit die Feste angeordnet.[1])

Ueber die genauen Aehnlichkeiten zwischen jüdischen und griechischen Hochzeitsgebräuchen lassen wir hier Schoemann sprechen:

In Thracien weihten die Jungfrauen vor ihrer Hochzeit dem Hyppolitos ihr Haar. Dann war es allgemeine Sitte, daß früh am Hochzeitstage, sowohl die Braut als der Bräutigam ein Bad nahmen, zu welchem das Wasser wohl überall aus einer für solche Zwecke besonders bestimmten Quelle geschöpt werden mußte, wie in Athen aus der Karillhoe oder Ennea-Krunos, in Theben aus den Ismenos. Geschöpft aber wurde es von einem in jugendlichen Alter stehenden Verwandten, einem Mädchen oder auch einem Knaben. — Die feierliche Heimführung der Braut erfolgte am Abend, und zwar auf einem mit Maulthieren oder Rindern bespannten Wagen, auf dem sie ihren Platz in der Mitte zwischen dem Bräutigam und dem sogenannten Brautführer einnahm, welcher immer ein naher Verwandter oder Freund des Bräutigams war. Es wurden Lieder unter Flötenschall gesungen — Hymenäen genannt. Das Hochzeitsmahl wurde vom Vater der Braut angerichtet, und es nahmen daran, wenigstens hie und da, auch die Frauen Theil, die sonst von gesellschaftlichen Mahlzeiten der Männer ausgeschlossen waren; doch speisten sie an besondern Tischen — und die Braut war verschleiert. Auch im Hause des Bräutigams scheint man bisweilen ein Mahl angerichtet zu haben, zu dem seine Freunde, die zu jenem Andern nicht zugezogen waren, eingeladen wurden. Hier

[1]) II. 1, 65. 3.

angelangt wurde das junge Ehepaar von den Hausgenoſſen und Freunden mit frohem Zuruf begrüßt, und Naſchwerk, Früchte und dergleichen, über ſie — zum glücklichen Vorzeichen — ausgeſchüttet.

Bei den Römern wieder gewahren wir ebenfalls, bis zu den puniſchen Kriegen, Einfachheit der Sitten. Vor der Tafel badeten und ſalbten ſich die Gäſte, und verhielten ſich dieſe beim Mahl innerhalb der Anſtandsgrenzen. Später aber als die Schwelgerei bei ihnen an der Tagesordnung war, begannen auch die Ausgelaſſenheiten bei feſtlichen Mahlen, namentlich das Trinken, unter Commando eines gewählten Trinkkönigs (Arbiter-bibendi) überhand zu nehmen. [1]) Muſikklänge und Comödien bildeten Abwechslung und erhöhten die heitere Stimmung, woran aber nur die Männer theilnahmen, da die Frauen von allen Feſtmahlen ausgeſchloſſen waren.[2]) Erſt am Morgen kehrten die Gäſte berauſcht nach Hauſe zurück — nachdem ſie zuvor alle Geräthe zerſchlagen hatten.[3])

---

[1]) Was auch Amos a. a. O. an den Hebräern tadelt, was wodurch eben den frühen Abſchluß des Canon — wie gewöhnlich angenommen wird — auffällig erſcheinen läßt, vergl. zur Geſchichte und Sammlung der alten hebräiſchen Literatur IV. von Bloch Leipzig 1875. Hier wollen wir noch auf eine Aehnlichkeit zwiſchen den jüdiſchen und römiſchen Hochzeiten aufmerkſam machen. Den Römern galt der Hahn als Sinnbild der Fruchtbarkeit, daher figurirte ein weißer Hahn bei jeder Hochzeit. Bei den Juden aber ward ebenſo ein Hahn dem Brautpaare auf dem Zuge nach dem Hochzeitshauſe vorangetragan. (Siehe Aboda Sara 14. Gittin 57.)

[2]) Gallus röm. Seenen II. 130—162.

[3]) Horaz, Satire VIII.

Fünftes Capitel.

Das Geneſungsfeſt.

Dem erſten Geneſungsfeſte, gewiſſermaßen en familie begegnen wir bei Abraham. Er hatte an ſich, an Ismael und an alle ſeine männlichen Hausleute die Circumcision vollzogen, nach ſeiner und ſeiner Leute vollkommenen Geneſung feierte Abraham ein ſtilles Feſt, zu welchem der Hain Mamre von ihm auserſehen wurde.[1])

Die Bibel ſpricht zwar nichts von einem Feſtmahle, aber einer talmudiſchen Ueberlieferung zu folge, fand ein ſolches ſtatt. Gott hatte, ſagt uns dieſe, nachdem ſich Abraham gegrämt, daß gerade jetzt keine Gäſte bei ihm vorſprachen, ihm drei Engel die Menſchengeſtalt angenommen, geſandt, die Abraham auch ſplendid bewirthete.[2])

Ein anderes, deutlicher ausgeſprochenes Geneſungsfeſt finden wir an anderer Stelle, wo ſolches ſogar ausdrücklich geboten wird. — Es wird nämlich jeder Frau, die das Wochenbett verlaſſen, bei der Geburt eines Knaben, nach Verlauf von ſiebzig, bei der eines Mädchens von achzig Tagen ein einjähriges Lamm und eine Taube als Ganzopfer, wi

[1]) I. M. 18, 1.

[2]) Rabba zu I. M 18.

im Falle daß sie arm sei, anstatt beider, drei Tauben darzubringen geboten.[1])

Ueber die Bedeutung dieser Verschiedenartigkeit, bezüglich der Zeit der Geburt eines Knaben und eines Mädchens wird von den Casuisten verschiedenes gesagt, was aber natürlich nicht zu unserem Gegenstande gehört.[2])

Anders verhält es sich mit der Bedeutung der hier angeführten Opfer. Man vergesse nicht, daß das Opfer im altjüdischen Cultus, eine Conditio sine qua non gewesen, wie wir dies auch bei den andern alten Völkern, freilich mit verschiedener Tendenz sehen.[3])

Zuweilen aber waren auch Opfer und Festmahl identisch, worauf schon ihre gleichnamigen Benennungen hinweisen.[4]) Schon das erste biblische Fest — das Freiheitsfest in Egypten — wird durch ein Opfer gefeiert.[5]) Hier werden also beide Begriffe in einander verflochten, dem wir auch weiter ab begegnen. So ging beim großen Ereignisse der sinaitischen Offenbarung[6]) und anderen Gelegenheiten, dem Festmahle eine Opferung voran.[7])

Hier also bei der Wöchnerin, ist das Opfer mit einem Genesungsfestmahle indentisch. Sie hat die Entbindung glücklich überstanden, so feiert sie ein Fest und dankt dem Schöpfer für den gespendeten Kindersegen.

In diesem Sinne fast auch die Mischna das Opfer

---

[1]) III. M. 12, 6. 8.

[2]) Sieh übrigens Ausführliches darüber bei Löw, Lebensalter 77.

[3]) Sieh Xenophon Athen c. 2, 9. u. A.

[4]) זבח bedeutet ebenso Mahl wie Opfer.

[5]) II. M. 12, 4.

[6]) Ibid. 24, 5.

[7]) Unter Anderm erinnern wir an die Tempelweihe durch Salomo und Herodes.

der Wöchnerin auf — nämlich als ein Genesungsfest.[1]) Einen noch deutlicheren Anhaltspunkt, für die Feier dieses Festes aber begegnen wir bei König Hiskias.

Jerusalem war von Sanherib belagert. Die Belagerten, unter ihnen auch der König, legten sich die härtesten Entbehrungen auf, und nur das ungeschwächte Gottesvertrauen erhielt sie aufrecht. Als nun aber der Feind abzog, da erschlaffte mit schwindender Gefahr der König und gerith in eine lebensgefährliche Krankheit. Er verrichtete nun ein inbrünstig' rührendes Gebet, worin er um Genesung bittet. Sein Gebet findet Erhörung — er gesundet, geht in den Tempel und feiert seine Genesung mit einem Opfermahle.[2])

Daß bei ähnlichen Festen auch zuweilen Hymnen gedichtet und vorgetragen wurden, beweist eben eine Denkschrift dieses Königs[3]) und ein Psalm bei ähnlichem Anlasse verfaßt.[4])

Ein Genesungsfest in noch prägnanterer Form schildert uns das Buch Hiob.

Hiob wird uns als ein Mann vorgeführt, der die schwersten Heimsuchungen erfahren. Zuerst verliert er all' seine Habe, dann werden ihm die Kinder genommen, und hat er endlich noch die Qualen eines bösen Aussatzes zu erdulden.

Es kommen da Freunde zu ihm, um ihn zu trösten, verfehlen aber ihren Zweck indem sie ihn nur noch mehr erbittert und ihn zu den ärgsten Verwünschungen veranlassen

[1]) Horioth 2, 1. Der Commentator sagt dort ausdrücklich: ארבעה מחוסרי כפרה מביאין חטאת ולא עך חטא אלא לאכול בקדשים

[2]) II. Könige 20, 8.

[3]) I. Jes. 3. 8, 9 und Targum Jonathan: מכתב לחזקיהו כתב אדמאה Vergl. Dankgebet Chananja, Mischael und Asaria, Apocriph. 10 hebr. übersetzt von Pleßner.

[4]) Psalm 42.

Endlich erbarmt ſich ſeiner Gott, läßt ihn geneſen und gibt ihm alles Verlorene in noch größeren Maße wieder. Da feiert Hiob im Kreiſe all' ſeiner Verwandten und Freunde ein glänzendes Geneſungsfeſt,[1]) dem eine Opferung vorangeht.[2])

Bei den alten Griechen wurde das Geneſungsfeſt der Wöchnerin in folgender Weiſe gefeiert: Zunächſt wurde, wenn ein Sohn geboren wurde, ein Olivenkranz, und bei einer Tochter ein Gebinde von Wolle an die Hausthüre angeheftet. — Der Olivenkranz deutete die zu erhoffende bürgerliche Tüchtigkeit, und die Wolle häusliche Arbeitſamkeit an. — Es ſollten aber auch dieſe verſchiedenen Abzeichen bekannt geben, daß eine Wöchnerin im Hauſe, um die Beſucher vor Verunreinigung zu bewahren.

Nach dem fünften Tage, an welchen die Reinigungsceremonien durch die Amphedromen vorgenommen waren, folgte ein feſtliches Mahl, und am achten Tage an welchem das Kind einen Namen erhielt, wurde den Göttern der Jugendpflege Apollo und Artemis wie den Nymphen und Flußgöttern geopfert und abermals den Verwandten und Hausfreunden ein Schmaus bereitet. Am vierzigſten Tage endlich ward die völlige Reinigung der Wöchnerin durch Opfer, die dieſelbe der Geburtsgöttin Arthemis darbrachte, gefeiert.[3]) Die mit der Reinigung beſchäftigten, mußten wie die Ausſätzigen bei den Hebräern, ſich einer Abſonderung unterziehen, und nach Verlauf einiger Zeit feierten wieder dieſe ihr Geneſungsfeſt.[4])

[1]) Hiob 42, 11.

[2]) Ibid. 7, 9.

[3]) Censorin d. a. d. nat. c. 11. 1. Tercat. Phorm. 1, 1, 14.

[4]) Schoemann, gr. Alterth. I. 326; 3. M. 14, 4. die hebr. Reinigungsgebräuche ähnelten alſo ſehr den griechiſchen, nur unterſcheiden ſie ſich von dieſen in der Zeit der Opferung, wie auch darin, daß die Opfer dem ewigen Gotte, aber nicht Götzen dargebracht wurden.

Daß ein großer Theil dieſer Bräuche von den Griechen auf die Römer überging, die dieſelben Götter, wenn auch unter andern Namen verehrten, iſt außer Zweifel, nur hatten die Römer noch andere Bräuche hinzugefügt, wie ſie auch die Schmauſereien jener in wahrhafte Orgien verwandelten.[1])

---

[1]) Schoemann a. a. O.

Sechstes Capitel.

Das Begrüßungsfest.

Auch dieses Fest ist ein echt biblisches. Die ersten Anklänge eines solchen finden wir bei der Begegnung Abrahams mit Abimelech.[1]) Es ward dieses an einem Brunnen gefeiert, was wir auch bei anderen Gelegenheiten wahrnehmen.[2]) Dies ist nicht etwas Zufälliges, sondern nach den ältesten Schriftauslegern, ein mit Absicht gewählter Ort. Der Brunnen war für jene Menschen, die nur von Viehzucht lebten, unentbehrlich und doch so spärlich vorhanden, daß er als Sinnbild des Friedens und des Glückes galt.[3])

Als ein solches Symbol galt auch der Brunnen bei andern alten Völkern und ward darum zum traulichen Stelldicheinplätzchen, wie zum gegenseitigen Begrüßungsorte gewählt — Sehr begreiflich. Ersetzten auch, besonders in den Wüsten Arabiens und Syriens Cysternen die Brunnen, so galt doch das Auffinden einer Quelle als eine große Wichtigkeit, wie das heute noch dort der Fall ist, daher auch das Graben eines Brunnens ein sehr verdienstliches, wie das verschütten eines solchen als ein höchst ruchloses Unternehmen betrachtet

[1]) I. M. 21, 27.

[2]) I. M. 26, 30, 29, 13.

[3]) Vergl. Jalkut zu I. M. 21; ibid. zu IV. M.; Van der Velde, Reise durch Syrien und Palästina I. 275.

wurde. Darum galt auch der Brunnen als passenden Festplatz und daher kommt es auch, daß in der Bibel so viele wichtige Familien- — wie Stammesereignisse sich am Brunnen abspielen,[1]) Städte nach ihnen benannt,[2]) sie selbst so oft schwungreich besungen[3]) und als Bild höchster Tugend, wie des tiefsten Lasters, jenachdem ihr Wasser gut oder schlecht, klar oder trübe war, gebraucht werden,[4]) ja sogar die Hölle, als Ort der ewigen Verdammniß im Gegensatze zur Stätte ewiger Belohnung den Namen Brunnen führt.[5])

Daß bei solchen Anläßen da auch Festlichkeiten begangen wurden, entnehmen wir ebenfalls der heiligen Urkunde,[6]) sowie nicht minder der Brnnnen als wichtiger Sammel- und Freundschaftsplatz bei den alten Völkern namentlich Egyptern und Griechen galt.

Die Egypter hatten wohl wenige Brunnen, doch zeigen sich Spuren von deren ehemaligen Vorhandsein durch Ausgrabungen noch heute vor. Die Griechen aber hatten deren mehrere, obschon auch sie anfänglich nur Cysternen besaßen.[7]) Danaos galt bei ihnen als Erfinder der Brunnen und hatte außerdem jeder Ort einen berühmten, nach irgend einer Gottheit[8]) benannten oder von einem wichtigen Ereignisse der Freundschaft oder der Feindschaft Kunde gebenden Brunnen.[9]) Nicht so bei den Römern, die nur Wasserleitungen besaßen

[1]) I. M. 16, 14; 21, 19; 24, 13; 26, 19; 29, 11; II. M. 2, 15.
[2]) Beer Schaba, Beero, Beer Beth Lechem u. A.
[3]) IV. M. 2, 14; 4, 22.
[4]) IV. M. 21, 18. Hohes Lied 4. 15. Spr. 5, 15.
[5]) Psalm 55, 24; 69, 16; I. Jesaias 19, 7. Jerem. 2, 13 und a. a. O.
[6]) I M. 26, 28
[7]) Pansanias Gr. I 397.
[8]) Vergl. I M. 16, 14.
[9]) Sieh N. 98.

daher auch die Brunnen bei ihnen nicht als Symbol dienen konnten.

Aber auch auf ganz neutralen Gebieten sehen wir Begrüßungsfeste feiern.

Jethro der Schwiegervater Moses kömmt in's Lager der Hebräer, nachdem er von all' dem Großen, das sich in der Mitte dieses Volkes vollzogen, vernommen. Moses, Aron und die Aeltesten des Volkes ziehen ihm entgegen, bringen ihn in's Lager, um mit ihm zu speisen — vor Gott.[1]) Moses als Wirth seines werthen Gastes bedient diesen, wie alle an der Tafel Theilnehmenden, den selbst.[2])

---

[1]) II M. 18, 12.

[2]) Jalkut II. B. M. ומשה להיכן הלך מלמד שהיו עומד ומשמש עליהן שכל המקבל את פני חבירו כאילו מקבל פני השכינה (Sieh auch Sabbat 10.) Hier möge noch folgende geistreiche Bemerkung des gelehrten Dr. Jellinek eingeschaltet werden: „Die Bedeutung der Regina im Pentateuch für Exegese ist bekannt, daß sie aber auch so manche halachische Regel accentuirt, beweisen die Verse 14, 15, 18 und 19, K. 8, III. M. Diese Verse handeln vom ersten Opferdienste in der Stiftshütte. Das Schlachten versah hierbei Moses gegen allen sonstigen Brauch, die Regina hebt dies eben hervor, daß es Moses diesmal, obwohl er nicht Priester, erlaubt war." Zu unserem Gegenstande zurückkehrend, scheint auch dort die Willfährigkeit Moses, seinem Bruder bei dessen Inauguration als Hohenpriester behilflich zu sein, ohne seine eigene hohe Stellung zu berücksichtigen, angedeutet zu sein.

Siebentes Capitel.

Das Abschiedsfest.

Das erste biblische Abschiedsfest feierten Jakob und Laban. Jakob war von Laban mit allen seinen Angehörigen entflohen. Dieser setzte ihm nach und erreichte sie am Berge Gilad. Nach einem längern Wortstreit söhnten sie sich aus und zogen nach entgegengesetzten Richtungen ab.

Zum Abschiede bereitete Jakob seinem Schwiegervater und dessen Leuten ein Mahl. Ein primitives Mahl wohl, denn ein Steinhaufen bildete den Tisch, den Laban Jegar-Schadutha und Jakob Gal-Ed nannte,[1]) aber es war doch immerhin ein Mahl und zwar ein Abschiedsmahl. Der Steinhaufe diente dann auch einem monumentalen Zwecke,[2]) welcher bei ähnlichen

---

[1]) I M 31, 47. Beide Namen drücken dasselbe („der Steinhaufe ist Zeuge") aus, nur wählte Laban die aramäische, Jakob die hebräische hiezu. Damit will die heil. Schr. die Werthschätzung aller Sprachen betonen. Joma 77, 2. Jalkut I. M. 31. אל יהי לשון פרסי קלה בעינך Nach anderer Lesart heißt es לשון ארמית Rabba z. St. Jeruschalmi zu Sota Absch. 8. Resp. M. Münz 126 und Iffurlein 126—129 Kusari 2, 8.

[2]) I. M. 31, 52.

Anläſſen auch bei andern alten Völkern zu ähnlichen Zwecken aufgerichtet wurde.[1])

Ueber den eigentlichen Character dieſes Feſtes, oder beſſer dieſes Feſtmahles ein Genaues anzugeben, fällt ſchwer. Schlichte und einfache Naturkinder, wie die Menſchen im grauen Alterthume waren, verlief gewiß ein ſolches Mahl, das auch die Betheiligten feierlich ſtimmte, in einfacher, nüchterner Weiſe.

Es beſtanden darum gewiß die Speiſen zumeiſt aus Fleiſchſtücken ſolcher Thiere, die ſich zu Opfern eigneten, da kein Mahl das einen ſolennen Character hatte, ohne Darbringung von Opfern denkbar war. Dann blieben auch Früchte, wie ſie eben Zeit und Gegend darboten, nicht weg. Daß auch für ſolche Mahle ſpäter eigens dafür paſſende Lieder gedichtet und geſungen wurden, liefert uns der unerſchöpfliche Liederſchatz der Pſalmen einige Anhaltspunkte.[2])

Der Abſchied einer werthen Perſon galt in der That zu alten Zeiten als ein feierlicher rührender Act. Darum ſehen wir auch, wie die Scheidenden in ſolch' feierlichen Momenten von den zurückbleibenden Mahnungen und Segnungen erhielten.[3]) So galt auch das Abſchiednehmen von Genoſſen

---

[1]) So errichtete Jakob ſpäter einen Stein und nannte ihn Beth-el (I M. 28, 18,) ſo Samuel, und nannte ihn Ebn-haëſer (I Sam. 7, 12) und die drittehalb Stämme jenſeits des Jordans, ihn „Gott ſei Zeuge zwiſchen uns" nennend, (Joſua 23, 36) Aehnliche Bedeutung haben aber auch Pyramiden und Obelisken, und ſo ſehen wir auch bei Griechen und Römern derartige Denkmäler, nur waren ſie kunſtreicher als bei den Hebräern. Vergl. Labersac, Discours sur les monumentes de tout les ages. Paris 1776 II, 76.

[2]) So können die Pſalmen 23, 42, 63 als ſolche gelten.

[3]) I M. 28, 1, 32, 1; II Sam. 2. 11, 15, 22; 24 17.

und Freunden in talmudiſcher Zeit als Gebot der Schicklichkeit[1]) und wurden, um die Feierlichkeit des Momentes zu erhöhen, dem Scheidenden unbeſtreitbare Geſetzeslehren mitgetheilt, damit er ſich dieſe einpräge und ſeines Freundes nicht vergeſſe.[2])

Ebenſo aber hielt der Scheidende, beſonders wenn er nur zu Gaſte da war, eine feierliche Abſchiedsrede,[3]) welche mit Recht auf ein Abſchiedsmahl ſchließen läßt, womit freilich nicht geſagt ſei, daß jeder Abſchied ein Mahl bedingte, aber daß bei gewiſſen Anläſſen ein ſolches dazu gehörte, iſt gewiß.

Rührend iſt die bibliſche Abſchiedsſcene zwiſchen Jonathan und David. Dieſe iſt rein poetiſcher Natur, und hat daran die gemeine Proſa nicht den mindeſten Antheil. Thränen aus treuer Freunde Augen gefloßen, und herzinnige Küſſe, weihten ihre Trennung. Jonathan hatte erkannt, daß der Haß ſeines Vaters gegen ſeinen brüderlich geliebten David, ſich zur Unerbittlichkeit geſteigert, und ſo rieth er ihm denn, dem ſelbſtlos liebenden und geliebten Freunde,[4]) ſo ſehr auch ſein Herz darunter litt — zu fliehen, und ſie ſchieden unter der Verſicherung unwandelbarer Treue.[5])

Wie eben hier ein Abſchied gefeiert wurden, ohne Sang und Klang, ohne Mahl und Feſt, ſtille und um ſo ergreifender, ſo ſehen wir unſere großen Ahnen und Führer unſeres Volkes von den ihrigen feierlichen Abſchied nehmen. Es ſind dies: Jakob, Moſes, Joſua und Samuel.

Jakob verſammelte ſeine Söhne, und die drei Letztern

---

[1]) Moed Katan 9.

[2]) אל יפטר אדם מחבירו אלא מתוך דבר הלכה Berachot 31.

[3]) כי הוי מפטרי רבנן מר׳ אמי Moed Katan 9 Beza 15 u. a. m. St.

[4]) Abot 5, 7.

[5]) I Sam. 21, 41.

ihr Volk und ihnen Allen in der Scheidestunde nutzreiche Lehren zu ertheilen und sie zu segnen.[1]) Ebenso sehen wir den Abschied des sterbenden R. Eliasars von seinen Schülern: „Achtet euch untereinander, seiet vorsichtig beim Richterspruche (verdammt nicht so leicht), haltet eure Kinder von unnöthigen Grübeleien ab, und lasset sie mit Gelehrten umgehen, dadurch gelangt ihr zur Glückseligkeit".[2]) Ebenso ist das Kernwort des scheidenden R. Jochanan ben Sakai auf seinem Sterbebette, an seine Schüler von tiefer Bedeutung: O! daß auch die Ehrfurcht vor Gott so sei, wie die Furcht vor dem Menschen".[3]) Diese und ähnliche Abschiede waren feierlich und erhebend — auch ohne Mahl. Wie sollte auch ein Mahl hierher passen. Dennoch aber sehen wir auch — bei solchen Anlässen, Mahle feiern, galten sie nicht dem Sterbenden, so galten sie dem Gesterbenen.

Wir haben es nähmlich mit dem Todtenmahle zu thun, das man bei den Hebräern wie bei den Egyptern und Griechen, den Heimgegangenen zu Ehren gehalten, was aber nichts Anderes war als — ein Abschiedsmahl. Bei den Buddhaisten in Ostindien nimmt der nächste Verwandte des Verstorbenen ein Mahl und reicht es demselben hin mit den Worten: Hier nimm dieses Mahl! Wir haben bisher mit einander gegessen und getrunken, von nun an sind wir getrennt und geschieden für immer. Da wird ein Fadenring entzwei gerissen und der Bund ist damit gelöst.[4])

---

[1]) 1 M. 49, 1; 5. M. 33, 1; Josua 41, 1; I. Sam. 12, 1.

[2]) Berachot 28.

[3]) Ibid.

[4]) Sieh Kohler, Trauerbräuche der Israeliten, Neuzeit 1876, Nr.46—49. Der Autor dieser verdienstvollen Arbeit hätte nur, um die Aehnlichkeit schlagend zu beweisen, hier daran erinnern sollen, daß selbst noch

Das erste biblische Todtenmahl sehen wir Josef, nachdem er seinen Vater begraben, feiern.[1]) Dem Zweiten begegnen wir bei König David, nachdem sein schwerkrankes Kind gestorben war, um das er, so lange er es am Leben zu behalten hoffte, sich gekasteiet.[2])

Daß diese Sitte sich lange bei den Hebräern erhielt, ohne daß die Propheten, die doch gegen Annahme heidnischer Volkssitten eiferten, daran Anstand nahmen, ist aus mehreren Stellen,[3]) mit Ausnahme einer einzigen,[4]) ersichtlich. Es ging auch bei diesen Mahlen ganz wacker her und ward ein solch' ungewöhnlicher Luxus dabei entfaltet, daß schon Josephus dieses rügt und im Talmud erzählt wird, wie man dagegen aus Rücksicht auf die ärmere Classe, einzuschreiten nothwendig fand.[5]) Also sehr lange erhielt sich die Abhaltung eines Leichenmahles bei uns, ohne natürlich den Character eigen zu haben, wie wir ihn bei heidnischen Völkern des Alterthums und bei späteren christlichen Völkern wahrnehmen.

Die Griechen sollen ihre Todtenmahle am Leichenhügel abgehalten und zur Erhöhung der Feier, einen, bei keiner Feier bei ihnen entbehrlichen Wettlauf ausgeführt haben.[6])

---

heute in orthodoxen Gemeinden dem Todten, bevor man den Sargdeckel schließt „jede Gemeinschaft חברותא gekündigt" wird.

[1]) I. M. 50, 10. Daß hier von keiner Trauer im eigentlichen Sinne, sondern blos von dem, bei den Egyptern gebräuchlichen Todtenschmause die Rede, ist gewiß. Läßt doch der Talmud [B. Batra 16] schon Jakob am Sterbetage Abrahams ein Todtenmahl feiern.

[2]) II. Sam. 12, 16.

[3]) Jerem. 16, 6; 34, 5, Ezechiel 24, 17. Amos 5, 16.

[4]) Psalm 106, 28. ויזבחו לבעל פעור ויאכלו זבחי מתים

[5]) Schutzschrift gegen Apion II. Frankl. Monatschr. II. 45, S. 136.

[6]) Moed Katan 23.

Die alten Deutschen hielten ebenfalls den Leichenschmaus am Leichenhügel und anstatt des griechischen Wettlaufes, hielten sie einen Umritt um selben und umgehet man im Märkischen noch heute dreimal das Grab, nachdem dasselbe geschlossen.[1]) Auch die Christen, griechisch-orientalischen Ritus, halten am ersten Jahrestage des Leichenbegängnisses am Grabe des Verstorbenen ein Mahl, bestehend aus geweihten kalten Speisen.

Daß auch bei althebräischen Leichenbestattungen ebenfalls ringförmige Umkreise von den Leidtragenden durch siebenmaliges Umschreiten gebildet wurden, und daß dann auf freiem Felde das Leichenmahl abgehalten wurde, erfahren wir aus den Quellen.[2]) Aber wir entnehmen denselben auch, daß man während des Grabumzuges den Leidtragenden Worte des Trostes und der Beruhigung, wie des Zuspruches, sich in den Willen Gottes zu ergeben, zugerufen und während des Leichenmahles ihnen Wein im sogenannten Trostbecher reichte, welche man um vorgekommene Ausschreitungen ferne zu halten, auf zehn beschränkte,[3]) wie, daß man überhaupt in der Nähe des Todten nichts genoß,[4]) einerseits des unreinen Zustandes wegen — da die Nähe des Todten verunreigt — dann aber auch aus zarter Rücksicht gegen den Todten.

Verbietet doch das jüdische Religionsgesetz das sich Nähern dem Todten, auch nur mit einem religiösen Abzeichen um ihn, den Aermsten nicht zu höhnen,[5]) wie sollte man gar erst in seiner Nähe an leibliche Genüsse denken?

---

[1]) Mitgetheilt von Kohler am a. O., was aber unrichtig ist.
[2]) Simrock 603, mitgetheilt von Kohler a. a. O.
[3]) Jerem. 14, 7. B. Batra 100. Ketuboth 8. M. Katan 5.
[4]) Talmud ibid.
[5]) M. Katan 23.

Dieſes Vermeiden aller Genüſſe in der Nähe eines Leichnams, finden wir auch bei den Griechen, namentlich in Attika, wie wir überhaupt Aehnlichkeiten zwiſchen den Beſtattungs-Gebräuchen der Hebräer, ſelbſt ſolcher, die noch heute üblich ſind und denen der Griechen, in frappanteſter Art wahrnehmen. Ja! wenn wir von der Beſtattungsweiſe in Attika leſen, glauben wir — mit Ausnahme der Mitgabe eines Fährgeldes über den Charon Obolos[1]) die jüdiſchen diesbezüglichen Gebräuche zu leſen.[2])

So war es aber auch bezüglich des Leichenmahles. Nachdem der Leichnam begraben oder verbrannt war — die Griechen kannten beide Beſtattungsarten nebeneinander — und eine Klage dem Dahingeſchiedenen als Abſchiedsgruß nachgerufen,[3]) kehrten die Leidtragenden in's Trauerhaus zurück und hielten das Leichenmahl ab. Hieran nahmen auch die Frauen Theil, die dem Todten das letzte Geleite gegeben, und wurde da des Hingeſchiedenen liebend gedacht, ſeine Verdienſte geprieſen und ſeine Fehler der Vergeſſenheit preis-

[1]) לועג לרש

[2]) Dieſer Brauch war auch den älteren Grichen unbekannt, und kömm erſt in ſpäteren epiſchen Gedichten vor. Pauſan. X. 28, 2.

[3]) Vor dem Sterbehauſe der Grichen ſtand ein irdenes Gefäß mi Waſſer gefüllt, damit jeder Anweſende ſich beim Weggehen die Händ waſchen könne. Dem Todten wurden Augen und Mund zugedrück ſein Körper wurde gewaſchen und geſalbt, in weiße Gewänder gehüll und mit den Füßen dem Ausgange zu aufgebahrt. Klageweiber, o auch Männer wurden gedungen um Trauerlieder anzuſtimmen. All ſonſt üblichen leidenſchaftlichen Kundgebungen der Leidtragenden abe ſtellte das ſolouiſche Geſetz ab. Ja ſogar die Mizvah halvojoth hame wie das מת מצוה, die Pflicht eine aufgefundene Leiche zu begrabe und ihr das Geleite zu geben, kannten die alten Grichen. Plutarch tol. c 22. Demosth. G. Miarnart. p. 1071. Becker Artikel III p. 95.

gegeben, also ein Abschiedsfest in wahrster und edelster Bedeutung.[1])

Ueber die andern Sitten und Bräuche bei den Hebräern und andern alten Völkern hinweggehend, weil diese nicht zu unserem Gegenstande gehören und uns von selben zu weit abführen würden, sprechen wir nur noch von den Speisen des Leichenmahles.[2])

Selbst in biblischer Zeit wurde da kein Fleisch genossen, das beweist schon der Umstand, daß Aron am Sterbetage seiner Söhne den Genuß desselben sich versagte.[3]) Die Egyptier enthielten sich dabei des Fleisch- und sogar des Weingenußes, sie genoßen nur Vegetabilien und manche fasteten sogar. So hatten die Hebräer auch die Enthaltsamkeit vom Fleische bei diesem Mahle eigen und finden wir in der That außer dem durch erwähnten Trostbecher vorkommenden Weingenuß, nur Vegetabilien, unter welche Linsen die Hauptrolle spielen. Es leitete sie hiebei das Gleichniß: Wie die Linse rund, so auch die Trauer, es entgeht ihr Keiner, wie sie geschlossen, so auch der Mund des Trauernden.[4])

So ähnlich daher auch im Ganzen die Trauergebräuche der Griechen und Israeliten waren, unterschied sie doch der Beiden innewohnende Geist. Bei den Griechen war Alles Cultus, bei den Hebräern blos Sitte. Deshalb mieden diese

---

[1]) Dunker, Geschichte Alterth. IV. 257. Becker, 109.

[2]) Plutarch Solon c. 21. Einem spätern Dichter erst, entnehmen wir die Entartung der Grichen hinsichtlich ihres rohen Verhaltens in Gegenwart ihrer Todten. Sieh. Pausan a. a. O.

[3]) III. B. M. 10, 19. Das scheint der richtige Sinn jenes ואכלתי חמאת היום zu sein, Vergl. Philippsohn Bibelw. zur Stelle.

[4]) Jalkut zu I. B. M. 25.

die Fleischspeisen beim Leichenmahle, weil sie bei Jenen gleichzeitig Opfer für ihre Götzen waren daher der Satz der jüdischen Weisen: „So, zwei zusammen speisen, ohne ihr Mahl durch das Wort Gottes zu würzen, ist es, als genießen sie Todtenopfer.[1])

---

[1]) באלו אכלו מזבחי מתים

Dritter Abſchnitt.

Feſte allgemeinen Characters.

Erſtes Capitel.

Siegesfeſte.

Das erſte bibliſche Siegesfeſt iſt jenes, welches die raeliten beim Untergange des ſie verfolgenden Pharao und Egyptier im Schilfmeere gefeiert. Dieſes Feſt wurde c, wie es die Oertlichkeit gebot, ohne Mahl begangen, ir aber wurde ein Lied vom größten je gehörten Chore, dem ganzen Volke abgeſungen,[1]) zu dem noch die Frauen Miriam der Schweſter Aarons angeführt, Eines beſonders immten.[2])

Das eigentliche Siegesfeſtmahl für dieſe Errettung aus annengewalt, war ſchon anticipirt abgehalten worden, denn auf egyptiſchen Boden feierten die Israeliten ein ſolches Moſes es angeordnet hatte. Es mußte da jedes Familien- pt am 14. des Niſſan[3]) ein Lamm zum Mahle bereit

---

I. M. 15, 1—19.

bid 21.

Die Bibel nennt dieſen Monat den erſten [II. M. 12, 2]. Den amen dieſes Monates, wie die aller andern, hatten die Israeliten ei ihrer Rückkehr aus Medoperſien nach Paleſtina mitgebracht. Früher urden die Monate nur der Zahl nach angeführt als: der erſte, der weite Monat u. ſ. w., oder nach der Jahreszeit. So II. M. 13, 4; . Kön. 6, 1. Erſt das Daniel- und Eſtherbuch — einmal auch eremias — nennt ſie mit den, heute bei uns gebräuchlichen Namen. Vergl. Berachot 10, Megila 1 Sanhedrin 12. Ferner Krochmal, More eboche haſman 35. Jahn. bibl. Arch. I 495.

halten, welches gebraten mit ungesäuertem Brode und bitteren Kräutern von den mit Reisekleidern angethanenen Familiengliedern verzehrt wurde.[1]) Es ist demnach dieses wohl stille Mahl, wie es die Umstände geboten, als das eigentliche Siegesfestmahl im Vorhinein gefeiert, hier zu betrachten.

Ein Aehnliches sehen wir die Israeliten bei Gilgal feiern, nachdem sie den Jordan, die Gränze des gelobten Landes, unter Josua überschritten.[2])

Dann sehen wir wieder die Israeliten ein Siegesfest nach errungenen Sieg über Sissera begehen. Hier stimmte die Prophetin Debora und der Heerführer Barak einen herrlichen mitunter sprachlich schwer zu fassenden Hymnus an,[3]) in den die Sieger alle im Chor miteinstimmten.[4])

Ein Festessen wurde bei diesem Siege nicht abgehalten, da die Quellen ein solches auch nicht andeuten. Es blieb trotz des errungenen Sieges übrigens die Lage noch immer eine gedrückte, daher zu fröhlichem Mahle nicht geeignet. Darum wurden auch die später folgenden Siege Gideons[5]) und Jiphtachs[6]) stille und sogar ohne Hymnus gefeiert, wir sehen aber die Philister über Simson bei einem Gastmahle triumphiren.[7])

Ebenso feierten die Israeliten ein Siegesfest zu Silo, das freilich mehr fingirt war, um den benjamitischen Jünglingen Gelegenheit zu bieten, sich Jungfrauen als Frauen vom

---

[1]) II. M, 12, 11.
[2]) Josua 6, 11.
[3]) Richter 5; vergl. Philippsohn Bibelwerk Anmerk.
[4]) Midrasch Schochertow zu Richter 5.
[5]) Richter 7.
[6]) Ibid 11.
[7]) Ibid. 16, 23.

Tanze gewaltsam heimzuführen[1]) da die Israeliten geschworen, weil der Stamm Benjamin die von der Bibel genannte Unthat zu Gibea nicht züchtigte, mit ihm sich nicht zu verschwägern, für welches erstere sich ein Analogon übrigens auch in der römischen Geschichte vorfindet.[2]) Aus dem Ganzen ergibt sich uns aber doch, daß solche Feste, verbunden mit Tänzen, nach erfochtenen Siegen üblich waren, und man eben hier nur eine schon bestandene Sitte als Auskunftsmittel benützte.

Auf das Siegesfest der Philister zurückkommend, sei hier erwähnt, daß die alten Völker ihre Feste größtentheils in geschlossenen Räumen abhielten die möglichst luxuriös ausgestattet waren. Der Saal, indem sich die Philisterfürsten zum Festmahle versammelt hatten, war ebenso prachtvoll ausgestattet, sehr groß, und wurde das Gebälke von Säulen getragen.

Aehnliches sehen wir auch bei den Hebräern, namentlich von der Zeit an, als die Baukunst und Prachtliebe, die mit Salomo ihren Anfang nahm, sich bei ihnen Eingang verschaffte. So sehen wir es auch beim Baue der Salomon'schen Burg, wo der Luxus der Säle geschildert wird[3]) und wenn hier

[1]) Ibid 21, 19.

[2]) Sabinischer Frauenraub. Bei den Spartanern bestand übrigens jede Brautwerbung in einem Frauenraub. Vergl. Schoemann I. 262 Vielleicht war es bei den alten Hebräern auch so. Das „Frauennehmen" der Bibel läßt wenigstens diese Ansicht als nicht sehr gewagt erscheinen. Vergl. Maim. Ischut I. 1.

[3]) Kön. 7. Aehnliche Siegesfeste feierten wohl auch die Könige von Juda und Israel. Da jedoch hierüber die Berichte nur kärglich, unterließ ich es, ihrer in diesem Abschnitte zu gedenken. Das Siegesfest Jehosafat, des Sohnes Assa, jedoch darf hier genannt werden, weil es augenscheinlich zu unserem Gegenstande paßt. Die Chronik berichtet nämlich [II. 20, 1—28] folgendes: Nachdem Jehosafat in seinem Reiche nutzreiche und gottgefällige Verbesserungen vorgenommen, be-

nicht, wie bei egyptischen[1]) und römischen Palästen,[2]) ausdrücklich vom Fest- und Speise-Sälen gesprochen wird, so liegt das in der religiösen Anschauung der Israeliten, die, wenn sie auch die Tafelfreuden nicht verpönt, doch ihnen nicht epicuräisch zu huldigen gestattet, wie dies bei andern Völkern des Alterthums der Fall war. Dagegen sehen wir den Römling Herodes beim Hause seines Palastes, auf einen Zechsaal Bedacht nehmen und darauf alle mögliche Sorgfalt verwenden.[3])

Deshalb erscheinen aber auch die Siegesfeste der Israeliten viel einfacher und nüchterner, als die anderer Völker. Was wollen auch alle Siegesmahle der Israeliten zusammen, gegen das eines Ahasverus, von dem das Esterbuch uns Kunde bringt?

Gleiches finden wir bei den Griechen. Auch sie feierten Siegesfeste und verherrlichten diese durch öffentliche Mahle, aber sie bewahrten bei solchen eine edlere und bessere Haltung als andere Völker. Mit Gebet wurde das Mahl eingeleitet, Hymnen und Festlieder wurden, wie bei den Israeliten,[4])

---

drohten ihn Moab und Amon mit Krieg. Jehosafat ordnete ein allgemeines Fasten an, verrichtete ein inbrünstiges Gebet und zog in den Krieg. Nach einem blutigen Kampfe, an welchem sich das ganze Volk betheiligte, kehrte er siegreich mit vieler Beute heim! „Drei Tage lang hatten sie das Lager des Feindes geplündert, dann zogen sie nach Emek Baracha, wo sie Gott den Herrn priesen, nachdem kehrten sie alle nach Jerusalem zurück mit Freuden.... Und sie zogen in Jerusalem ein mit Pfeifen, Harfen und Trompeten." Von einem Mahle ist hier wohl nicht die Rede, allein es scheint erlaubt, ein solches anzunehmen.

[1]) Pauly I. Art. Domus 1243.

[2]) Ibid. Horaz Satire VIII.

[3]) Jos. Antiqu. II. 60.

[4]) Schoemann a. a. O. Die Siegespsalmen der Israeliten sind bekannt da sie zumeist Siegestitel führen.

vorgetragen, homeriſche Gedichte — die Pſalmen der Griechen — declamirt, Tragödien, Satyrdramen und Comödien aufgeführt.[1])

Freilich war das Sinnliche, wie es dem Heidenthume eigen war, bei Allem dem vorherrſchend. Die Griechen feierten überhaupt nicht nur Feſte nach erfochtenem Siege oder an Gedenktagen derſelben, ſondern ſie feierten ihre Sieger an ſolchen, als Heroën wie z. B. Leonidas in Sparta, Braſidas in Amphipolis u. A., was ſogar oft noch bei deren Lebzeiten geſchah,[2]) wovon natürlich bei den Hebräern keine Spur vorhanden.

Nur in dem einem Punkte gleichen ſich Beide, daß jedem ſolchen Feſte eine Opferung voran ging, bei den Griechen, den Götterbildern, bei den Hebräern, dem ewigen ſchickſalsbeſtimmenden Weſen, daß „ſeinem Volke Sieg verleiht,[3])" wobei es auch natürlich an einzelnen Verirrungen nicht fehlte, wie es das Opfer Jiphtachs beweiſt.[4])

Noch aber haben wir, ehe wir dieſes Capitel beſchließen eines großartigen Siegesfeſtes zu gedenken, das als beſonderes Moment der hebräiſchen Religionsverfaſſung hervorragt. Wir meinen das Feſt, das immer nach Ablauf von fünfzig Jahren gefeiert wurde und darin beſtand, daß jeder zu ſeinem früheren Beſitze gelangte, denn das „Jubeljahr" löſte jeden Vertrag und jede Verbindlichkeit.

Die heilige Schrift ſagt hierüber Folgendes: „Zähle dir ab ſieben mal ſieben Jahre, das macht neunundvierzig Jahre. Laſſe ertönen Poſaunenſchall am zehnten des ſiebten Monates.

---

[1]) Schoemann II. 177.
[2]) Ibid. a. a. O.
[3]) Pſalm 29, 11.
[4]) Richter 11, 26.

Am Versöhnungstage soll die Posaune ertönen in euerm ganzen Lande. Ihr sollet heiligen das fünfzigste Jahr und Freiheit verkünden allen Einwohnern. Jowel sei das Jahr für euch und ihr sollet zurückkehren jeder zu seinem Besitze und jeder zu seiner Familie.[1])

Dieses Fest, dessen im Pentateuch *siebzehnmal*[2]) gedacht wird, war ein wahrhaftes Siegesfest für Alle, die der Sclaverei bisher erlegen waren und feierten solche Feste die Hebräer auch *siebzehnmal* während ihres Besitzes des heiligen Landes.[3]) Dieses Fest galt deshalb vornehmlich den *freigewordenen Sclaven*, die an ihm ein herrliches *Mahl* hielten, sich schmückten und der unbegrenzten Freude hingaben.[4])

---

[1]) III. M. 25, 8—13.

[2]) III. M. 25, 10. 11, 12. 13, 15. 28, 30. 31, 33. 40, 50. 52, 54. 27, 21. 23, 24; M. 36, 4.

[3]) Erechim 14, Aboda Sara 9.

[4]) Rosch haschana 8, 32. Erechin 29, Aboda Sara 9. Maim. Hilchot schemito vejobel 10, 19.

Zweites Capitel.

Bundesfeste.

Das erste Bundesfest von dem die Bibel uns Kunde gibt, ist jenes zwischen Abraham und Malki Zedek.[1]) Es hatten sich die Fürsten Kanaans gegen Kodelcomer zum Kriege vereinigt, dabei nahmen sie auch gegen andere Fürsten Partei. Der Kampf war ungleich, vier kämpften gegen fünf und so unterlagen auch jene und nahmen die Sieger zugleich Loth den Bruderſohn des Abraham gefangen. Abraham eilte den Bedrängten zu Hilfe, rettete die Gefangenen, wie die ihnen abgenommene Beute. Dem ſiegreich rückkehrenden Abraham bereitete Malki Zedek ein Mahl, bei welchem zwiſchen Beiden ein Bündniß abgeſchloſſen wurde.[2])

Das zweite Bündniß feierten Abraham und Abimelech[3]) wie ſein Sohn Iſak mit demſelben Fürſten ſpäter.[4]) Beide Feſte beſtanden in einfachen Mahlen mit obligatoriſcher Opfe-

[1]) Wir verſtehen nämlich unter dieſem Fürſten einen Zeitgenoſſen Abraham's, wofür ihm die vulgäre Bibelerklärung hält, und laſſen uns nicht in jene Hyperbibelkritik ein, die ihn auf Jahrtauſende ſpäter verlegt. Vergl. Geiger's Urſchrift z. Bibel. u. Naitath Jehuda. Nachlaß Rappoport's, Krakau 1868, II. 35.

[2]) I. M. 14, 1—31.

[3]) Ibid. 20, 15; 21, 32.

[4]) 26, 30.

rung. Jakob aber schließt mit seinem Bruder Esau den Bund nur durch Geschenke ab.[1])

Zu den Richtern übergehend, begegnen wir da dem Bundesfeste zwischen den Herren von Sichem und Beth-Milo um den Prätendenten Abimelech als Fürsten einzusetzen.[2]) das Zweite, in der Königsperiode, zwischen David, damals Flüchtling vor Saul, und Achisch Fürst zu Gath im Philisterreiche,[3]) und das Dritte endlich zwischen Achab, König von Israel und Jehoschaphat König des dritthalbstämmereichen Juda, zum gemeinsamen Kriege gegen Aram.[4])

Daß an solchen Fällen die jüdische Geschichte, wie die, aller Völker des Alterthums überreich ist, versteht sich von selbst. Hervorgehoben soll hier nur werden, wie unabänderlich die, bei solchen Gelegenheiten eingegangenen Bedingnisse, bei den Hebräern betrachtet wurden, um so mehr da ihnen jede Kriegführung, ohne vorerst eine friedliche Vereinigung zu versuchen,[5]) zuwider war. Nicht so bei den andern Völkern, Egypter, Syrer und Griechen. Feierlichst abgeschlossene Bündnisse wurden bei den geringfügigsten Veranlassungen wieder gelöst,[6]) trotzdem daß hierbei Götter durch Darbringung gewisser Opfer zu Zeugen genommen wurden.

---

[1]) 32, 12.
[2]) Richter 9, 4.
[3]) I. Sam. 27, 6.
[4]) I. Könige 22, 4.
[5]) V. M. 20, 10; Talm. Jerusalmi schebut 36. Maim Kön. 6, 1.
[6]) Man denke nur an die persischen Kriege, oder an die zwischen Athen und Sparta u. A.

Vierter Abſchnitt.

Feſte bei Abſchluß einer gewiſſen Arbeit.

Erſtes Capitel.

Das Aernte- und Weinleſefeſt.

Dieſe Feſte wurden von den Hebräern in der fröhlichſten Weiſe begangen. Es wurden für dieſe ſogar Feiertage eingeſetzt, daher auch die eigentliche Behandlung dieſer beiden im nächſten Abſchnitte, wo wir über die gottesdienſtlichen Feſte Näheres ſprechen werden, folgt.

Es erübrigt uns daher nur über die innerliche natürliche Bedeutung dieſer Feſte Einiges zu bemerken.

Der Naturmenſch d. i. derjenige, der mit der Natur Tag für Tag verkehrt, ihre mächtige Kraft am meiſten erkennt, aber auch durch ſie vielfach von Angſt und Furcht ergriffen wird, lernt es am eheſten, ſich vor einem höheren Weſen zu beugen, das jene Kraft in Bewegung ſetzt. Jedes Gewitter, jeder Sturm, der über ſeine, mit Schweiß getränkten Saaten und Schößlinge drohend hinfährt, erfüllt ihn mit Grauen und iſt die Gefahr vorüber, oder hat ſich gar die gefürchtete Vernichtung in reichlichen Segen verwandelt, da ſchwillt ſeine Bruſt im wonnigen Entzücken, und dankerfüllt erhebt er ſein Auge zum Urquell alles Segens.[1]) Er ſucht aber auch dieſem Urweſen ſeine Dankbarkeit zu beweiſen

[1]) Für den Erguß eines ſolchen Gefühls halten wir den Pſalm 8.

durch Gaben von seinen eingeheimsten Früchten, wie es Kain gethan.[1])

Kain wird uns als eine der bösesten Naturen geschildert. Eine geringe Eifersucht verleitet ihn zur ruchlosen That,[2]) jener dankbaren Regung aber konnte auch er sich nicht erwehren.

Wenn darum die heilige Schrift für Aernte- und Weinlesefeste eingesetzt, so hatte sie nicht die Absicht, auf solche richtige Momente als höhere Wendepunkte erst aufmerksam zu machen, denn die ergaben sich als solche Jedem von selbst, sie wollte hiermit nur das Wohlgefallen des himmlischen Gesetzgebers an solchen Festen kund thun.

Zudem bekunden Feste, wie die angeführten, im Sinne der Bibel, eine Freude des himmlischen Vaters an den Freuden seiner Kinder mit seinen ihnen geschenkten Gaben, der Jedem zuruft: „Geh' hin und genieße in Freuden dein Brod, denn Gott hat dein Thun gut geheißen.[3])

Darum hat auch ein Proset das Aerntefest[4]) und ein anderer das Weinlesefest zum Bilde höchster und lauterer Freude ausersehen[5]) und hat die Liturgie sogar für den Anblick blühender Bäume einen Segensspruch eingesetzt,[6]) Wie sollte das Fertige nicht alle mit Dank erfüllen und freudig stimmen?

---

[1]) I. M. 4, 3.
[2]) Ibid. 9.
[3]) Sammler 9, 7.
[4]) I. Jes. 9, 2.
[5]) Joel 3, 5.
[6]) Dieser Segensspruch gibt Zeugniß von der hld. Humanität, denn darin danken wir Gott, für den Genuß, den er allen Menschen bereitet ליהנות בהם בני אדם.

Derartige Feſte waren immer mit Mahlen verbunden und führten den Namen Chag,[1]) während die der andern alten Völker, alle als in eine Categorie gehörend, mit einem Namen bezeichnet wurden.[2])

---

[1]) Im Gegenſatze zu den eigentlichen gottesdienſtlichen Feſten, die מועדי ה׳ מקראי קודש u. ſ. w. heißen.

[2]) Festum, dies Festa vergl. Aboda sara 1. לפני אידיהן, welches Wort רש״י ſchlecht verſtanden, es bedeutet dies.

Zweites Capitel.

Schafschurfeste.

Dieselbe Bedeutung, die eine glücklich errichtete und erzielte Ernte und Weinlese für den Landwirth haben, hat auch eine ersprießliche Schafschur für den Schafhälter.

Die Hebräer waren ursprünglich Nomaden, und zogen mit ihren zahlreichen Herden von Weideplatz zu Weideplatz. Viehzucht war ihr Erwerb und ihr Beruf.

Als Pharao die ihm vorgestellten Brüder Josef's frug: „Was ist euer Thun?," gaben sie zur Antwort: „Schafhirten sind deine Diener, so wie es unsere Väter waren[1]) Ja, zumeist züchteten sie Schafe, deren Wolle sie reichlich nährte. So sehen wir Jehuda hinab nach Timnas gehen, um dort Schafschur zu halten, und ein Festmahl damit zu verbinden[2]).

Das es bei einem solchen Festmahle recht fröhlich herging, beweist das Fest des Nabal, der erste Gatte der Abigail, nachmaligen Frau David's, bei einem ähnlichen Anlaße abgehalten.[3])

Da wurden alle Hirten und Knechte versammelt, und ihnen ein leckeres Mahl bereitet. Die freudigste Stimmung herrschte

[1]) 1. M. 47, 3.
[2]) Ibid. 38, 12.
[3]) 1. Samuel 25, 7.

dabei, welche durch abwechselnde Tänze, Spiele und Gesänge erhöhet wurde.

Auch Vornehme verschmäheten es nicht, an der Fröhlichkeit der Dienerschaft bei diesem Anlaße Theil zu nehmen. So sehen wir Absalom, den königlichen Prinzen, in Vereine mit andern Prinzen und hohen königlichen Beamten nach Baal—Chasar gehen, um das Schafschurfest abzuhalten.[1])

Es geschah dies diesesmal freilich in verrätherischer Absicht, aber wir sind doch berechtigt, daraus auf eine übliche Sitte zu schließen. Es waren zwar jetzt die Hebräer schon nicht mehr ausschließliche Viehzüchter, sie betrieben auch Ackerbau, Wein- und Obstzucht im reichlichen Maaße, aber die alte von den Vätern ererbte Vorliebe für Thiere, bewog sie noch immer, sich vornehmlich mit diesen zu beschäftigen, und sie konnten dies um so leichter, da es ihnen an guten Weideplätzen nicht fehlte.

Besonders liebten sie die Schafe, wie diese die Lieblinge d's Orientalen immer waren und noch heute sind. Die meisten Hausväter, besonders die des niedrigen Standes, gewöhnen sich ein Schaf so zur Seite, wie wir einen Schoßhund an uns gewöhnen. Darum der Profet Natan den König David, wegen seines begangenen Frevels an Uriah, mit dem Gleichnisse, von dem Schoßschafe eines Armen zu Rede stellt, das der Reiche ihm genommen.[2])

Ein solches Schaf wird von einem andern Profeten „Freundschaftsschaf" genannt, und durfte nie geschlachtet werden,[3]) welche Sitte noch jetzt in Arabien herrscht,[4])

[1]) II. Sam. 13, 23.
[2]) II. Sam. 12, 3.
[3]) Jerem. 11, 9.
[4]) Arvieux über Arabien I. 106. Haupt, Encycl. III. 89.

und so wurden auch beim Schafschurfeste der Hebräer die Hausschafe geschont und nicht geschlachtet.

Darum gebeut Moses, auf diese Sitte Rücksicht nehmend, zum Passahmahle ein Lamm zu kaufen, [1]) damit das Gottesgebot mit jener natürlichen Sitte nicht in Conflict gerathe, denn die Schonung der Thiere wird ja den Hebräern in allen möglichen Formen zur Pflicht gemacht. [2])

Die Schafzucht spielte bei den Hebräern im Gegensatze zu den Egyptern, denen schon jeder Schafhirte ein Gräuel war, [3]) eine solch' bedeutende Rolle, daß selbst Frauen vom besseren Stande es nicht verschmäheten, Schafe zu hüten, [4]) und wird das israelitische Volk unter dem Bilde einer Schafherde, wie Gott unter dem eines Hirten so oft dargestellt. [5])

Auch daß unter den Thoren Jerusalem's eines das Schafthor hieß, beweist das dieser Erwerbszweig in hohen Ehren stand. [6])

Aus gleichem Grunde wird auch unter den vorgeschriebenen Opfern, dem Schafe und der mit ihm verwandten Ziege ein Ehrenplatz angewiesen. Das Opfer sollte ja „aus dem Besten und Wertheften" dargebeacht werden, Während aber die Schafzüchter zu sonstigen, selbst freudigsten Anlässen nur ältere, zur Zucht nicht mehr taugliche Schafe schlachteten, mußte zum Opfer ein junges Schaf gewählt werden. [7])

---

[1]) I. M. 12, 21.
[2]) II. M. 21, 33; 22, 3,5; 23, 12; II. M. 22, 4. 10; 5, 18. 15 19. 25, 4.
[3]) I. M. 46, 34.
[4]) I. M. 29, 6; II. 2, 16.
[5]) IV. M. 21, 17; II. Sam. 7, 8; Jes. 43, 6; Jerem. 23, 1; 31, 12; 33, 12; Ezech. 25, 5; 34, 6, 10, 31; 36, 38; Micha 5, 7; 7, 14; Amos 7, 15; Hiob 3, 17; Zach. 11, 4, 7; Psalm 74, 1; 78, 52; 79, 13; 95, 7; 100, 3; 107, 41 u. a. a. O.
[6]) Nehem. 3, 33; 12, 39.
[7]) I. M. 24, 15; 29, 9.

So das Paſſahlamm,[1]) und ſo das Opfer Abels, beſtehend „aus den Erſtlingen ſeiner Schafheerde und deren B e ſt e n.[2])“

Später kamen wohl mehr Ochſen und Stiere als Opfer als Nachahmung des egyptiſchen Kultus, natürlich in geleuterterer Form in Verwendung,[3]) wodurch aber eben die Verirrung mit dem goldenen Kalbe endſtand,[4]) welches der Pſalmiſt aber betonend mit „O ch ſ e“ bezeichnet.[5])

Auch das neue Teſtament ſpricht mit Vorliebe vom Volke Iſrael als Schafherde,[6]) einestheils den profetiſchen Ton an-

---

[1]) II. M. 12, 5.

[2]) I. M. 4, 4.

[3]) Unter den alten Völkern waren die Egypter die erſten, die als Verehrer des Apis Rinder darbrachten. Ihnen folgten ſpäter die Römer, welche ganze Heerden Rinder ihren Götzen opferten — was auch Herodes nachahmte. In verhängnißvoller Zeit opferten ſie ſogar alle im laufenden Jahre geworfenen Rinder, um die Götter zu beſänftigen. Auch die Griechen opferten am liebſten Rinder, deren Hörner ſie mit Kränzen und Bändern, mit Salz beſtreut, umwanden, (Pierer 21, 375; Art. Opfer) welche letztere Bräuche wir auch bei den Hebräern finden (Vergl. Pſalm 128, 27. Mischna Pikurim 3, 3. Maim. Bikurim 4 Ende, III M. 2, 13). Beſonders aber ſpielt das Salz bei allen alten Völkern, und beſonders bei den Hebräern, als Zugabe zu ihren Opfern eine Hauptrolle. Letztere hatten das Salz reichlicher als alle Anderen, da ſie aus dem aſphaltiſchen See, wie aus Salzgruben bezogen (Vergl. Bachienne, Paläſtina I. 1. § 196. Büsching, Aſien 343, Ezech. 47, 11). Zu den Opfern verwendete man meiſtens Salpeterſalz, weil es das Verbrennen beſſer befördert (Michaelis II. 30, 35). Auch zerſtörte Städte beſtreute man damit, als Zeichen ihrer Vernichtung (Richter 9, 45 Zep. 2, 9.)

[4]) II. M 31, 4.

[5]) Pſalm 106, 20. בתבנית שור. Und nicht nur den Apis, ſondern auch den Saturn ſcheinen ſie heimlich angebetet zu haben. Amos 5, 26. Vergl. Michal Recht 4, 9.

[6]) Marc 15, 24. Hebr. 93, 20.

schlagend, und anderntheils, um im Volke wurzelnden Bilder Rechnung zu tragen.

Die Schafzucht bildete aber besonders deshalb bei den Hebräern ihren Haupterwerbszweig, und ward von ihnen deshalb mit Vorliebe betrieben, weil sie den reichsten Gewinn brachte. Schafe machen reich,[1]) lautete das Volkssprüchwort, und gab ihre Schur daher gerechtermaßen Veranlassung zu besonderer Fröhlichkeit. —

Mit der Besprechung des letztgedachten Festes soll aber keineswegs diesem eine Priorität eingeräumt werden, im Gegentheil, wichtige Ereignisse für Familien, Städte und Stämme gaben ebenso an deren Gedenktagen Veranlassung zu fröhlichen Mahlen, Tänzen und Spielen.

Das Buch der Richter bietet an mehreren Stellen Berechtigung zu dieser Annahme.[2]) Freilich hatten solche Feste gar oft einen mehr heidnischen Anstrich, weil die Hebräer für heidnische Sitten in jener Epoche besonders empfänglich war, worauf nicht nur so manche Profetenmahnung,[3]) sondern auch

[1]) V. M. 7, 13. Chulin 84.

[2]) Richter 8, 27; 18, 3; 21, 21.

[3]) Verweisend auf viele ältere Stellen, heben wir hier nur eine jüngerhervor, nämlich die in II. Jes. 65, 11. ממסך העורכים לגד שולחן והמלאים למני Diese Stelle führen wir deshalb an, weil sie mit einer sehr alten übereinstimmt. גד übersetzen LXX und Vulgata mit und Fortuna. Was מני ist, darüber haben die Schrifterklärer nur Vermuthungen, die alle auf Numero: Schicksalsgöttinen hinauslaufen. Gesenius hält es gar für eine der drei Töchter Gottes in der Mythologie der Araber. Bedenkt man aber, daß hier zwei Gottheiten in einem Satze vorkommen — von denen die eine schon I. M 30, 11 — בא גד — erwähnt wird —, so muß die Andere מני auch alten Ursprunges sein, und sie ist es auch, denn sie ist mit dem Volksnamen מני identisch, was öfter vorkömmt. Aus beiden ergibt sich aber das Vorhandensein heidnisch-heimischer Festmahle aus irgend einer fremdigen Veranlassung. Vergl. auch Philippsohns Bibelerkl. II. Jes. zur Stelle-Note.

ſo mancher Pſalm hinweiſt.[1]) Anderſeits ſehen wir aber auch Feſte in rein moſaiſchem Geiſte feiern. So weihet David ſeine Burg[2]) und Salomo den von ihm erbauten Tempel mit feſtlichen Mahle ein,[3]) welche von denen anderer alten Völker bei ähnlichen Gelegenheiten weit ab verſchieden waren.[4])

---

[1]) Pſalm 89, 31, 106, 35 u. A.

[2]) Pſalm 30, 12 und 68, 26. (Beide Pſalmen ſprechen auch für abgehaltene Feſtmahle.)

[3]) I. Könige 8, 65. Vergl. auch De Vette, Pſalm 37 und Weiß Dar dar wedarschof I. 30. Note.

[4]) Sieh Schoemann I. 107.

Fünfter Abſchnitt.

Die gebotenen Feſte.

Erstes Capitel

Der Sabbath.

Die Feier dieses Tages als den Siebenten der Woche, entstand in ihrer primären Form vermuthlich schon in vorsinaitischer Zeit, da sich Spuren von einer solchen, der Gottheit zu Ehren, schon bei den ältesten heidnischen Völkern vorfinden, daher auch schon die Egypter den siebenten Tag in der Woche als heilig hielten.[1]) Ebenso die Phönicier und Tyrier.[2])

So spricht auch die heilige Schrift von dem siebenten Tage als einen von Gott eingesetzen Ruhetage, schon am Schlusse der Schöpfungsgeschichte.[3]) Es war daher die Grundbedeutung der Sabbathseinsetzung, wie dies schon sein Name[4]) sagt, Erholung von den Arbeiten und Mühen der Woche. Mit der sinaitischen Offenbarung erst nimmt derselbe eine streng religiöse Gestalt an, und wird als ein Tag der Heiligung, wie dies der Wortlaut im Decaloge beweist,[5]) eingesetzt.

Es wird ihm wohl im Ganzen seine ursprüngliche Fassung gelassen, indem er noch immer Tag der Erholung ge-

[1]) Curtius IV. 15; Bryant 288.

[2]) Alle Völker der Erde feiern einen Tag als Ruhetag, so, daß jeder Tag der Woche irgendwo als Feiertag gilt.

[3]) I. M. 2, 3.

[4]) שבת von שבת ruhen.

[5]) II. M. 20, 10.

nannt, und auch da an die Schöpfungsgeschichte erinnert wird. Im weiteren Verlaufe jedoch, wird ihm auch ein geschichtliches Motiv — die Befreiung aus egyptischer Knechtschaft — angefügt.[1])

Daß die Hebräer übrigens vor der sinaitischen Gesetzgebung schon den Sabbath als heilig anerkannten, beweist die Anordnung Moses, an diesem Tage kein Manna einzusammeln,[2]) und um jede egyptische abgöttische Reminiscenz bei dieser Feier zu bannen, schließt er sein Gebot mit den Worten: „Sehet, diesen Tag hat der Ewige euch gegeben."[3])

Außerdem wird aber auch der Sabbath als ein Zeichen des zwischen Gott und Israel geschlossenen Bundes proclamirt[4]) wodurch eben seine Heilighaltung um so eindringlicher eingeschärft wird. Darum betonen die Profeten, so oft sie die laxe Sabbathweihe ihrer Zeitgenossen rügen, eben dieses letzte Moment besonders: „Wisset der Sabbath ist kein bloßer Erholungstag, sondern er ist ein Merkmal des zwischen Gott und euch bestehenden Bundes."[5])

Wohl ist Ruhe das Hauptmerkmal der Sabbathfeier, die Ruhe für Menschen wie für Thiere, für Freie wie für Sclaven, für Einheimische wie für Fremde,[6]) aber die Ruhe ist nicht des Sabbath Zweck, sie ist vielmehr nur das Mittel zur geistigen Sammlung und ungestörter Verehrung

[1]) V. M. 5, 14.
[2]) II. M. 16, 29.
[3]) Ibid. 31, 12.
[4]) Ibid.
[5]) Hier erhielt der siebente Tag seine eigentliche Weihe, seinen wahren Namen — Sabbath, während er in der Schöpfungsgeschichte nur der „siebente Tag" heißt. Daher die Betonung im Decalog. זכור את יום השבת לקדשו Nehem. 9, 74; Ezech. 20, 1; II. Jes. 56, 4.
[6]) II. M. 20, 10, 23, 12.

Gottes,[1]) in welchem Sinne auch der Pſalmiſt den Sabbath beſingt,[2]) und ermahnt Jeſaias: „Daß du nennest den Sabbath deine Luſt und dem Heiligen, dem Ewigen, geweiht.“[3])

Es iſt darum am Sabbath jede profane Arbeit bibliſch verboten, und ſtehet auf derſelben Todesſtrafe.[4]) Was die Bibel unter profaner Arbeit aber verſteht, darüber iſt der Auslegung der freieſte Spielraum geboten. Zuerſt wird der Handel in die Kategorie der Arbeit gezogen, und ſelbſt

[1]) Iben Ezera zu II. M. 20, 10; V. M. 14, 15.

[2]) Pſalm 92, welcher mit Recht ein weſentliches Moment in der Sabbathliturgie bildet, denn es werden in ihm alle Grundbedeutungen des Sabbath beſungen. Geiſtreich iſt die Bemerkung Niemayer's (mitgetheilt in Nr. 28 des ung. Israel. 1876] über die Ruhetage vom mediciniſchen Standpunkte, wenn ſie auch zum Sabbath nicht ganz gut paßt. Er ſagt: „Für ſpecielle mediciniſche Erfahrungen hat ſolche der Arzt und Philoſoph Cabanie theoretiſch begründet, und die moderne Heilkunde hat wieder auf exactem Wege gefunden, daß die Schwankungen der Körperwärme, alſo das geſammte Wohl — oder Uebelbefinden. im ſiebentägigen Cielus verlaufen. Auch der weder religiös noch mediciniſch geſchulte Prüdhon kömmt zu demſelben Reſultate, indem er ſagt: „Kürzt man die Woche um einen Tag, ſo iſt das Bedürfniß nach Erholung noch nicht dringend, verlängert man ſie um einen Tag, ſo iſt Uebermüdung vorhanden; gibt man alle drei Tage einen halben frei, ſo entſteht Planloſigkeit und Ungleichmäßigkeit, [ein beachtenswerther Wink für unſere Lehranſtalten, Anm. d. Verf.] gibt man dagegen nach zwölftägiger Arbeit zwei Feiertage ſo ruinirt man den Arbeiter mit Müßiggang, nach dem man ihm eben mit Arbeit erſchöpft hat. Der Zeitraum, in welchem die Spannkraft des menſchlichen Körpers durch das Einerlei beruflichen Dienſtes erſchöpft wird, und eine volle Pauſe des Nachlaſſens erfordert, beträgt ſechs Tage. Der ſiebente Tag ebenfalls in Arbeit verbracht, bewirkt Ueberſpannung und dadurch allmähligen Ruin der activen Spannkraft.

[3]) I. Jeſ. 38. 6.

[4]) II. M. 31, 14, 15; IV. B. 15, 32, 36.

das Denken und Planen auf Handel ist nach prophetischer Ansicht auch wie eine profane Arbeit zu betrachten,[1]) obschon Moses darüber sich nicht ausgesprochen. Lasten tragen, wovon ebenfals der Pentateuch nichts erwähnt, wird ebenso in die Kategorie der, den Sabbat entweihenden Arbeit gebracht,[2]) wie nicht minder das Gehen nach einem nicht nahen Orte,[3]) — obschon Letzteres lange Zeit hindurch, nicht als geradezu unerlaubt betrachtet wurde, besonders wenn ihm das Motiv, etwas Nützliches oder Dringendes zu vollbringen, zu Grunde lag.[4])

Trotzdem aber ist es kühn, solche Verschärfungen abfällig, als eine Erfindung der Pharisäer zu erklären,[5]) und ist vielmehr die Annahme richtig, daß solche traditionell bei den Unterrichteten im Volke als von Moses her schon verboten, bekannt waren.[6])

Bezüglich der Kriegführung am Sabbath, worüber die Bibel gänzlich schweigt, wodurch es somit den Anschein gewinnt, als hätte Moses den Vertheidigungskrieg wenigstens aus Vorsicht, damit kein Feind sich diesen Tag zum erfolgreichen Angriff wähle, wie manche behaupten wollen, gestattet,[7]) ist es gewiß, daß auch diese als Sabbathentweihung galt.

Man bedenke doch, wenn einem wandernden Volke selbst die geringfügigste Arbeit als ein, mit Todesstrafe zu

---

[1]) I. Jes. 58, 13. Amos 5, 5.

[2]) Jerem. 18, 22.

[3]) Ibid.

[4]) I. Könige 41, 4 מדוע אתה הולכת היום לא חדש ולא שבת woraus eben ersichtlich, daß man gerade am Sabbath Gängen unternahm.

[5]) Michaelis, mos. Recht IV. 196.

[6]) Weiß a. a. O. I. 49.

[7]) Haupt, bibl. arch. Wörterbuch III. 6.

ahndende bezeichnet wird, wie es denkbar wäre, daß die, mit so schwerer Arbeit verbundene Kriegsführung ihm erlaubt gewesen sein sollte. Wollte man aber dagegen den spätern talmudischen Satz anführen: „Lebensgefahr hebt das Gebot der Sabbathfeier auf,[1]) so ließe sich darauf replicíren, daß für die Israeliten damals feindliche Angriffe nicht sonderlich gefährlich waren, und es auch kein Volk bis auf Amalek wagte, sie anzugreifen. Ihr wunderbarer Sieg über Pharao verbreitete einen panischen Schrecken unter allen Völkern ringsum, und hielt die Feinde von jedem Ueberfalle ab, so daß sich diese Furcht sogar bis auf die Periode ihrer Besitzergreifung des gelobten Landes erstreckte.

Gehen wir noch weiter, sprechen wir von der factischen Besitzepoche des heiligen Landes, während der ersten Periode, so sehen wir auch da das Volk von keinem auswärtigen Angriff bedroht, wie es Moses bei Ertheilung des Gebotes: „dreimal im Jahre sollen alle deine Mannspersonen vor dem Herrn dem Ewigen (in Jerusalem) erscheinen,[2]) versicherte.[3]) Welche Gelegenheit hätten jene Feste feindseligen Nachbarn zur Plünderung und Vernichtung des schutzlosen Eigenthums bieten können! Aber der Nimbus, der das Hebräervolk umgab, schüchterte selbst die Verwegensten ein.[4]) Darum war jeder Krieg am Sabbathe verbothen, wenn sich auch die Bibel hierüber nicht ausspricht. Als aber dieser Nimbus in Folge der in Judea heimisch gewordenen heidnischen

1) Sabbath 128 Erchin 7. Menachot 84. Pesachim 70. Joma 84.
2) II. M. 23, 17.
3) Ibid. 34, 24.
4) Ibid. Nachmanides zur Stelle. Die Griechen gaben ihren Wallfahrern sicheres Geleit. Nicht so die Hebräer, unbewacht ließen sie Greise und Kinder zu Hause und zogen ohne jede Bedeckung hinauf zur Gottesstadt.

Sitten schwand, da wurden die feindlichen Völker schon kühner, griffen an und galt es auch längeren Belagerungen Trotz zu bieten, bei welchen man sich dadurch am Sabbathe der damit verbundenen Arbeiten nicht erwehren konnte. Noch mehr ergab sich die Nothwendigkeit einer kriegerischen Aktion zur Zeit der Makabäerkämpfe. Da ward das Kämpfen am Sabbathe den Kriegern sogar zur Pflicht gemacht,[1]) obwohl sie anfangs sich dessen enthielten, und mit Weibern und Kindern in die Wüste flüchteten, oder sich in unterirdische Höhlen verbargen.[2])

Als Pompejus den sehr befestigten Tempel belagerte, soll er diesen nur durch eine List erobert haben. Diese List bestand nämlich darin, daß er sich den Anschein gab, als wolle er am Sabbathe nicht angriffsweise verfahren, indem er die Belagerungswerkzeuge nur im Stillen in Bereitschaft setzen ließ. Die Israeliten sahen ruhig zu, während dem Pompejus rasch einfiel und ohne Gegenwehr — siegte.[3]) Darum waren sie im Kampfe gegen Vespasian, wenn auch ohne Erfolg, schon vorsichtiger, indem sie am Sabbathe fochten.[4])

Als die Invasion der Römer eine vollzogene Thatsache war, und die Israeliten kein Interesse mehr an Kriegführung hatten, Agrippa aber sie zum Kriegsdienste Zwang, da beklagten sie sich darüber in Rom und beriefen sich auf ihr Reli

[1]) I. Mac. 2, 39. 41; Jos. antiqu. XII. 6. XIII.; Pesachim 8.

[2]) I. Mac. 2, 31, 38.

[3]) Jos. VI. 2.

[4]) Ibid. Was auch der Talmud, sich auf V. M. 20, 19 berufend billigt. Sabbath 11, 9. Jeruschalmi Moed Katan 11. Um jenes Vorgehen zu rechtfertigen, [was nach unserer Auseinandersetzung überflüssig erscheint] wird auf Josua verwiesen, der am Sabbathe Jericho eingenommen haben soll.

gionsgesetz, das ihnen das Kämpfen am Sabbathe verbietet, — und wirklich wurden sie auch dispensirt.[1])

Gehässige Geschichtsschreiber[2]) schlagen freilich aus jenem Factum Capital, indem sie die Israeliten als Betrüger und Feiglinge brandmarken, aber sie übersehrn dabei zwei Momente, oder besser — sie wollen sie übersehen. Betrug lag ihrer Berufung auf ihr Religionsgesetz keineswegs zu Grunde. Das mosaische Religionsgesetz verbot das Kämpfen für ihre Unterjocher und Bedrücker um aber den eigenen Herd zu schützen, oder einer befreundeten Nation beizustehen, involvirte das Kämpfen am Sabbath gewiß keine Entweihung desselben.[3])

Was wieder die Beschuldigung der Feigheit betrifft, so ist diese um so grundloser, da die Israeliten nie diese Schwäche besaßen. So leisteten sie Xerxes gegen Griechenland und dem Demetrius gegen Cleopatra, wie nicht minder Alexander dem Großen und Andern im Kriege bedeutende Dienste.[4])

Nach dieser, wohl von unserem Gegenstande abweichenden Voraussschickung, die aber doch zum Gefüge des Ganzen gehört, kommen wir auf unser eigentliches Thema zurück: auf das — Sabbathmahl.

Da der Sabbath vom Sonnenuntergange an gefeiert wurde, wie er noch heute gerechnet wird,[5]) und ferner das

[1]) Jos. VI. 2.

[2]) Herodot VII. 59. Vergl. Jos. cont. Appion 22; Ibid. antiqu. XI. 8, 9. I. Mac. X. 36, 37; mein „Heer- und Wehrgesetz der alten Israeliten" z. St.

[3]) Paim. zu Sabbath 19, 1, 2 und Magid Mischna daselbst erhärtet, daß man eben damals zum strengen Gebote der Sabbatruhe zurückgreifen mußte.

[4]) Jos. antiqu. a. a. O.

[5]) VI. M. 23, 32. Die Stelle handelt wohl vom Versöhnungstage, bezieht sich aber auf den Sabbath. Vergl. Lukas 23, 51.

Feuerbereiten,[1]) wie das Bereiten der Speisen am Sabbath untersagt ist,[2]) bildet der Freitag den für ihn vorbereitenden Rüsttag. An diesem werden die Wohnungen sorgfältig gereinigt, und alle Speisen für den Sabbath zubereitet. Diese Zubereitung mußte ehemals bis zur neunten Stunde — drei Uhr Nachmittag nach unserer Zeiteintheilung — beendiget sein. —

Diese Stunde wurde durch einen Trompetenton, in Jerusalem vom Tempel[3]) herab und auf dem flachen Land von der Synagoge verkündet.[4])

Das Hauptmahl bildete immer an Sabbathen das Abendmahl. Bei diesem sollte es nach Möglichkeit nicht an guten Gerichten fehlen. Bei splendider Beleuchtung, die ein Bild der Freude, wie im Gegensatze die Finsterniß die Trauer veranschaulicht,[5]) nahm alles am Tische Platz. Der Hau

[1]) II. Durch einen Nichtisraeliten, wenn man es von ihm nicht verlangt, ist das Feueranzünden gestattet. Die Karäer hingegen, die sich am Anan halten, befolgen das Gebot strikte und entbehren während der ganzen Sabbath's Licht und Wärme.

[2]) II. M. 16, 23.

[3]) Drei Mal wurde am Rüsttage des Sabbath's in die Posaune gestoßen. Das erste Mal galt der Posaunenstoß als Zeichen für die Feldarbeiter, ihre Arbeit einzustellen. Auf das zweite Zeichen mußten die Kaufläden geschlossen, auf das Dritte die Speisen in den Küchen von den Herden abgehoben, in Wärmbehälter gethan, und die Lichter angebrannt werden. Sabbath 35. [Vergl. Haupt III. 8. der diese Stelle falsch aufgefaßt].

[4]) Synagogen bestanden schon zur Zeit Herodes, der, um aus politischen Gründen, während des Tempelbaues keine Störung im Gottesdienste eintreten zu lassen, solche errichtet. Vergl. Philippsohn, Religionslehre I. und Herzfe , Gesch. des jüd. Volkes. Auch Weiß a. a O. I. 65. Note 1, 2.

[5]) Darum mußte auch im Tempel in Jerusalem ein beständiges Licht unterhalten werden. Hingegen wird Jerem. 25, 10. der Lichtabglanz

herr sprach den Segen über einen vollen Weinbecher, schnitt eines von den zwei ihm vorgelegten Weißbrode[1]) an, und vertheilte kleine Stückchen davon unter die Tischgesellschaft, was Alles, wie auch Nachfolgendes in religiösen israelitischen Haushaltungen noch heute eingehalten wird.

Was die Speisen des Sabbathmahles betrifft, so bestanden diese bei den Reichen aus leckeren Gerichten, Früchten und Gewürzen, in den kostbarsten Geräthen kredenzt.[2])

Die Vorbereitung zum Sabbathmahle mußte gewissermaßen die ganze Woche in Anspruch nehmen, d. h. jeder kostbare Gegenstand mußte als zur Sabbathtafel geeignet, für diese aufbewahrt werden, denn darin bekundete sich die wahre Sabbathverehrung.[3])

Wie am Abende des Sabbatheinganges, so wurde auch am darauffolgenden Tage zwei Mahle eingenommen, nämlich Morgens und gegen Abend knapp vor dem Sabbathende.[4])

---

als Zeichen der Trauer erklärt. Daher gehört auch das Anzünden des Sabbathlichtes — nach dem Talmud mußten ihrer, wie der Sabbathbrode, zwei sein — zur wesentlichen Verherrlichung, wofür ein eigener Segensspruch formulirt ist. Sabbath 25. Jeruschalmi Beza, Absch. Hamebi; Pesachim, Absch. Arbe pesachim.

[1]) Nach II. M. 16, 22. Sabbath 117, 128. Berachot 39. Ebenso lehnt sich der Segensspruch über den Wein an das Wort des Decaloges an Pesachim 107. Schibnoth 18.

[2]) Sabbath 119, wobei man freilich an eine spätere, als die biblische Zeit denken muß.

[3]) Sabbath Ibid.

[4]) Ibid. 118. Mit letzterem Mahle, das nur ein frugales war, machen besonders die Beschten — eine Chassidäersecte in Podolien, 1790. durch den Chassidäer Israel Bal Schem gegründet — besonders viel Aufhebens, indem sie unter lärmenden Gesängen bis in später Nacht hinein den Uebergang des Sabbath's zum Werktage verherrlichen.

Ein besonders beliebtes Sabbathgericht bildeten Fische, die nebst Fleisch und Wein auf keinem Sabbathtische fehlen sollten,[1] wozu nach Andern auch Hülsenfrüchte und Lauch gehörten.[2]

Ob letztere Speisen schon in biblischer Zeit zur Sabbath-delikatesse der Hebräer gehörten, scheint, theilweise wenigsten der Fall gewesen zu sein, wie es anderseits gewiß ist, da Sabbathmahle schon in sehr früher Zeit in splendider Wei abgehalten wurden.[3])

Hören wir doch die Israeliten in der Wüste klage „Wir gedenken der Fische die wir in Egypten umsonst gegesse der Kürbisse, der Melonen, des Knoblauches und Zwiebl Sie waren also schon in Egypten Freunde der Fische und Lauche, und gedenken ihrer in der Wüste mit einer gewiss Sehnsucht. Umsomehr mußten sie, namentlich die Fische

[1]) Sabbath 118.

[2]) Ibid. Der Lauch galt als Appetit fördernd bei den Hebräern, der Lattich bei den Römern (vergl. Horaz Sat. IX.) Die Hülf früchte genoßen sie deshalb, weil diese durch das lange Verdun nur gewinnen, מצטמק וטוב לו während andere Speisen ver ben und da das Speisebereiten am Sabbathe verboten, so wählte erstere, um den Sabbath durch eine warme Speise zu verherrlich Nach einer anderen Version liegt diesem Sabbathgerichte eine hi ri sche Bedeutung zu Grunde, was auch mit dem noch heute üblich Mahlgerichte „Kugel" genannt, der Fall ist. Beide sollen näm der Zeit entstammen, wo tyrannischer Religionshaß den Juden Fleischgenuß am Sabbathe, ohne dafür eine Abgabe entric zu haben, verbot. Da fingirten sie ein Hülsengericht und die „K gel", in welche beide sie Fleisch gaben, was den Gesetzschergen entg

[3]) Das neue Testament erwähnt ihrer an einigen Stellen als besteh Norm.-Vergl. auch Thanit. 29.

[4]) IV. M. 11, 5. Luk. 14, 1, 12—14, Vergl. Jalkut zu II. 1. mitgetheilt wird, daß die Weiber, welche für ihre Männer a Frohne aus dem Nile Wasser schöpften, immer Fischlein mitbr die sie ihnen zubereiteten, das wäre also die Erklärung des bi Wortes חנם „umsonst."

iſtina ihrer Seltenheit wegen lieben, und ſie als Sabbath-
hte hochſchätzen.[1])

So ſehr man aber auch beſtrebt war, den Sabbath
h die beſten Gerichte zu verherrlichen, ſo galt doch der
ndſatz: der Arme unterlaſſe lieber jede für ihn über-
ängliche Ausgabe und vermeide die Nothwendigkeit, des-

So hat ſich der Fiſch ſeinen Ehrenplatz auf der Sabbathtafel bis auf nſere Tage geſichert, und zwar ſo, daß Reimdichter ſeiner in ihren ur Verherrlichung der Sabbathtafel und ihrer Genüſſe verfaßten eſängen nicht vergeſſen. Ja, die Poeſie hat ſich ſogar des Ringes es Polikrates in einem ſabbathl. Tiſchliede, das mit den Worten יום שבת קודש הוא beginnt, bemächtigt. Ad vocem Fiſche nde hier noch folgende Bemerkung ihren Platz. Es gilt in israel. ausshaltungen noch heute als Verbot: Fiſche mit Fleiſch oder mit Speiſen, die mit Fett desſelben zubereitet, zuſammen zu genießen. ie Meiſten nehmen es mit dieſem Verbote bis zur minütiöſen Aengſt-chkeit genau, nicht ahnend, daß dem Ganzen nur eine ſanitäre Be-utung zu Grunde liegt. Man hielt nämlich den Genuß von Fiſch it Fleiſch für Ausſatz fördernd (Peſſachim 76. Raſchi daſ. Schlag-ort ולדבר אחר und Jora Dea 116. 2.) Daß unter den Israe-ten oft Ausſatz graſſirte, zeigt ſich aus den vielen Vorſichtsmaßregeln gen dieſe Krankheit (III. M.), und daß ſie auch in Paläſtina vor-m, aus II. Kön. Die Alten hielten aber die Fiſche, namentlich mit leiſch oder deſſen Fett zubereitet als Ausſatz erzeugend (was ſie übri-ens auch von der Berührung des Schweinfleiſches oder auch nur ines Fettes hielten (Sabbath 129. Raſchi a. a. O.) Bei andern lten Völkern erſchienen die Fiſche allein ſchon für ſanitätswidrig. So kommen ſie in den Geſängen Homers gar nicht vor und auch die gypter ſcheinen ſie gemieden zu haben, daher ſich erſt recht das citirte ibelwort „wir gedenken der Fiſche, die wir in Egypten umſonſt gegeſſen haben,“ erklärt. Die Hebräer hielten doch nur den Genuß von Fiſch und Fleiſch zuſammen ir geſundheitsſchädlich. (Vergl. Fleury, Sitten d. alt. Isr. 191.) benſo enthielt man ſich in jüd. Haushaltungen der Zubereitung der rbſen mit Eſſig, als Ausſatz fördernd. (Nach einer Ueberlieferung es gelehrten ſel. Rabbi Hirſch Zerkoſ. Vergl. Magen Abraham 173.

halb der Menschen Hilfe in Anspruch zu nehmen.[1]) Spätere Casuisten räumen sogar im Falle, daß die Fischverkäufer die Kauflust der Israeliten zur Verherrlichung des Sabbath's sich zu Nutze machen und die Preise ungewöhnlich erhöhen, den Gemeindevorstehern das Recht ein, den Fischgenuß am Sabbathe temporär zu verbieten.[2])

Aber nicht nur durch eine splendide Tafel, sondern auch durch religiöse Lieder, die noch heute in strengreligiösen israel. Häusern in den Zwischenpausen der Tafelgänge gesungen werden, wurde der Sabbath verherrlicht[3]) und schloß das Mahl mit dem täglichen Tischgebet und passender Einlage für den Sabbath.[4])

Eine fernere Bedingung war, zum Sabbath-Mahle gallamäßig gekleidet zu erscheinen, wie das Heranziehen armer Fremden zur Tafel. Ersteres wird als eine Anordnung Esras bezeichnet, Letzteres auf viel früher zurückgeführt.[5]) Darum

[1]) Sabbath 119 Maim Sabbath 30, 7.

[2]) Sieh meine „Gemeindeordnung" Absch. IV. §. 26 Note 12.

[3]) In alter Zeit mögen Psalmen da abgesungen worden sein, wie auch wahrscheinlich einige blos zu diesem Zwecke gedichtet wurden. Die ganze Psalmenreihe von P. 92 bis 100 spricht dafür, der 92. aber mit seinem להגיד בבקר חסדיך וגו׳ trägt gewiß das Gepräge eines Tischpsalmes. Vergl. Sabbath 119. כשמניחין אותה אומרים לה׳ הארץ ובלואה וכשמסלקין אותה אומרים השמים שמים לה׳, Später kommen verschiedene andere von verschiedenen Dichtern gedichtete Lieder an ihre Stelle. Es sind diese ethischen, erheiternden, cabalistischen wie auch polemischen Inhalts. So das אחד בראתני וגו׳ von Iben Es.a. Dann entstanden gesonderte Lieder für verschiedene Mahlzeiten, so dichtete der sel. Rabbi Moses Sofer das מסתתר für das dritte Sabbathmahl.

[4]) רצה והחליצנו das Tischgebet im Ganzen, mit Ausnahme einzelner Stellen zählt gewiß zu den älteste n isr. Gebeten.

[5]) Wie nicht minder ein Bad oder mindestens Reinwaschen des Gesichtes Beschneiden der Nägel u. s. w. Mharill Orach Chajim 460; Tur

man auch später das Segensprechen über Wein in der Synagoge eingeführt, um den verschämten Armen doch auf eine Weise Gelegenheit zu bieten, den Sabbath zu verherrlichen, wie man die wandernden Armen in einem der Synagoge angrenzenden Saale, mit Wein und Brod versorgte.[1])

Sehen wir uns nun bezüglich der Feier eines Ruhetages bei Griechen und Römern um, so erfahren wir Folgendes:

Bei Beiden unterscheidet sich der Cultus überhaupt in einem Staats-, Haus- und Privatcultus. Ersterer umfaßt alle von Staatswegen angeordnete Verehrung der Götter durch Priester oder im Cultus erfahrene Personen, Letztere beziehen sich auf bloße Familienereignisse und sind nicht wie Erstere, allgemeiner Natur. Die Motive der Staatsfeste waren, den Göttern die schuldige Ehre zu erweisen, sich deren Huld zu erwerben, wie ihre Ungnade zu vermeiden. Sie wurden daher regelmäßig zu gewissen bestimmten Zeiten gefeiert. Einen bestimmten Ruhetagscultus besaßen sowohl Griechen wie Römer, da auch sie Ruhetage hielten und an denselben Opfer darbrachten, wie die Hebräer an ihrem Sabbathe.[2]) An solchen Tagen waren auch bei ihnen alle Alltagsarbeiten untersagt,[3]) nur hatten sie deren mehrere im Monate und

---

[1]) Daselbe und Rokeach Sabbath 127, Schebuoth 35, Baba Batbra 120 Beah I; Kidduschim 39. Maim Sabbath 30.

[2]) Löw (Lebensalter) spricht von einem Speisen in der Synagoge, was aber aus Magen Abraham Sabbath nicht ersichtlich ist. Für Löw spräche allenfalls Jeruschalmi Pesachim I., gegen ihn aber Nissim Pesachim 101 לאו בב"מ ממש und Megilla 28 אין בתי כנסיות אוכלין בהן

[3]) Scheemann Alterthum II. 390.

[4]) Meiners Gesch. d. Religionen XIV. 6.

hießen sie bei den Römern Ferientage, die auch die Perser und Neger noch heute haben.[1])

Bei den Griechen fällt besonders das auf, daß sie, ebenso wie die Hebräer den siebenten Tag der Woche dem Weltenschöpfer zu Ehren feiern, unter ihren verschiedenen Ruhetagen jeden siebenten Tag des Monats zu Ehren des Gottes Apollo, der an diesem Tage geboren, feiern.[2]) An diesem Tage ruhten alle öffentlichen, wie Privatgeschäfte und wurde der Ruhetag durch Belehrung volksthümlichen Sinnes, durch die Gedächtnißfeier besonders verdienter verstorbener Männer,[3]) wie endlich durch Festmahle und Spiele gefeiert.[4])

Ehe wir vom Sabbathe scheiden, sei hier zur Vervollständigung auch der besonders ausgezeichneten Sabbathe gedacht. Diese hat wohl erst die nachbiblische Zeit als besonders bevorzugt angemerkt, da sie jedoch an biblische Momente erinnern, geschehe ihrer hier Erwähnung.

Da nennen wir zuerst den „großen" Sabbath, d. i. der dem Passahfeste vorangehende Sabbath. Dieser wird auf die allererste Passahfeier in Egypten zurückgeführt. Jeder Israelite mußte nämlich am 10. Nissan das von Mose vorgeschriebene Opferlamm kaufen und es für den bestimmten

---

[1]) Ibid Note a.

[2]) Es waren diesem eigentlich zwei Tage, der 1. und 7. eines jeden Monats bestimmt Diog. L. II. 44. (Vergl. Aboda Sara 8.)

[3]) Xenophon Athen III. 9. Wer denkt da nicht an das קראי קודש der Bibel, wie an das Vorlesen einer Thora-Pericoppe an jeden Sabbathe, besonders aber an die הזכרת נשמות die in Rußland und auch in einzelnen Gemeinden Ungarns an jedem Sabbat abgehalten wird, wovon auch Mhariil 485 spricht!

[4]) Xenophon a. a. O. I., 2. Hospin 1. c.

Tag in Bereitschaft halten. Jener Tag fiel gerade auf einen Sabbath, daher sein Name.[1])

Andere führen die Auszeichnung dieses Sabbath's auf die an ihm unter Josua vollzogene Theilung des Jordans zurück, wie wieder Andere die Sache einfacher nehmen, meinend: es war ein Sabbath, der den großen Ereignissen der Befreiung des israel. Volkes voranging, darin allein schon liegt die Bedeutung seiner Bevorzugung.[2]) Historisch freilich sind all' die angeführten Gründe nicht, vielmehr scheint es, daß der große Sabbath seinen Ursprung in Persien hatte, wo er als Versammlungssabbath an den dortigen rabbinischen Hochschulen für Schüler und Laien behufs Anhörung verschiedener, sich auf die Passahfeier beziehender Verhaltungsmaßregeln, galt, da mit dem Adarmonate die eigentlichen Vorträge aufhörten.[3])

Indem wir hier nur noch hinzufügen, daß auch die katholische Kirche einen Sabbathum magnum hat,[4]) gehen wir zum zweiten, dem Bußesabbath über, welchen Namen der dem Neujahrsfeste nächste Sabbath trägt. Sein Name ist aus dem, für diesen Sabbath bestimmte Propheten-capitel, das mit „Kehre zurück Israel zum Ewigen, deinem Gotte"[5]) beginnt, entnommen und heißt auch deshalb so, weil er in die Bußetage zwischen Neujahrs- und Versöhnungstag fällt. Seine Einsetzung datirt aus sehr später Zeit.

---

[1]) II. M. 21, 3. Rabba z. Se. Pesachim 64, 97.

[2]) Tur hasahav zu Orach Chajim 430. Plessner, Gelegenheitsreden, Große Sabbath u. A.

[3]) Dieser hieß auch Hakalah, von Kula vollendet, d. h. die Zeit, wo die ordentlichen Vorträge aufgehört. Vergl. Mharil zu Hilchoth Pesach 429. Berachoth 8. Jhani, 10.

[4]) Guriska, Kirchengeschichte 125.

[5]) Hosea 14, 2.

Diesem reihen sich an die sog. „Vierabschnitts-Sabbathe," Diesem Allen liegt eine biblische Reminiscenz zu Grunde und wird an jedem je ein passendes Thoracapitel nach Beendigung der Wochenpericope verlesen. Sämmtliche fallen vom Sabbathe vor dem Adar-Neumonde mit Zwischenpausen bis zum letzten Sabbathe dieses Monats.[1])

Der erste derselben heißt Schekalimsabbath, und soll an die alte Sitte, ein halbes Schekel von jeder Mannesperson einzuheben, um dadurch die Volkszählung zu ersetzen,[2]) erinnern. Da aber diese halben Schekalim zu Tempelzwecken verwendet wurden und am 1. Adar ihre Einhebung begann,[3]) so behielt auch der Sabbath vor dem Adar diesen Namen.[4])

Der zweite Sabbath trägt den Namen Erinnerungs-

[1]) Tur Drach Chajim 685.

[2]) II. M. 30, 11—16. Schekel bedeutet eigentlich Gewicht, hier bezeichnet es ein Stück Silber im Werthe von 20 Gerah, als Münze gebraucht. Näheres bei H. Azig Proph. Ezechiel 354. Die Talmudisten nennen schon sehr frühe eingeführte Scheidemünzen. Sie lassen solche schon zur Zeit Abrahams cursiren, sprecher von מוניטין monetae (Rabba zu I. M. 12, 2 Beer, Leben Abrahams 129) Aber es sind solche Aeußerungen nur figürlich zu nehmen, und ist es sichergestellt, daß die ersten jüdischen Geldmünzen unter Simon dem Makabäerfürsten geprägt wurden. Bis dahin bedienten sich die Hebräer des Silbers nur nach Gewicht oder der Münzen anderer Völker. Der unter den Israeliten während des persischen Exils cursirende Schekel (Cechem 5, 15) war der medische Sigles (Löwy Gesch. d. jüd. Münzen 21 Philippsohn, Bibelwerk II. M. 30, 12.)

[3]) Schekalim I. 1 Drach Chajim 685 1.

[4]) Währenddem aber sonst in Palästina nur fremde Münzen gangbar waren, durfte zu dieser heiligen Abgabe nur der „heilige Schekel" wie ihn die Bibel nennt, verwendet werden, was auch aus Math. 22, 17—19, Math. 12, 14. ersichtlich ist, daher saßen Wechsler im Tempel, bei welchen man halbe Schekel umwechseln konnte.

Sabbath und erinnert an den Sieg über Amalek und da Haman ein Nachkomme Amalek's gewesen sein soll, geht er knapp dem Purimfeste voran.

Der dritte wird Gesetzessabbath[1]) genannt, an welchem jenes Thoracapitel verlesen wird, welches ein Entsündigungswasser angeordnet, das, da das Passahopfer kein Unreiner genießen durfte, gerade vor dem Passahfeste in Anwendung kam.[2])

---

[1]) IV. M. 19. 1.

[2]) Orach Chajim 685, 2. Auch die Griechen hatten ihre Entsühnungsopfer — nur werden für diese zwei Menschen auserwählt, um den Frühlingsgott zu versöhnen. Diese wurden mit Feigenblättern bekränzt und unter Flötenspiel durch ganz Athen geführt, mit reinigenden Meerzwiebeln gepeitscht an den bestimmten Ort gebracht, geopfert, und ihre Asche in's Meer geworfen. Das war ein Asasel in rohester Form — (Völker, Götterlehre I. 463.) Daß nun auch die alten Hebräer Menschenopfer dargebracht, wird mehrfach behauptet. Man berief sich auf die Opferung Isaks. Allein diese Erzählung erhält mehr eine Abmahnung vor diesem haarsträubenden Cultus. Ebenso beweist die — übrigens gar nicht festgestellte — Opferung der Tochter Jiphtachs (Richter 11, 7,) ebenso Entgegengesetztes, sonst wäre Jiphtach über den Empfang seiner Tochter nicht in Klagerufe ausgebrochen. Die Hinrichtung der Abtrünnigen in Balpeor (IV. M. 25, 4.) war eben eine Hinrichtung und kein Opfer. Umgekehrt; es wollte das Gesetz Moses vor der Aufnahme jenes Cultus bewahren und schärfte deshalb dem Volke nachdrücklich ein: מן הצאן ומן הבקר תקריבו את קרבנכם P. Jesaias, so Micha (siehe Weiß I. 12.) Das Entsündigungsopfer der Griechen wurde dem Zeus im fünften Monate (Maimakterion) dargebracht. (Schoemann II. 446.) Daß das Entsündigungsopfer der Hebräer aller Opfernorm entgegen weiblichen Geschlechtes war findet schon der Talmud auffällig. (Jalkut zu Chuboth 19.) Wohl hat der Prophet Samuel der Moses und Aron aufwog (Rabba zu IV. M. 18.) auch weibliche Opfer dargebracht, aber er legte auf die Thieropfer im Ganzen kein Gewicht. I. Sam. 6, 15. 3. 9.)

Der vierte endlich heißt Neumondsabbath, erinnernd an die Einsetzung des 1. Nissan als ersten Neumond[1]) und wird seine Bedeutung dadurch erhöht, daß das an diesem Tage zu verlesende Capitel das erste den Israeliten ertheilte Gebot enthält.[2])

Alle diese Sabbathe genießen noch heute ein gewisses Vorrecht und werden, mit Ausnahme des Bußesabbaths, durch feinere Gerichte ausgezeichnet. Einer ähnlichen Auszeichnung erfreut sich auch der Schirasabbath, an dem die Perikope Beschalach, enthaltend die Schilderung, wie die Israeliten durch das Schilfmeer zogen, verlesen wird. Dem Liede, welches Moses mit dem Volke dabei angestimmt, verdankt er seinen Namen, wie der „Trostsabbath," der unmittelbar auf den Fasttag wegen Zerstörung Jerusalems folgt.

---

[1]) Orach Chajim 3. Auch die Araber rechnen Amalek unter die ausgerotteten Stämme ihrer Nation, und betrachten die Stämme der Berbere als die Ueberreste der Nachkommenschaft desselben (Herbalt I. 351. Die Auszeichnung der „vier Sabbathe" verlegen die Cansuisten hyperbolisch in die Zeit Moses. Sieh Magen Abraham zu Orach Chajim 685, aber auch Berachoth 8, Thanith 10 Kiduschin 49, Chulin 49, welche letztere die Entstehung derselben, in die persische Gaonatsperiode zu verlegen berechtigt.

[2]) I. B. M. 1, 1 Raschi.

Zweites Kapitel.

Der Passah.

Dieses Fest wird, im Zusammenhange mit den zwei nachfolgenden im Pentateuch, Festzeit des Ewigen, Feste [1]) oder Wallfahrtsfeste, [2]) in einem späteren Buche gute Tage [3]) genannt.

Jede dieser Benennungen ist bedeutungsvoll und trägt zum richtigen Verständniße dieser Feste wesentlich bei, darum nicht minder zu dem des Festes, von dem wir jetzt sprechen.

Das Passahfest ist unstreitig ein historisches, und als solches zur Fröhlichkeit bestimmt. Deshalb spielt an ihm ein heiteres Mahl, verbunden mit Spiel und Tanz die Hauptrolle [4]) und soll der Bemittelte den Armen zu sich heranziehen, wie es in der Hagade als Einladeformel heißt: „Wer hungert, komme und halte mit“ [5]). Das Mahl am Passahabende ist aber doch vornehmlich ein solennes und sehr alten Ur-

[1]) III. M. 23, 24 IV. M. 29, 12.
[2]) II. M. 23, 11.
[3]) Esther 8, 17.
[4]) Sieh Kimchi v. Chag. Löw. Lebensalter (Aphikomon).
[5]) Formel in der Hagada am Passahabende. Die Hagada ist sehr alten Ursprunges, wie Chajes darthut. Derselbe läßt sie sogar in der Tempelperiode entstehen, was Roth (Liberale Synagoge XXII. ung. Israelit Nro. 14, 1876) bezweifelt. Sieh die nächste Note.

sprunges. Wurde es doch schon von Moses eingesetzt, [1]) und so ist auch die bei diesem Mahle eingesetzte Liturgie sehr alten Ursprunges. [2]) Diese Liturgie verbunden mit den Symbolen als Reminiszenzen an die pharaonische Knechtschaft, ist sowohl einerseits bestimmt, die freudige Stimmung des Festmahles in die Schranken des Maßhaltens zu verweisen, wie auch anderseits eine wahrhafte Begeisterung zu bezwecken; dazu sind Gebete voll Dankes und Jubels, wie Psalmen, die Gottes Großthaten preisen, sinnig eingeflochten.

Wohl wurden da, wie während des ganzen Festes ungesäuerte Brode genossen, dennoch aber ging es, wenn auch nicht bachantisch, so doch heiter beim Mahle zu.

Der Hausherr vertheilt, abwechselnd von dem als Symbol, wie die Egypter den Vätern das Leben verbitterten, aufgestellten bittern Kraute unter die Tischgenossen, welche dieses still, einen Bibelspruch dabei sprechend, verzehren, aber jubelnd vier Becher, anspielend auf den Psalmenvers: „Den Becher der Hilfe erhebe ich und rufe den Namen des Ewigen an [3]) leeren.

---

[1]) II. M. 13, 8. Pesachim 96.

[2]) Allerdings ist die Liturgie dieses Abends, wie wir sie heute von uns haben, nicht mit einem Mahle entstanden und finden sich einzelne Stellen im Talmud Mehilta und Sifri u. a. a. O. zerstreut. Aber nicht minder ist es gewiß, daß ein Theil derselben wirklich biblischen Ursprunges ist und gehört das „Ho lachmo“ mindestens der ersten Exilsperiode an.

[3]) Mit Bezug auf die viermal erwähnte Erlösung aus der Knechtschaft Egyptens Rabba und Jalkut zu II. M. 6, 7. An diesem Mahle nahmen auch Frauen und Kinder gleichen Antheil und waren erstere gehalten, auch den vorgeschriebenen vier Bechern wacker zuzusprechen, weil eben durch das Verdienst frommer Frauen der Väter Erlösung aus Egypten beschleunigt wurde.

Zudem wurden ja in bibliſcher Zeit, nicht blos das ſogenannte Oſterlamm, [1]) ſondern auch anderweitige Opfer dargebracht, um ſich „vor Gott zu freuen.“ [2]) Dieſe Opfer ſteigerten ſich unter Joſua zu einer immenſen Zahl. [3]) Es wird alſo dieſes Mahl, trotz ſeines natürlich freudigen Characters durch die es beherrſchende Erinnerung an Gottes-Wunderthaten, ein wahrhaft ſolennes — ein Feſt des Ewigen und wird dadurch die Grundbedingung des Moſaismus zum Ausdrucke gebracht: Das Weltliche nicht ohne das Göttliche“ [4]) entgegen den Principien der Egypter, Syrier und Griechen, nach welchen die Welt das Höchſte war. [5])

Ein beſonderes religiöſes Gepräge gab und gibt noch heute — denn es wird damit noch heute in jeder israelitiſchen Haushaltung ſo gehalten — dieſem Mahle die Art wie der Tiſch gedeckt iſt.

Noch am hellen Tage beſchäftigen ſich Hausherr und Hausfrau mit der Herrichtung des Paſſahtiſches — Ordnung „Seder“ genannt. Was das Haus nur an Koſtbarkeiten, die ſich für eine Tafel eignen, beſitzt, wird herbeigebracht, und damit der Tiſch geziert. [6]) Der Hausherr bereitet für ſich

[1]) Merkwürdiger Weiſe hat die chriſtliche Kirche dieſen echt heidniſchen Namen beibehalten, während ſie das iſr. Wochenfeſt mit Pfingſten von pentecoste, alſo echt bibliſch benannt hat.

[2]) V. M. 12, 12 ff. Die Opfer ſollten der Bibel nach [IV. M. 9, 13] nur in Jeruſalem dargebracht werden, was aber nicht immer eingehalten wurde. [Sieh Weiß a. a. O. I. 12—14].

[3]) II. Chron. 8, 5, 7, 9, 12.

[4]) Hamburger's Realencycl. II. 363. Die weitere Prämiſſe H. s. aber „kein Göttliches ohne Weltliches“ iſt nicht durchführbar.

[5]) Hamburger ibid.

[6]) Sogar ein verpfändetes Geräthe darf für dieſen Abend verwendet werden, was bei ſonſtigen Mahlen nicht der Fall iſt. Choschen Mischpat 359 Orach chajim 472.

und seine Frau einen sophaartigen Sitz, auf welchem Beide als „Freie Leute" der Gesellschaft präsidiren. [1])

In der Mitte des Tisches liegen auf einer Schüssel drei ungesäuerte Brode; auf dem Obersten befindet sich das „bittere Kraut," das in einen Mandelbrei getaucht wird, welcher an den Lehm erinnern soll, den die Väter in Egypten unter den Pharaonen stampfen mußten, [2]) Petersilie und Salzwasser, in welches Erstere getaucht wird, als Erinnerung an den Frohndienst in Egypten, der die natürlichsten Freuden verdarb. [3]) Beides, bitteres Kraut und Petersilie wird nach einem dafür bestimmten Segensspruche genossen, und wurde später außerdem noch der Genuß des ungesäuerten Brodes mit bitterem Kraute angeordnet, was auch also geschieht. [4])

Zur Erinnerung an das einstige Pâssahopfer wie als Zeichen der Trauer um die Zerstörung des Tempels zu Zion, wird ein Stück gebratenes Fleisch und ein Ei an den Rand der Schüssel gelegt. [5]) Den Schluß der Tafel bildete endlich

---

[1]) Daß auch die Frau des Hauses sich einer solchen Auszeichnung erfreu geschieht auf Anordnung des Mordechai, der auf die Meinung „nu vornehmen Frauen gebühre diese Auszeichnung" für alle Haus frauen mit den Worten: „alle unsere Frauen sind vornehm" ein Lanze einlegt [Orach chajim 472, 4].

[2]) Dieser Brei heißt חרוסת und kommen noch andere Ingredienze dazu, die alle hyperbolische Bedeutung haben. (Orach chajim ibid Rema).

[3]) כרפס auch כרתי genannt und deshalb verwendet, weil es sowol „Petersilie" als der Etymologie nach „ausrotten" bedeutet, heißt also unsere Feinde mögen ausgerottet werden. [Sieh weiter Neujahr Schebuoth 44. Kethuboth 61. Suka 39.

[4]) Hillel nahm den Satz „nebst ungesäuerten Broden und bitteren Kräuter soll es [das Passahopfer] verzehrt werden" buchstäblich und aß beis zusammen, nach ihm besteht auch dieser Brauch bis heute.

[5]) Welche nicht verzehrt werden. Eier werden an diesem Abende genosse des gebratenen Fleisches aber enthält man sich in manchen Gegende

ein Stück von ungesäuerten Brode (Aphikoman [1]) welches der Hausherr bei Eröffnung der Tafel von den drei Broden bei Seite gelegt. Jeder genießt ein Stückchen davon, und mußte die Tafel am Passahabende nur mit ungesäuertem Brode beschlossen werden, [2]) während sonst bei jeder besseren Tafel Leckereien den Nachtisch bilden.

Bei den Griechen sehen wir ein eigenthümliches, dem Passah in vielen Punkten ähnliches Fest. Dieses wird dem Poseidon zu Ehren auf der Insel Aegina gefeiert. Da thaten sich verwandte Familien zu Opfergesellschaften zusammen. Bei diesem herrschte Stillschweigen und Sclaven waren davon ausgeschlossen — also ähnlich dem Passahfeste in der allererssten Form. Das Fest der Griechen währte sechzehn Tage, und der letzte Tag war der Aphrodite geweiht [3])

Wieder zum Passahfeste zurückkehrend, haben wir noch der Ansicht zu erwähnen, welche es als Naturfest bezeichnet, und sich darauf beruft, daß der Erlösungsmonat von der Bibel „Aehrenmonat" genannt wird, wie auch darauf, daß die Erstlinge der gereiften Aehren an denselben geopfert werden mußten. [4]) Diese Ansicht ist aber dennoch nicht richtig.

Die Benennung des Monats Aehrenmonat beweist nichts weil hiermit nur der Monat, der damals noch namenlos war, dem Volke näher bezeichnet werden sollte. Naturvölker machen sich eben die Monate auf solche Weise kenntlich.

---

um nicht den Schein, als wollte man das Passahopfer nachahmen, auf sich zu laden. Verboten aber ist es, ein gebratenes Lamm oder Zicklein der Tischgesellschaft ganz vorzusetzen, obzwar die römischen Juden auch dies für statthaft hielten.

[1]) Sieh Absch. I. Note 56.

[2]) Pesachim 119 und Tossephot Pesachim Ende.

[3]) Plutarch Opuse I. 347.

[4]) III. M. 23, 9—14.

Aber eben so wenig beweist die Darbringung der Aehrenerstlinge die Naturbedeutung des Passahfestes. Jenes Opfer hatte nur eine talmudische Bedeutung. Es läßt sich im Oriente die Aernte genauer präcisiren, als im Abendlande, da aber nun genau fünfzig Tage nach dem Passah das Wochenfest fällt, so sollte jenes Opfer zum genauen Abzählen der Tage bis zum Wochenfeste dienen.

Darum aber führt auch der Passah unter andern den schlichten Namen „Fest."

Vor der Darbringung des erwähnten Opfers (Omer) durfte Niemand von den etwa schon früher gereiften Saaten genießen [1]) um eben jede kalendarische Unordnung zu verhüten. Es war also die Darbringung des Omer's gleichsam ein Festsignal und Präservativmittel zugleich, wie später der Ausspruch des Synhedrions. „Es wurde geheiligt" bei jedem Neumonde und Feste. [2]) Dieses Prärogativ der Rabbinen stützt sich auf einen biblischen Ausspruch, wonach den künftigen Volkslehrern die Feststellung der Festtage überantwortet wird. [3])

[1]) Z. B. in der Gegend Jerichos, als wärmste Gegend Palästinas, im Gegensatze zu der kalten Libanons.

[2]) Maim. Kidusch hachodesch I. 1. Daß die jüdische Kalenderrechnung Mondjahre zur Grundlage hat und zum Ausgleiche der Differenz zwischen diesen und den Sonnenjahren, Schaltjahre einschiebt, ist bekannt. Aehnliches sehen wir bei den Griechen, nur sind deren Cyclen von denen der Israeliten verschieden. [Sieh Schoemann und weiter Capitel Neumond z. St. II. 393].

[3]) III. M. 23, 2 אלה מועדי ה' מקראי קודש אשר תקראו אותם במועדם Dieses תקראו berechtigt sie also, die Festtage zu bestimmen. [Sieh Raschbam z. St.] Andere wieder erklären dieses Wort einfach und erblicken darin die thatsächlich bestandene Einrichtung, den Feiertag vom Tempel oder von erhöhten Plätzen aus zu verkünden, was bei den Mohamedanern noch heute und auch bei den Juden, wenn auch in anderer Form, lange Zeit Sitte war. [Sieh Michaelis III. 115].

Um so sicherer stellte das Omer die Zeitrechnung zwischen Passah und Wochenfest fest, da es letzteres genau auf einen Tag präcisirte, und brach jedem Streite hierüber die Spitze ab. Um nun eben den Passah vor jeder Verbindung mit einem Naturereignisse zu verwahren, wurde das Omer am zweiten Tage des Festes dargebracht und von diesem an fünfzig Tage gezählt.[1])

So steht der Passah mit einem ihm folgenden Feste in engstem Zusammenhange.

Später nun, da an ihm weder Aehrenopfer, noch Opfer überhaupt dargebracht wurden, blieb dem Feste blos die geschichtliche Erinnerung, und so erhielt es den Namen „guter Tag",[2]) wie man eben noch heute von Jemanden, der einem wichtigen Ereignisse zu Ehren einen Tag festlich begeht: „Er macht sich einen guten Tag."[3])

Aber auch Wallfahrtstag hieß dieses Fest. Dieser Name, einer der ältesten, ist ein vollkommen berechtigter und gibt für das bereits erwähnte mosaische Prinzip — Vereinigung des Weltlichen mit dem Göttlichen — abermals Zeugniß.

---

[1]) Das ממחרת השבת z. St. gab Veranlassung zu Streit zwischen Pharisäern und Caducäern. [Sieh Iben Esera zu II. B. M. 20 Rosch Haschana 13, Tossephot und Kiduschin 37].

[2]) Als solchen feierte man es auch schon zur Zeit der Könige. [II. Kön. 23, 23]. Von einer gänzlichen Außerachtlassung desselben aber ist keine Rede, wie es die besagte Stelle deutlich beweist. ויצו המלך את כל העם לאמר עשו פסח לה׳ אלהיכם כבתוב על ספר הברית הזה כי לא נעשה כפסח הזה מימי השופטים. Es wurde also dieses Fest immer gefeiert, nur nicht im mosaischen Sinne. [Sieh Jesaias 30, 29].

[3]) Merkwürdiger Weise ist die Bezeichnung für sämmtliche Feste bis heute die vulgäre geblieben. Nur die Liturgie hat die drei bib-

Die Athener feierten im ersten Monate nach der Sonnenwende ein Dankfest und brachte dem Apollo Stieropfer und andere Gaben dar. An diesem Feste ruheten alle Geschäfte und sogar die Gerichte stellten ihre Verhandlungen ein. Daran betheiligten sich sämmtliche Griechen aus den entferntesten Theilen des Landes, wie auch viele Ausländer, welchen sicheres Geleite gegeben wurde.[1])

Also auch ein Wallfahrtsfest, aber wie verschieden von dem hebräischen! Das griechische dauerte zwei Monate und eine Dekade, das jüdische nur sieben Tage. Siebzig Tage kann man sich eben nur sinnlich, aber nicht göttlich freuen!

Ja, die Hebräer freuten sich göttlich. Unter Musikklängen und heitern Gesängen zogen die Männer[2]) hinauf zur Gottesstadt, aber es waren das nur gottesdienstliche Lieder und erbauende Musikklänge[3]) und liegt besonders in letztere Benennung unseres Festes, diese höhere Freude am klarsten ausgedrückt.

Die Wallfahrer waren nicht gehalten, die ganze Festzeit in Jerusalem zuzubringen, denn die Bibel sagt: „Bereite und verzehre das Passahopfer an dem Orte, den der Ewige dein Gott dir bestimmen wird. Am Morgen kannst du in dein Zelt zurückkehren.“[4]) Freilich ist der Schluß unrichtig: daß Jeder am Morgen des ersten Festtages, sobald er nur die

---

lischen Namen beibehalten, welche sie freilich mit anderen Ausdrücken umschrieben, wie זמן חרותנו u. s. w.

[1]) Schoemann II. 393.

[2]) V. M. 16, 16. Nur selten zogen auch Frauen mit 1. Sam 3, 11, 21, 23, 19, 2 Luk. 2, 14.

[3]) Psalm 84. 6—8. Jesai. 30, 29.

[4]) V. M. 16, 16.

Nacht in der Gottesstadt zugebracht, heimkehren könne.[1]) Ebenso ist die Behauptung irrig, daß Salamo noch während des Hüttenfestes an dem er den Tempel geweiht, die Wallfahrer in die Heimath entließ.[2]) Da wie dort ist nur von einem Entlassen aus dem Heiligthume und Rückkehr in das errichtete Wohnzelt die Rede,[3]) und erklärt die Tradition mit Recht, es sei beim Passah der zweite Morgen, also der des ersten Halbfeiertages gemeint.[4]) Aber eben diese kurz bemessene Zeit wurde nicht zur sinnlichen Lust verwendet und konnte nicht verwendet werden. Der Israelite sollte seinen Geist sammeln und sein ganzes Sein in einer göttlichen Freude aufgehen lassen.[5])

Einfach wie die Hebräer lebten, immer nur erst an die Arbeit dachten und sich mit wenigen Ausnahmen des Tadels eines üppigen Lebenswandels[6]) enthielten, und Brod mit Wasser — selten mit Essig[7]) — als gewöhnliches Nahrungsmittel gebrauchten, so daß unter den Geschenken, die David in seinem Lager erhält, auch Brod aufgezählt wird,[8]) gönnten sie sich doch an den Feiertagen einen gewissen Luxus, was

[1]) Michaelis 3, 15. Haupt. Art. Fest. Vergl. dagegen Iben Esera zu V. M. 16, 7.

[2]) I. Kön. 8, 24.

[3]) Iben Esera zu V. M. 16, 7.

[4]) Sifri zu V. M. 16 Chagiga 16 Pesachim 9. Raschi und Tossephot Schlagw. tohulina.

[5]) Was auch die Grundidee des Sabbaths ist, daher die h. Schr. immer wenn sie von Festen spricht, den Sabbath an die Spitze stellt [Philippsohn, Bibelwerk z. St.]

[6]) Wie der Tadel Koheleth 10, 16 dem das Lob Spr. d. V. 5, 11 gegenübersteht.

[7]) Ruth 2, 14.

[8]) I. Sam. 25, 19. Aehrliches sehen wir wohl auch bei den Griechen in homerischer Zeit und bei den ältesten Römern.

sie um so leichter konnten, da die Zahl ihrer Feste, im Vergleiche zu denen der Griechen, eine sehr geringe war,[1]) ohne sie durch gemeine Lust zu profaniren, weil sich der wohlthätige Einfluß der Religion auch dabei bemerkbar machte.[2])

Es gestattet der Mosaismus an den Festen wohl die Zubereitung der Speisen, aber doch nur unter einer gewissen Beschränkung,[3]) denn in Allem das richtige Maß halten ist, wie bereits angedeutet, Grundprincip der mosaischen Lehre.

Wenn der Hauptnutzen der alten Wallfahrten überhaupt darin bestehen sollte, daß Astrologen und Priester den Lauf der Zeiten und Planeten zu erforschen und zu bestimmen Gelegenheit hatten,[4]) wobei man freilich besser gethan hätte, sie zur Belehrung und Veredlung des Volkes zu benützen,[5]) so hatten mos. Wallfahrtsfeste, gewiß Letzteres angestrebt.

Astrologen gab es unter den Israeliten keine, sie waren

---

[1]) Die Zahl der griechischen Feste war in der That sehr groß [Schoemann II. 392.

[2]) Sehr richtig ist die Behauptung, „unter allen moralischen und physischen Ursachen, die auf den Menschen wirken, ist keine, die ihn so schnell veredelt und so unglaublich erniedrigt oder erhebt — als die Religion [Meiers Gesch. d. Religionen §. 8.] Ja, die alten Völker erniedrigte ihre Religion, wie sie das ihr. Volk veredelte. Je verdorbener und sittenloser ein Volk, um so größer an Zahl und Prunk sind seine Feste. [Hospin, Art Feste 4.]

[3]) אך אשר יאכל לכל נפש הוא לבדו יעשה לכם II. M. 12, 16. Die Feste mit ihren Mahlen galten nur für Israeliten im Gegensatze zu den griechischen Wallfahrtsfesten — vergl. oben — daher die talmudische Conclusion zutreffend יכל אף לנכרים ת"ל אך Beza 28.

[4]) Niebuhr II. 65 161. Livius VII. 2.

[5]) Michaelis m. R. IV. 425.

ja unter ihnen gesetzlich verpönt [1]) und die Priester hatten doch mit der Zeitbestimmung nichts zu thun.

Aber Freudenmahle, wie sie die h. Sch. für die Wallfahrer angibt, hatten einen wahrhaft veredelnden Zweck. Daß die Frauen in der Regel hier ausgeschlossen bleiben, darf nicht als Zurücksetzung derselben gedeutet werden, vielmehr lag diesem eine Wahrung des Hausstandes zu Grunde, da doch die Töchter davon nicht ausgeschlossen waren. [2])

Es herrscht überhaupt bei vielen nichtjüdischen Alterthumsforschern bezüglich der Stellung der israelitischen Frauen im Ganzen, wie in deren Beziehung zu den Festfeierlichkeiten besonders, eine höchst irrige Meinung.

Daß die Israeliten als Orientalen, der Frau eine niedrige Rangstufe zuwiesen, als dem Manne, ist gewiß, aber eine barbarische Knechtung der Frau, war ihnen fremd. Bei der Opferung waren sie freilich schon hinsichtlich der Semicha — Handauflegung — ausgeschlossen, aber darin lag keine Mißachtung, sondern nur ein Act der Vorsicht. Es sollte, wie nur möglich jeder heidnischen Sitte ausgewichen werden, und wo es nicht durchwegs ging, da mußten sie wenigstens mosaisch umgeändert werden.

So galt es auch hier, die Keuschheit zu wahren; es sollten die Israeliten, Hetären, wie sie die Griechen hatten, nicht besitzen, [3]) darum mußten die Frauen ihre Opfer an der Pforte des Heiligthums dem opfernden Priester übergeben [4]), und

[1]). לא תעוננו III. M. 19, 26.

[2]) V. M. 16, 14.

[3]) Bei den griechischen Opferungen waren die Frauen fast immer zahlreich vertreten, bei gewissen waren sie sogar unentbehrlich und hatten ihre Hetärentempel.

[4]) III. M. 12, 6.

daß dieſe Vorſicht gerechtfertigt war, zeigt die diesfällige Entartung zur Zeit des Prieſters Eli. [1]) Dagegen ſehen wir in ſpäterer, vom griechiſchen Einfluße freier Zeit, die Semicha den Frauen geſtatten, ja ſogar gebieten. [2])

Wir haben dieſes eine Moment der ſcheinbaren Ausſchließung der Frau auf religiöſem Gebiete angeführt, um darzuthun, wie eben der Schein trügt, wie dies auch bezüglich deren Theilnahme an den Wallfahrten und den damit verbundenen Mahlen der Fall iſt.

Die Opfermahlzeit war eine reichliche. Die ungeſäuerten Kuchen, die bei den Hebräern zu den leckeren Speiſen zählte und ſelten bei einem Gaſtmahle fehten, [3]) fehlten dabei ebenſowenig, wie dagegen der ſonſt hochgeſchätzte Honig gerade ausgeſchloſſen war. [4]) Das Hauptvergnügen des Mahles beſtand in den Zuſammenſein ſo Vieler aus entfernten Theilen des Landes und dadurch eben wurde das ſchönſte Ziel erreicht: Verbrüderung der ſonſt fremden Glaubensgenoſſen. Die Intereſſen der einzelnen Stämme liefen gewöhnlich auseinander, ja ſtanden nicht ſelten einander gegenüber; da, beim Opfermahle fand ſich Alles in Eintracht zuſammen.

---

[1]) I. Sam. 2, 22.

[2]) Chagiga 16. Erubin 96. Hiedurch ſcheint uns die von Weiß a. a. O. aufgeſtellte Frage: wie ſo man von der alten Ueberlieferung abweichen könnte? hinreichend beantwortet: tempora mutantur et nos in illis.

[3]) I. M. 19, 3. Richter 6, 29 u. a. O. Hiedurch erklärt ſich uns die einzige bezügl. der Mazzoh [V. M. 16. 3] gebrauchte Form שבעת ימים תאכל עליו מצות לחם עוני wodurch geſagt wird: der ungeſäuerte Kuchen, ſonſt eine leckere Speiſe, diene dir am Paſſah als Erinnerungszeichen deiner Armuth, denn wie dieſer Kuchen einem lieben Gaſte zu Ehren ſchnell bereitet wird, ſo war es auch bei dir, da „du zogſt aus Egypten in Eilfertigkeit.“

[4]) III. M. 2, 11. Menachoth 58.

Daß dies, wenn auch nicht ein Hauptzweck, so doch ein involvirender des Opfermahles war, beweist schon, daß der schlaue Jerobeam die unter seine Herrschaft gekommenen zehn Stämme vorsorglich von den Wallfahrten abhielt, um eben jede Verbrüderung zu verhüten, was ihm dadurch auch wirklich gelang. [1]) Damit freilich noch nicht zufrieden gestellt, verlegte er die mosaischen Feste auf einen Monat später, [2]) wie wir eine ähnliche listige Vorsicht vom Kalifen Walid Abdulmelek, aus der Familie Ommaja gebrauchen sehen. Er errichtete nämlich eine Moschee zu Jerusalem, um seine Unterthanen von der Wallfahrt nach Mekka abzuhalten, damit seine Herrschaft nicht gefährdet werde. [3])

Wir haben schließlich noch eines nützlichen Zieles zu gedenken, welches der besprochenen mosaischen Vorschrift als Absicht vindicirt wird: Hebung des Handels. Durch das Zusammenkommen so Vieler, mußten Handelsverbindungen entstehen. Man lernt die verschiedenen Geschäftlichen Unternehmungen kennen und benützen, man erfährt von guten Einkaufs- und Absatzquellen u. s. w. Hiebei berufen sich die Vertreter dieser Ansicht auf das mohamedanische Mekka, das einem wahrhaften Jahrmarkte ähnlich ist, und auf die Messen in großen deutschen Handelsstädten — die wie es das Stammwort (Messe) lehrt auf ähnliche Weise entstanden.

So hübsch auch diese Vorstellung klingt, so trifft sie aber durchaus nicht zu, weil sie dem Mosaismus nicht entspricht. Es sollte ja eben jede profane Absicht der

---

[1]) I. Kön. 12, 33.

[2]) Ibid.

[3]) Abulfedae tabulae Syriae 10, 17 bei Michaelis IV. 126.

[4]) Michaelis ibid, Vergl. Herzfeld, Geschichte d. iber. Handels 20.

Wallfahrung ferne bleiben, wie es das „vor dem Ewigen deinem Gotte“ bei diesem biblischen Gebote ausdrücklich hervorhebt. Darum waren auch keine Lustgärten und Badeanstalten in Jerusalem, damit der Wallfahrer nicht auch ihretwegen hinpilgere. [1])

---

[1]) Pesachim 8.

Drittes Capitel.

Das Wochenfest.

Dieses Fest, das nach Ablauf der vom zweiten Passah-
gezählten sieben Wochen, wo auch die Getreideärnte
than war und das Obst zu reifen begann, gefeiert wird,
t deshalb den angeführten Namen. Es heißt darum auch
gleichem Grunde Erstlingsfest [1]) wie Schlußfest (der
te [2]) Es wird wohl auch Offenbarungsfest genannt, dieser
ne ist aber nicht biblisch und ist erst später entstanden. [3])

Eigenthümlich ist es, daß über die Feier dieses Festes
llen Büchern der heil. Schrift, außer dem Pentateuch, nur
einziges Mal, und auch da nur en passant und an

II. M. 23, 16 V. 10, 9.

עצרת. Es wird dieses Wort zwar auch mit „Versammlungsfest“ (von אצרת) übersetzt, so die LXX und Vulgata und Chald בנישה Es scheint aber richtiger dafür Schlußfest, wofür es Jos. Ant. III. 10, 6 (auch Hamburger II. 365) hält, weil nach ersterer Meinung dieser Name für alle drei Wallfahrtsfeste passen würde.

Dieser Name bei Josephus a. a. O. und dann an mehreren Talmudstellen von wo er in die Liturgie überging.

uneigentlicher Stelle Erwähnung geschieht. „Salomo," wird da gesagt, „führte den ordentlichen Opferdienst, wie er von Moses vorgeschrieben wurde, an den drei Festen Passah-, Wochen- und Laubhüttenfest, wieder ein." [1]) Ja selbst Ezechiel, der Restaurateur des in Verfall gerathenen Opferdienstes, spricht von diesem Feste gar nicht. [2]) Es scheint deshalb, daß dieses Fest, mehr als die andern, zeitweilig wenigstens gering geachtet wurde, und wahrscheinlich eben deshalb hat man später, um den Sinn dafür im Volke wieder zu erwecken, an das denkwürdigste Ereigniß die Offenbarung am Sinai erinnert und damit in Verbindung gebracht, um dieses Fest wieder in sein Recht einzusetzen — was auch in der That gelang. [3])

Forschen wir nun nach der Ursache, so liegt sie zunächst in dem Umstande, daß das Wochenfest im Gegensatze zum Passah, ursprünglich der geschichtlichen Reminiszenz mit religiöser Unterlage entbehrte. Wohl sollte der Israelite bei der Darbringung der Erstlinge an diesem Feste auf die Leidensgeschichte, wie auf die wunderbare Errettung seines Volkes durch Gottes Hand in seinem Bekenntnisse zurückkommen, [4]) und wollen wir auch nicht das Deuteronomium für ein viel

---

[1]) II. Chrom. 8, 13.

[2]) Ezechiel 45, 21.

[3]) Wohl feierten die jüdischen Hilfstruppen der Syrier am Flusse Zab im Kriege Antiochus d. Gr. gegen die Parthner zwei Tage, um das Wochenfest regelrecht zu feiern, wie uns das Makk. B. II. 5 sagt, aber in der Bibel wird seiner nur einmal am angeführten Orte gedacht, was bei den andern Festen nicht der Fall; ja eben das Hervorheben dieser einen Feier spricht für die frühere Mißachtung dieses Festes, abgesehen davon, daß die zweitägige Feier die ganze Stelle verdächtig macht, da doch biblisch nur ein Tag geboten ist.

[4]) V. M. 5, 26.

ſpäter verfaßtes Buch halten,[1]) ſo war ja, ſelbſt nach der Anſicht der ſtreng conſervativen Miſchnah, dieſes Bekenntniß nicht für Alle obligatoriſch, wie es auch die Darbringung der Erſtlinge nicht war.[2])

Dieſes Feſt war ſeiner Grundbeſtimmung nach ein Naturfeſt zu Ehren der abgeſchloſſenen Getreideärnte, und des Anbeginnes der Fruchtreife, aber eben deshalb gerieth es ſobald in Verfall. So lange es aber in jugendlicher Friſche blühte, ſpielte auch das Opfermahl eine Hauptrolle dabei, wie wir übrigens ein ähnliches Feſt auch bei den Griechen feiern ſehen.[3])

Auch an feſtlichen Aufzügen, ähnlich denen, die bei den Israeliten der Ueberlieferung zu Folge ſtattgefunden haben ſollen,[4]) fehlte es bei den Griechen an dieſem Feſte nicht,[5]) nur mit dem Unterſchiede, daß, während bei den Israeliten die Stimmung bei dieſen Aufzügen eine ſehr freudig erregte war, und auch Frauen daran theilnahmen,[6]) es bei den Griechen ſehr ſchweigſam hergieng.[7])

Es ſcheint alſo die bereits vorgebrachte Annahme nicht gewagt, daß man, um dieſes Feſt vor gänzlichem Verfall zu

---

[1]) Wie de Vette u. A. es behaupten.

[2]) יש מביאין וקורין נו׳ Bikurim I. 1.

[3]) Es iſt das Helios-Sameufeſt. Auch da wurden zum Danke für den Ernteſegen, wie um die Götter für einen reichen Obſtertrag zu gewinnen, Erſtlinge dargebracht, verbunden mit Buß- und Sühnopfer die aber aus einem Manne und einem Weibe beſtanden [Schoemann II. 402].

[4]) Bikurim III. 3.

[5]) Schoemann a. a. O.

[6]) Sukkah 50. Jalkut zu V. M. 16.

[7]) Z. B. bei den Doriern, Schoemann II. 404.

bewahren und ihm sein altes Prärogativ wieder zu verschaffen, es mit der ebenfalls im dritten Monate stattgehabten Offenbarung in Einklang brachte.

Bei dem Mahle dieses Festes wurde zumeist den Früchten, wie den Milchspeisen und dem Honig zugesprochen, was sich auch bis auf unsere Tage erhielt. [1])

Später entstand die Sitte, die erste Festnacht wachend, und zwar mit Ablesen passender Bibelstellen und anderer lehrreicher Sprüche zu verbringen, welcher Sitte verschiedene Ursachen, die alle mystischen Characters, [2]) zu Grunde liegen. Näher liegt die Sitte Wohnungen wie Gotteshäuser mit Blumen und grünen Reisig zu schmücken, was zwar auch hyperbolisch gedeutet wird, [3]) jedoch liegt dieser Sitte die Meinung zu

---

[1]) Was jedoch den Genuß des Fleisches, der eine conditio sine qua non während der Festesfreude, nicht ausschloß. Um aber in keine Collision mit dem Speiseritual zu gerathen, wurde angeordnet, die Milchspeise dem Fleische vorangehen zu lassen. Diesem Brauche wird einerseits eine mystische Deutung unterlegt und andererseits wird er mit dem Honiggenuße in Einklang gebracht und paraboliſch auf die geoffenbarte Thora bezogen, die nährend wie Milch und süß wie Honig [Magen Abraham zu Orach Chajim 494, 6. Kolbo 52]. Auch der jüdische Volkswitz hat sich jenes Brauches, am Wochenfeste Milchspeisen zu genießen, bemächtigt. Die Israeliten hatten es nämlich bis zur Offenbarung mit der Absonderung zwischen Milch und Fleisch nicht genau genommen. Da ertönte mit einem Male das Gesetz von Sinai: „haltet Ordnung in eueren Küchen, sondert Fleisch von Milch und die Geräthe, in denen ihr bis heute Beides zusammen bereitet sind unbrauchbar.“ Was nun in der Eile beginnen? Es mußte eine frugale Milchspeise zubereitet werden, und so ist diese auch für das Wochenfest gebräuchlich geblieben.

[2]) Magen Abraham zu Orach Chajim 494, 1. Sohar zu III. B. M. Absch. Emor. Jes. Horowitz Schelah F. Schebnoth.

[3]) Mharil zu Schebnoth.

Grunde, daß hiemit die in Ueppigkeit ſchwelgende Natur verherrlicht und Alles zu Dank gegen den Schöpfer veranlaßt wird. [1])

Im Ganzen ſuchte man, bewußt und unbewußt, die uralte Bedeutung mit der neuen zu verbinden, daher die Schmückung der Wohnung und Bethhäuſer, der Genuß des Honigs, verbunden mit Merkmalen, als Erinnerungszeichen an die Offenbarung.

Zu dieſem Zwecke wurden auch beim Mahle Pſalmen, die eine bereits entſchwundene Bedeutung wieder auffriſchen ſollten, [2]) verleſen, und war man ja überhaupt bezüglich des Factums, daß die Offenbarung gerade an dieſem Tage ſtattgefunden, nicht im Reinen. [3]) Es war, wie wir auseinandergeſetzt, eben nur ein Auskunftsmittel, um das moſaiſche Feſt wieder zu reſtauriren, und es behielt auch natürliche Anklänge bei, die man auch auf das Mahl nicht nur durch den bereits erwähnten Genuß des Honigs, ſondern auch durch den der aufgelegten zwei Weisbrode übertrug. [4]) Bedenkt man endlich, daß dieſem Feſte die ehemaligen Bedeutungen, da das Volk weder ein eigenes Land mehr beſaß, darum keine Wallfahrten mehr zu unternehmen hatte, im Laufe der Zeiten ſchwanden, ſo iſt es um ſo gerechtfertigter, daß der Name Offenbarungsfeſt über die andern obſiegte.

Zum Schluſſe ſei noch erwähnt, daß das ſo myſteriös aufgefaßte, dem Wochenfeſte vorangehende Halbfeſt, nämlich

[1]) Roſch Haſchana 16. Tur hasahaw zu O. Ch. 494. 5.
[2]) Bikurim III.
[3]) Magen Abraham zu O. Ch. 494. Maim. V. Aboth hatumah. Jore deah 196. Talm. Sabb. 86.
[4]) Kolbe 52.
[5]) Jebamoth 62. Rabba I. B. M. 61. O. Ch. 493, 1.

der 33. Tag zwiſchen Paſſah und Wochenfeſt, urſprünglich nichts anderes, als ein Raſttag der Schnitter geweſen ſein mag. [1])

---

[1]) Einen Anhaltspunkt finden wir in der Mischna Rosch haschana I. בד' פרקים העולם נידון בפסח על התבואה und noch mehr in I. Sam. 11, 17. Samuel droht dem nach einem Könige begehrendem Volke: הלא קציר חטים היום אקרא אל ה' ויתן קולות ומטר. Man war alſo in der ganzen Zeit zwiſchen beiden Feſten, in ängſtlicher Spannung über den Ertrag der Saatfelder, es gab alſo gewiß eine ruhige Pauſe zwiſchen der Weizen- und Roggenernte. [Sieh die Comentatoren z. St, beſ. Philippſohn].

Viertes Capitel.

er Neumondstag und das Neujahrsfest.

Der Behandlung dieser Beiden haben wir Einiges über jüdische Kalenderbestimmung voranzuschicken.

Wir zählen nach der Erschaffung der Welt und rechnen h Mondjahren. Der erste Tag des Monats heißt natsanfang oder Neumondstag.

Die Monate zählen abwechselnd 29 und 30 Tage, und wird der Neumond im ersteren Falle als erster Tag des hsten Monats, im letzteren Falle aber, wo er ein doppelter nämlich der 30. dieses und der erste Tag des nächsten nates, wird der erste Tag als letzter des gegenwärtigen nats gezählt, und erst der Zweite bildet den eigentlichen monndstag oder Monatsanfang.

Da aber die Monate des Mondjahres nur 354 Tage machen, also mit $11^1/_2$ Tagen gegen das Sonnenjahr variiren, dadurch leicht Verstöße in der Bestimmung der Feste, nders aber bezüglich der Passahfeier entstehen nten, so wurde zur Deckung dieser Differenz zwischen Mond- Sonnenjahr der Schaltmonat Weadar eingesetzt, der

in jedem kleinen Cyclus [1]) von 19 Jahren in das 3., 6., 8., 11., 14.. 17. und 19. Jahr fällt [2].)

Der Neumond war daher bei den alten Israeliten ein sehr wichtiger Tag und ward zu allererst als Festtag eingesetzt und stand in der Reihe der Feste obenan.

Das erste Gebot nämlich, das dem aus Egypten ziehenden Volke ertheilt wird, handelte von der Neumondsfeier [3]) Es war dieser allerdings kein derartiger Festtag, an dem alle Arbeit ruhen mußte, [4]) daß er aber als ein sogenannter h a l-

---

[1]) מחזור קטון.

[2]) Bezüglich der kalendarischen Bestimmung der anderen alten Völker sei hier folgendes bemerkt: in Oberegypten zählte man die Monate zu je fünfzig Tage, und am Ende des Jahres fünf Schalttage [Strabo XVI. 460]. Diese Zeitrechnung sollen auch die Griechen angenommen haben, und soll dieselbe von diesen auf die Römer übergegangen sein, was jedoch unrichtig ist. Bei den Letzteren haben theils neben, theils nach einander drei verschiedene Kalender gegolten. Die älteste Bildung und Eintheilung des Jahres wird auf R ó m u l u s zurückgeführt. Dieses romulische Jahr bestand aus zehn Monaten und 304 Tagen. Es entfernte sich also von dem astronomischen noch mehr, als das des Numa. Dieser theilte das Jahr in 12 Monate und 355 Tage und schaltete ein Jahr um das andere bald 22 bald 23 hinter dem 23. Februar ein; diese eingeschalteten Tage wurden mit den folgenden fünf letzten Tagen des Februars zu einem mensis intercalaris vereinigt. Julius Cäsar setzte das Jahr 708 a. u. c. auf 15 Monate und 445 Tage, um die Ordnung im Kalenderwesen herzustellen, und führte von 709 an ein Jahr von 12 Monaten und 365 Tagen ein. [Censorin, de die nat. 10, 20. Macrob. saturn. I. 12—14.] Das griechische Jahr hatte eben so wie das jüdische 354 Tage, und wurde auch bei ihnen um den Ausgleich mit dem Sonnenjahre festzustellen, das Schaltjahr als Auskunftsmittel gewählt. [Vergl. Boekh. Mondcyclen I. 2, 63.]

[3]) II. M. 12, 2. [Sieh Iben Ezera z. St.]

[4]) Nach einer rabb. Bestimmung sollen sich die Frauen, auf Grund einer mystischen Deutung dieses Tages, an demselben jeder Handarbeit ent-

der Festtag war gefeiert worden, wie auch angenommen wird, [1]) beweiset erstens der Umstand, daß seiner im Vereine mit den andern befohlenen Festen in der Bibel Erwähnung geschieht [2]), und daß zweitens Opfer an ihm darzubringen angeordnet wurden, wie sie selbst beim Sabbath nicht anbefohlen sind. [3])

Ezechiel der von einem Zukunftsheiligthume spricht, und der im Gegensatze zu Jeremias streng conservativ bezüglich der Thieropfer ist, [4]) stellt ebenfalls Sabbath und Neumond in eine Rangordnung. [5]) So wird auch in der That gelegentlich der Salbung Sauls zum Könige, den Neumond als Festtag durch ein Gastmahl zu begehen, als eine feststehende Institution gedacht, [6]) wie wieder Saul als König an diesem Tage festliche Tafel für seine höheren Staatsdiener hielt. [7])

---

halten. Jeruschalmi Pesachim 4 und O. Ch. 417, 2. Magen Abraham.

[1]) O. Ch. ibid. vergl. auch allgemeine Z. d. J. 1849. S. 429. Hamburger II. 364.

[2]) IV. M. 10, 10. Nach Iben Ezra bedeuten freilich die da genannten Freudentage Siegestage, die Rabbiner jedoch erklären sie für Sabbathe, weil da eben von Ganzopfern die Rede ist [Erechim 11] wodurch aber der Neumond erst recht als in die Reihe der bedeutensten Feste aufgenommen glänzt.

[3]) IV. M. 28, 11—16.

[4]) Jerem. 7 כי לא דברתי את אבותיכם ולא צויתים על דברי עולה וזבח. „Ich habe„ [so spricht der Ewige] „zu euren Vätern nichts gesprochen, [d. h.] ihnen nichts befohlen wegen der Ganz- und Schlachtopfer, [sondern ließ sie nur in veredelter Form bestehen.]“ So Jeremias. Ezechiel aber nimmt es mit den Blutopfern strenge und kann sich einen Gottesdienst ohne diese gar nicht denken. (45, 1—6.)

[5]) Ezechiel 46, 1.

[6]) I. Sam. 13, 9.

[7]) Ibid. 20, 18, 24 27.

Auch Festreden wurden an diesem Tage gehalten, [1]) und sprechen die Profeten von der Neumondsfeier, wie von einer feststehenden Volkssitte. [2])

Auch die andern alten Völker, wie Egypter, Griechen und Römer, feierten die Neumonde als Feste, [3]) wie wir noch heute bei Negern, Hottentotten und Buräten sehen, daß sie diese wie jene mehrere Tage hindurch feiern. [4])

Es bestanden also am Neumonde sowohl Familienmahle wie öffentliche Volksfeste, und hat sich die Auszeichnung dieses Tages als quasi Festtag bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die Synagoge ehrt ihn auf folgende Weise. Am vorangehenden Sabbath wird er durch feierliche Einsegnung dem Andächtigen angekündigt, und wird auch der Rüsttag des Neumondes, der Abschlußtag des Monats als Fast- und Festtag gehalten. [5])

Der Halel-Hymnus wird an ihm sowie an den drei Wallfahrtsfesten der Morgenandacht einverleibt; zur Thora wird ihm zu Ehren einer mehr als sonst gerufen, wie Zugabs-Eulogien als Ersatz für das ehemalige Zugabsopfer gesprochen und auch eine eigene Benediction im täglichen Tischgebete eingelegt. [6])

Ebenso aber soll auch der Neumond durch eine besser Tafel verherrlicht werden, denn je glänzender die-

[1]) II. Könige 4, 33.
[2]) I. Jesai. 1, 13 Hosea 2, 13.
[3]) Meiner's Gesch. d. Relig. § 13.
[4]) Ibid § 14.
[5]) Er führt den Namen יום כפור קטן dessen Bestehen kaum seit mehr als zweihundert Jahre und für den sich eben nicht alle Casuisten aussprechen [sieh u. A. Emden, Commentar zum Gebetbuche II.]
[6]) Orach Chajim 417—424.

selbe um so größer der Lohn," [1]) und sollte der Neumond mit einem Sabbath zusammenfallen, so wird von Einigen vorgeschlagen, die Neumondstafel auf Sonntag zu verlegen, damit seine gebührende Auszeichnung keinen Eintrag erleide. [2])

Mit besonderer Solennität aber soll der Neumond des siebenten Monats gefeiert werden denn dieser ist als wirklicher Festtag eingesetzt und wird als solcher durch Posaunenschall ausgezeichnet, während an den andern Festen nur eine Trompete ertönt. [3]) Zudem wurden im Tempel zwei Trompeten und ein Widderhorn verwendet. [4]) Die Synagoge aber gab erstere auf und behielt letzteres bei, und bezog es in den wesentlichsten Bestandtheil der Andacht ein. [5])

Das Anwenden des Posaunenschalles oder das Lärmblasen, wie die Bibel es nennt, mit silberner Trompete war sonst wohl volksthümlich und kam auch bei sonstigen freudigen [6]) wie traurigen Veranlassungen vor. [7]) Am ersten des siebenten Monats wurde auch aus dem Widderhorn geblasen und haben die Rabbinen daran auch andere religiöse und geschichtliche Erinnerungszeichen geknüpft. [8])

---

[1]) אם מוסיף מוסיפין לו (Pesikta)

[2]) Jeruschalmi und nach ihm Alphasi Aschери und Bach aber sind gegen die Verlegung O. Ch. 686, 6.

[3]) IV. M. 21, 1.

[4]) Ibid. Rosch Raschhaschana 10.

[5]) Das Widderhorn שופר wurde anfänglich zum Schlusse der Andacht geblasen. Als man dies jedoch verläumderisch als Alarmirung zur Empörung bezeichnete, wurde es in die Andacht einbezogen. Roschhaschana 32. Tossephot daj. Kolbo 64.

[6]) II. Sam. 6, 15.

[7]) Hosea 5, 8. Joel 2, 1, 15. Zephanja 1, 16.

[8]) Roschhaschana 26, 27, 34 u. a. O.

Auch wurde dieser Neumond zum religiösen Neujahrstage erhoben, wie als Anfang der Bußetage, die bis zum Versöhnungstage dauern, erklärt. Dieser Tag als Tag des Gottesgerichtes, wird durch strenge Andacht, wie durch eine besondere Erhebung zum Weltenrichter gefeiert. [1])

Der Talmud bezeichnet zwar noch andere Tage als Jahresanfänge für culturelle und öconomische Zwecke und ohne überhaupt den ersten Nissan in seinem Rechte zu schmälern, [2]) gewann der erste des Siebenten, der erste Tischri, denn doch im Laufe der Zeit den Vorrang, deshalb schon, weil selbst die heilige Schrift ihn durch besonderen Namen auszeichnet [3]) wie er auch als Erschaffungstag der Welt erklärt wird [4])

Bezeichnend ist es nun auch, daß von allen Festen nur zwei ihre eigentlichen biblischen Namen beibehalten, [5]) ein drittes aber, wie das Fest am ersten des Siebenten, bekamen zu seinem biblischen Namen noch andere hinzu. [6])

Das Mahl an diesem Feste, ist ein ihm vollkommen entsprechendes, wenn auch jede Belustigung an ihm ausgeschlossen ist. Zur Zeit, als der Opfercultus noch bestand war es durch Zugabsopfer ausgezeichnet, und als dieser aufhörte, da wurde es Brauch, den Tisch durch passende Gerichte zu verherrlichen, ohne natürlich damit die ehemaligen Opfer ersetzen zu wollen, aber doch die Bedeutung des Tages

---

[1]) Roschhaschana 16.

[2]) Roschhaschana 1, 3.

[3]) יום הזכרון [III. M. 23, 29] Sabbathmonat [ibid].

[4]) הרת עולם Roschhaschana 16, Sanhedrin 23 Orach chajim 581

[5]) זמן חרותינו heißt das Passahfest, זמן שמחתנו das Laubhüttenfest.

[6]) זמן מתן תורתינו das Wochen- und ראש השנה das Erinnerungsfest. Sieh darüber auch Michaelis IV. 137.

ſymboliſiren. Es wurde angeordnet, Kräuter zu genießen, deren Namen von ſymboliſcher Deutung [1]) ebenſo Datteln oder Aepfel in Honig getaucht, [2]) Fiſche und Schafskopf mit grünen Gemüſen aber ſollten auch nach ſymboliſcher Deutung unter den Gerichten nicht fehlen. [3])

---

[1]) Namentlich Peterſilie כרתי weil dieſes auch Vertilgung [unſeres ärgſten Feindes, des böſen Triebes] bedeutet. Vergl. oben Paſſah.

[2]) Damit das kommende Jahr ein ſüßes ſei.

[3]) Sagend „wir mögen uns vermehren wie die Fiſche“ und „zum Haupte werden“ d. h. eine glücklichere Stelle einnehmen als bisher u. ſ. w. Auch wird eine neue Frucht genoſſen und der Segensſpruch recitirt: „Gelobt ſeiſt du Ewiger unſer Gott, der du uns am Leben erhalten bis auf dieſe Zeit.“ In Ermangelung einer neuen Frucht wird ein neues Kleid angelegt und ein gleiches geſprochen [Orach Chajim 583, Magen Abraham daſelbſt.

Fünftes Capitel.

Der Versöhnungstag.

Dieser am 10. des siebenten Monats fallende Festtag, ist ein Tag der strengsten Kasteiung und heißt in der heiligen Schrift der Sabbath der Sabbathe. [1])

Dieser wird vom Abend bis zum Abend geführt, und ist an ihm jede Arbeit auf's Strengste untersagt. Wozu wir dieses heiligsten, der strengsten Kasteiung gewidmeten Tages erwähnen, an dem doch von einem Mahle nicht die Rede sein kann, das soll die weitere Behandlung dieses wahrhaften „Tages Gottes" erklären.

Erwähnt sei vor allem, daß Salomo, während er den durch ihn erbauten Tempel weihete, diesen Tag seiner strengen Heiligkeit entkleidete und ihn in die Festlichkeiten die er da veranstaltete, einzubeziehen sich erlaubte. [2])

Ferner sei bemerkt, daß am Rüsttage dieses Festes reichliche Mahle angeordnet werden, [3]) bei welchen jedoch der

---

[1]) III. M. 23, 32.

[2]) I. Kön. 8, 65 II. Chron. 2, 7, 9, 10. Aloch Katan 9 Thanit 26, לא היו י"ט לישראל גו' ובו בנות ישראל יוצאות בכרמים, welche Stelle sich eben nur auf den Versöhnungstag während der salomonischen Tempelweihe bezieht. Weiß am a. O. I. 26.

[3]) כל האוכל בתשיעי כאלו מתענה וג' Tur, Orach Chajim 604.

Genuß nur leicht verdaulicher Speisen angerathen wird, um die Kasteiung des folgenden Tages nicht unnöthig zu erschweren. [1])

Nicht minder bildet der Ausgangsabend dieses Tages einen wahrhaften Festabend.

Im Bewußtsein der erreichten Vergebung aller begangenen Sünden von Gott, wird da in jeder Familie ein frohes Mahl abgehalten, zu welcher Zeit man schon kleine Vorbereitungen zum nahen Laubhüttenfeste treffen soll, um „von Kraft zu Kraft weiter zu schreiten." [2])

Die türkischen Juden feiern sogar am Versöhnungstage ein Festmahl und zwar nicht, daß sie das Gebot der strengsten Kasteiung verletzen, sondern vielmehr dieses dadurch noch erhöhen.

Sie unterbrechen nämlich ihre Andacht zur Mittagszeit im Gotteshause, begeben sich in ein angränzendes Local und nehmen um einen, mit den leckersten Gerichten besetzten Tisch — Psalmen recitirend, Platz.

---

[1]) Ibid. und Lewusch z. St.

[2]) ילכו מחיל אל חיל Orach Chajim 624 und Rema zur St.

Sechstes Capitel.

Das Laubhüttenfest.

Dieses Fest wurde ursprünglich sieben Tage gefeiert [1]) und war, wenn auch ein Erinnerungsfest zu Ehren der Hütten, in welchen die Israeliten in der Wüste weilten, so doch mehr wie dies sein Name bezeugt, ein Naturfest. [2]) Es war eben ein Dank und Freudenfest, für die glücklich vollbrachte Ernte aller Erträgnisse von Garten und Feld.

Dieses Fest wird durch zwei Ceremonien gefeiert. Es wird ein Feststrauß, bestehend aus Palmenzweig, Cederapfel, Myrthe und Bachweide, zur Hand genommen und unter Segenssprüchen geschüttelt.

Damit wird nach verschiedenen Deutungen, auch die einfach sinnige angegeben: daß die vier Gattungen auf die vier verschiedene Menschenarten anspielen: Wie die eine Gattung Früchte trägt ohne Duft zu verbreiten, die andere wieder eine genießbare und zugleich duftende Frucht ist, die dritte aber duftig jedoch nicht genießbar und endlich die vierte weder duftend noch genießbar ist, so sehen wir es auch unter den Menschen und sollen sie die Eintracht des Feststraußes sich zum Muster nehmen. [3])

---

[1]) III. M. 23, 34. V. M. 16, 13.

[2]) חג האסיף II. M. 23 16.

[3]) Jalkut und Rabba zu III. M. 24.

Diese Deutung entspricht aber auch, neben ihrer lehrreichen Tendenz, ganz genau dem wahren Geiste des Festes. Wie der Passah an die Befreiung Aller aus gemeinsamer Knechtschaft erinnert, so soll das Laubhüttenfest ein Bild des gemeinsamen Glückes, alle verbinden, und selbst dem, der arm, also keine Erntefreuden genießt, es möglich machen, durch empfangene liebreiche Gaben in den Chor der allgemeinen Herbstfreude einzustimmen. [1])

Die zweite Zeremonie besteht in dem Weilen in Laubhütten während des Festes. Es sollen da eigentlich nicht blos die Mahle abgehalten werden, sondern man sollte während der Dauer des Festes auch in Hütten wohnen. [2])

Diese Ceremonie hat wohl in erster Linie, wie bereits angedeutet, eine geschichtliche Tendenz, daß sie aber für den Herbst zu beobachten anbefohlen wird, läßt sie nicht minder mit ersterer vereint, auf das liebevolle vereinte Sich freuen mit dem zu Theil gewordenen Segen hinzielen.

Beide Ceremonien sind unabhängig vom Besitze des gelobten Landes, [3]) darum auch beobachten wir sie noch heute. [4])

---

[1]) ושמחת אתה . . . . והלוי והגר וגו׳

[2]) IV. M. 28, 42 בסכות תשבו שבעת ימים תשבו כעין תדורו׳.

[3]) Das „freuet Euch vor dem Ewigen, Eurem Gotte" wird freilich von der hyperfreien Bibelcritik als Beleg angeführt, daß diese Ceremonien nur in Palästina während des Bestandes des Tempels geboten waren. Diese Meinung aber wird Reggio [Bechinat Hakabala 187] widerlegt. „Vor dem Ewigen" bezieht sich wohl manchmal, aber nicht immer auf Palästina und Heiligthum, wie aus I. M. 6, 11. 10, 9, 26. 7, IV. M. 15, 15. II. Sam. 11, 9. II. Könige 5, 16. Jes. 23, 18. Jona 1, 3. Psalm 61, 8, ersichtlich ist.

[4]) Nach Nehemia 18, 15, erscheinen beide Ceremonien in einander vermengt. denn man fertigte aus den gebotenen vier Gattungen Hütten an, woraus die Karaiter Capital schlagen, indem sie auf das כתוב

Dieſes Feſt war zur Zeit des Heiligthums in der That das höchſte Freudenfeſt und die Mahle wurden an ihm, in wirklich glänzender Weiſe abgehalten. Beſonders feyerlich begangen wurde es in bibliſcher Zeit zwei Male, unter Salomo als er an ihm den neuerbauten Tempel weihete; und unter Esra und Nehemia, als es die Israeliten, zurückkehrend aus dem Exile, nachdem ſie es lange vernachläßigt hatten, wieder feierten.[1])

Beſonders freudig ging es vor Ausgang dieſes Feſtes her. Da zogen unter Fackelbegleitung Volk, Prieſter und Leviten in die Frauen-Abtheilung, wo Lichter in goldenen Leuchtern angezündet wurden, und bei dieſem weithin ſtrahlenden Lichte, begann das „feierliche Waſſerſchöpfen," wie es das Feſt vorſchreibt, wobei verſchiedene Geſänge recitirt wurden.[2]) Zur Erinnerung daran ſoll auch das noch heute beſtehende Weidenfeſt, welches in einem Umzuge mit Weiden und Abſchlagen derſelben beſteht, eingeſetzt worden ſein.[3])

---

hinweiſen, was jedoch von Reggio a. a. O. und Philippſohn z. St. als unrichtig zurückgewieſen wird.

[1]) I. Könige 8, 65. II. Chron. 7, 9. Nehem. 8, 9. Beide Stellen ſcheinen wohl im Widerſpruche zu ſein. Letztere ſagt: es ſei dieſes Feſt ſeit Joſua nicht gefeiert worden, während aus erſterer deſſen Feier unter Salomo conſtatirt wird. Es iſt aber darin nicht der mindeſte Widerſpruch: denn in Nehem. wird nicht geſagt, die Iſraeliten hätten das Gebot des Laubhüttenfeſtes ſeit Joſua ganz vernachläßigt, ſondern nur, daß es nicht alle beobachtet hätten. Der angeführte Vers ſagt das deutlich ויעשו כל הקהל . . . וישבו בסכות כי לא נעשו מימי יהושע בן נון. Außerdem ſpricht für unſere Auffaſſung dieſes Verſes eine talmudiſche Mittheilung, die uns von der ungetheilten Freude an dieſem Feſte erzählt [ſieh die nächſte Note.]

[2]) Sucka 51. Das השואבה lieſt Krochmal [More neboche hasman, Ans. 47,] richtig השובה und überſetzt es mit Fackel.

[3]) Thamid 2, 15, Suckah 45. Hiſtoriſch iſt der Tempelſcandal gegen Simon Docer, nach dem Alle, weil er ſich nicht vorſchriftsmäßig verhielt, mit ihren Cedernäpfeln warfen [Suckah 48.]

Als eine spätere Einführung ist die besondere Feier des 8. eigentlich 9. Tages als Thora-Freudenfest, weil da die letzte Thoralection zu Ende gelesen und mit der ersten wieder begonnen wird,[1]) zu betrachten. Dieser Tag ist der eigentliche Tag festlicher Mahle; denn diejenigen drei, die zur Thorah gerufen werden, der Eine um die Thora zu beschließen, der Andere, um mit dem ersten Capitel wieder anzufangen, wie der Dritte um das für das Fest bestimmte Zugabscapitel anzuhören, geben, den sie beglückwünschenden Besuchern ein Festessen en miniature.

In manchen Gemeinden war es sogar Sitte, daß sämmtliche, die in diesem Jahre in die Ehe getreten, die Besucher mit Leckereien bewirtheten, wie besonders der Jugend durch Beschenkung mit Früchten gedacht wurde.

Bei den Griechen finden wir ein Fest ähnlicher Art, wenn auch mit anderer Tendenz. Es ist das das große Heerdenfest, daß später in ein Heeresfest umgewandelt wurde. Es wurde acht Tage gefeiert und stellte das Bild eines Lagers vor, welches in dicht aneinandergereihten Zelten bestand, deren jedes für neun Mann Raum hatte, vor welchem Wettlaufe abgehalten wurden.[2]) Auch die Sitte mit belaubten Zweigen unter Absingen gewisser Danklieder Umzüge zu halten, war bei Griechen und Römern heimisch.[3])

Einer besondern Auszeichnung endlich, erfreuet sich das Laubhüttenfest, indem es von den Propheten unter den Festen der Zukunft, wahrscheinlich als ein Sinnbild der allgemeinen Menschenvereinigung, aufgeführt wird.[4])

---

[1]) Megilla 31. Kolbo 20.

[2]) Pausan, III. 13, 3.

[3]) Ibid. IV. 53. Potters gr. Archäologie II. 20.

[4]) Zachar. 14, 16. Amos 9, 13. Ueber סוכת הנפלת sieh Weiß I. 31, 32.

Siebentes Capitel.

Das Holzfest.

Dieses Fest wurde zur Zeit des Tempels, wie man gewöhnlich annimmt, eingeführt, und galt den Holzfällern. Am 15. Aw, d. i. der fünfte Monat von Nissan an gerechnet, mußten immer die mit dem Holzfällen für das Heiligthum betrauet.n, ihre Arbeiten vollendet und jenes bis zum nächsten Frühjahre vollständig versorgt haben und ward ihnen da ein fröhliches Festmahl bereitet.

Das Buch Nehemia, welches zu allererst über das Holzfällen für das Heiligthum spricht, und sich auf ein in der Thora niedergeschriebenes, hierauf bezügliches Gebot beruft, [1]) ohne daß ein solches irgendwo ausdrücklich erwähnt wird, [2]) sagt hierüber folgendes: „Wir haben Loose geworfen über das Einbringen des Holzes durch Priester, Leviten und Volk, für das Haus unseres Gottes, für das Haus unseres Vaters zu bestimmten Zeiten Jahr für Jahr zum Verbrennen auf dem Altare unseres Gottes wie es in der Thora geschrieben steht." [3])

---

[1]) ככתוב בתורה.

[2]) Selbst beim salom. Tempelbau wird nur vom Holzfällen zum Baue desselben gesprochen. Indessen ist es mit diesem, „wie es geschrieben steht in der Thora" nicht buchstäblich zu nehmen und bezieht sich nur wie mehrere derartige Ausdrücke auf einen bestehenden volksthümlichen Usus. [Vergl. Weiß I. 24].

[3]) Nehem. 10. 35.

Dieſe Stelle ſpricht allerdings vom Holzfällen oder gentlich vom Holzliefern, ohne dies einer gewiſſen Kaſte zu- weiſen, noch weniger aber wird hier ein Lieferungstermin ngegeben oder von einem an demſelben beſtimmten Feſte eſprochen. Trotzdem leitet der Talmud das Beſtehen einer olchen Kaſte aus beſagter Stelle her. Wohl, ſagt er, wurde ie alte beſtehende Einrichtung, Holz zum Tempel in beſtimmter)rdnung zu liefern, wieder eingeführt, da jedoch die aus dem ril rückgekehrten keinen Holzvorrath vorfanden, mußten vor- ufig Alle, ſelbſt die Prieſter und Leviten nicht ausgenommen, olz einliefern und wurde gleichzeitig die Regel aufgeſtellt: äre auch die Holzvorratskammer noch ſo wohl verſorgt, ſo ögen doch Einzelne immer Holz für den Altar ſpenden. [1])

Aber der Talmud geht noch um einen Schritt weiter, ſpricht noch von einem beſtimmten Ablieferungs- rmine des Holzbedarfes mit einem obligatoriſchen Feſt- ge an dieſem Termine, und nennt als ſolchen den 15. Aw, il von da ab das Holz zum Fällen geeignet und gibt ihm n beſtimmten Namen: „Beſchluß des Holzfällens“ oder rtlich: „Tag des Axtbrechens“ [2]) und ſoll außer dem rſöhnungstage kein Feſt je ſo herrlich gefeiert worden ſein, Israel als eben dieſes. [3])

„Wie? wegen eines ſo geringfügigen Anlaſſes, weil

למה הוצרכו זמן עצי הכהנים והעם להמנות שכשעלו בני הגולה ולא מצאו עצים כל צורכן עמדו אלו והתנדבו משלהם וכן התנו נביאים שביניהם שאפילו הלשכה מלאה עצים יהיו מביאין משלהם. Thamit 28. Dieſe Notiz beweiſt alſo, daß man die Verſorgung des Holzbedarfes gewiſſen Lieferanten übertrug, nur ſollten ſich außer dieſen immer noch freiwillige Holzſpender finden.

[1]) יום תבר מגל

[2]) לא היו י״ט ישרא׳ וגו׳ ibid. 30.

gemeine Holzfäller ihre Arbeit beschlossen, sollte ein Fest, das, wie die citirte Stelle sagt, einen allgemeinen Character trug, in glänzendster Art gefeiert worden sein?

Dieses scheint auch den Talmudlehrern aufgefallen zu sein, denn es wird dem Feste auch eine andere, nämlich historische Unterlage gegeben. Es soll nämlich dieses Fest zu Ehren der Aussöhnung mit dem Stamme Benjamin gelegentlich des Frauenraubes, welche am 15. Aw zu Stand kam [1]) oder an das Aufhören der Pest unter den Wüstenwanderern [2]) oder endlich des Tages, wo die zu Bethar hingemordeten zur Ruhe bestattet wurden, [3]) eingesetzt worden sein.

In der That finden wir ähnliche Feste auch bei anderen alten Völkern, namentlich bei den Griechen und wurde auch bei diesen ein Mahl abgehalten und führte da die Jugend Tänze und Spiele aus, wie sie der Talmud auch bei diesem Feste angibt. [4])

Dadurch aber wird in die wahre Bedeutung dieses Festes noch immer nicht das nöthige Licht gebracht, sondern nur noch mehr verdunkelt.

Wir glauben aber nicht zu irren, wenn wir diesem Feste eine Doppeltendenz zu schreiben: Feier eines wichtigen volksthümlichen Ereignisses und Beschluß eines bedeutungsvollen Holzfällens. Ja es

---

[1]) Richter 21.

[2]) V. M. 2.

[3]) Gitin 57. Bethar fiel am 9. Aw [135], das Gemetzel dauerte aber noch fort. Ob nun die Erlaubniß, die Leichen zu begraben, die den Flüchtlingen oft als Nahrung gedient, schon sechs Tage nach dem Falle Bethar's ertheilt wurde, ist sehr fraglich. Sieh Grätz IV. 172 bis 180, welcher mit Recht dieses Moment nicht erwähnt, vielmehr zur Erinnerung daran ein Trauerzeichen annimmt.

[4]) II Schoemann 319, Thamid 31.

scheinen, uns beide Tendenzen in ganz naher Beziehung zu einander zu stehen.

Zuerst bemerken wir, daß der Talmud noch eine andere Reminiscenz an dieses Fest knüpft. Einst, sagt er, ward den Juden verboten, Holz dem Tempel zu liefern, da trafen sich aber muthige Leute, die das Holz verstohlen und unter Vorwänden hinauftrugen, ihrem Angedenken zu Ehren wurde das Holzfest eingesetzt. [1])

Das wäre allerdings schon ein Moment, das dem Feste eine passendere Bedeutung gäbe, der eigentliche Name jedoch wird dadurch noch immer nicht gerechtfertigt. Erinnern wir uns nun eines andern Factums, das wird die Situation vollkommen erhellen.

Die Gibeoniter hatten Josua betrogen und sich für Leute aus sehr fernem Lande ausgegeben. Josua ihren Worten trauend schloß mit ihnen Frieden. Als es sich aber herausstellte, daß sie in der nächsten Nähe des israelitischen Lagers heimisch waren, da wollte ihnen Josua nichts zu Leide thun, weil er ihnen den Frieden zugeschworen, aber er bestimmte sie zu Holzfällern und Wasserschöpfer für Gemeinde und Altar des künftigen Tempels. [2])

Wie lange dieser Stamm zu diesem Dienste verurtheilt blieb? darüber schweigen sämmtliche Quellen und scheint es sogar nicht ungewagt, daß dieser Stamm sich nach dem Tode Josuas in Israel gänzlich eingebürgert und man ihn auch dieser demuthigenden Verpflichtung enthob. Der Tag an dem dies geschah, ward als Freudenfest von Befreiern und Befreiten gefeiert und erhielt

[1]) Ibid. 28.

[2]) Josua 9, 27.

den gebührenden Namen Tabor Magol, Tag an dem die Axt zerbrochen.

Zu dieser Bedeutung passen nun auch die andern angeführten, sie alle tragen das Gepräge der Aussöhnung und des Friedens, Bedeutungen wohl secundärer Natur, mit denen es wie mit so manchen andern geschah. So wie die Tänze und Spiele am Versöhnungstage, deren der Talmud gedenkt, sich nur auf d e n Versöhnungstag beziehen, den Salamo in die Weihtage des Tempels einzubeziehen erlaubte, [1]) ebenso gilt die Schilderung des besonders fröhlichen Holzfestes eigentlich nur der Freigebung der Gibeoniter und gehört die Entstehung dieses Festes also einer früheren Periode an, als man gewöhnlich annimmt.

---

[1]) Weiß I. 26, sieh oben Versöhnungstag.

Achtes Capitel.

Das Purimfest.

Dieses Fest verdankt seine Entstehung einer Begebenheit, die im Esterbuche [1]) also mitgetheilt wird:

König Ahasveros, [2]) d. i. der, welcher von Indien bis Aetiopien über 120 Provinzen regierte, wollte die Juden, nachdem er sie früher zu einem Gastmahle, gleich den übrigen Bewohnern von Susa geladen, auf das Anrathen seines Günstlings Haman, vernichten, und versah auch schon besagten Haman mit der hierauf bezüglichen Vollmacht. Mit demselben Könige hatte sich noch Anderes zugetragen.

---

[1]) Eine im 15. Jahrhunderte ohne Angabe des Druckortes erschienene Bibel nennt dieses Buch Ahasverosbuch. [Eichhorn, Einleitg. II. 598.]

[2]) Ueber die Identität dieses Namens mit einem unter dem persischen Königen uns bekannten Namen herrscht eine Meinungsverschiedenheit unter den Gelehrten. Einige halten ihn für Xerxes und finden in seinen Extravaganzen, die auch Ahasveros eigen waren, einen Anhaltspunkt für die Identität beider. Andere wieder erklären ihn für Artaxerxes [Longimanus] oder Darios Histaspis (Sieh Eichhorn, Einleit. II. 508. De Vette 295. Kerem chemed VII. 98. Philippsohn Einleit. z. B. Esther. Weiß a. m. a. O. I. 37.) Die wahrscheinlichste ist jene Annahme, welche ihn für Artaxerxes Longimanus hält, was auch Megilla 12 zu sagen scheint. Der Name Ahasveros kömmt übrigens auch Daniel 9 vor, ist aber nicht mit unserem zu verwechseln. Sieh Krochmal M. N. H. Anhang 45.

Bei dem Mahle, daß er den Großen seines Reiches gab, wandelte ihn die Laune an, daß die Königin Vasti der Landessitte zum Trotze, vor allen erscheine und da diese sich weigerte, seinem Befehle Gehorsam zu leisten, so erklärte er diese der Krone verlustig, und setzte die Jüdin Ester, ohne ihre Abstammung zu kennen, in ihre Rechte ein.

Diese nun, im Vereine mit ihrem Pflegevater und Oheim Mordechai, entlarvte den Haman, welcher mit seinem Anhange[1] hingerichtet wurde, die Juden aber gelangten zu Ehren und Auszeichnung.

---

[1]) In dieser nach morgenländischer Sitte, unerhörten königlichen Anwandlung, erblickt der Talmud eine göttliche Fügung zur Bestrafung der Vasti, die sich unerhörte Grausamkeiten gegen jüdische Jungfrauen erlaubte (Megilla 13) Kritiker erblicken hierin etwas Anderes (Siehe Eichhorn a. a. O.) Daß wir es übrigens, wir meinen bezüglich der ganzen Begebenheit mit einem, gegen die ganze Dinastie — in diesem Reiche nichts ungewöhnliches — gerichteten Complotte zu thun haben in welches auch die Königin verwickelt war, ist das Annehmbarste. Die Juden sollten natürlich als erstes Opfer fallen, dann sollte die Empörung weitere Dimensionen annehmen. Das erklärt den ganzen Sachverlauf am Deutlichsten. Eine bloße Gefälligkeit gegen Mordechai konnte Haman nicht zur Vernichtung sämmtlicher Juden des Reiches veranlassen, und erschiene auch die Entdeckung Esthers, die sie dem Könige bei dem ihm bereiteten Mahle machte, dunkel. Handelt es sich aber um eine Verschwörung gegen die ganze Dinastie so klärt sich Alles auf. Darum wird auch Mordechai nach dem Sturze Haman's zum Vicekönig ernannt, [Esther 10, 3.] was aber den jüd. Großen mißfällt [Megilla 8], weil sie fürchten, Israel werde nun im Perserthume aufgehen. So erklärt sich auch der Zornesausbruch des Königs: „Will man auch der Königin Gewalt anthun?" [Esther 8, 7] d. h. nicht genug der Verschwörung gegen mich? und wird mit Recht der 48. Psalm als Hymnus Mordechai's auf Ahasveros angenommen [de Vette, Psalm. 22. August 189, Krochmal II. 101].

Diese Rettung vollzog sich am 14. und 15. Adar, welche Tage, denen ein Fasttag, [1]) den Ester während der Gefahr angeordnet, vorangeht, den Namen Purim führen.

Dieses Fest, hat sich die ungetheilte Liebe des Volkes gewonnen, so daß es eine Art Freudenfest wurde, wie kein Anderes und gar ein Rabbi sich den Ausdruck entschlüpfen ließ: Wenn auch alle Feiertage aufhören sollten, der Purim aber niemals.

---

[1]) Dieser Fasttag erinnert an die Kasteiung, der sich Esther unterzog, als sie zum ersten Male vor dem Könige erschien und ein Gleiches von allen Israeliten zu Susa verlangte, damit ihr Vorhaben gelinge. Nach einer alten deutschen Bibelübersetzung [Nürnberg 1719] lautet das Gebet Esther bevor sie sich zum Könige begab [Vergl. auch Targum scheni zu Esther 4, 13] also: „Und Esther die Königin flohe zu dem Herrn, dann sie besorgte und entsetzte sich des Unglücks das fürhanden war. Und da sie hatte abgelegt die königlichen Kleider, zohe sie sich an mit Trauer- und Klagekleidern, und für mancherlei Salben, füllte sie ihr Haupt mit Asche und mit Koth und behmüthigte ihren Leib mit Fasten und alle die städt in deren sie sich vor hätte gewohnet, zu erfreuen, die erfüllete sie mit ausreißen der Haar. Und sie betete zu dem Herrn Gott Israel, und sprach: O mein Herr, der bist allein unser König, hilf mir einigen, welche keinen andern Helfer hat dann dich. Meine Verderbung ist in deinen Händen. O Herr! ich habe gehört von meinem Vater, daß du habest genommen Israel von allen Heiden, und unsere Väter aus allen ihren Grössern vor ihnen, daß du sie zum ewigen Erbe besessest, und du hast ihnen gethan als du hast geredt. Wir haben vor deinem Angesicht gesündiget, und darum hast du uns hingegeben in die Händ unserer Feinde, dann wir haben ihre Abgötter geehrt. O Herr! du bist gerecht. Und nun ist's ihnen nicht genug, daß sie uns unterdrucken mit dem härtesten Dienst, sondern die Stärke ihrer Hände schreiben sie zu dem Gewalt ihrer Abgötter. Und wollen verrucken deine Verheißung, und vertilgen dein Erb, und beschließen die Münder deren die dich loben, und auslöschen die Herrlichkeit des Tempels und deines Altars, auf, daß sie aufthun die Münder der Heiden und loben die Stärke der Abgötter, und

Es wird durch Verlesen und Anhören des Buches Ester — Rolle — genannt, gefeiert,[1]) auch ist für dieses eine eigene

preisen den fleischlichen König für einen ewigen. O Herr! nicht gebe deinen Szepter denen die da nicht sind, daß sie unsers Falls nicht lachen, sondern kehre ihren Rath über sie, und vertilge den der wider uns angefangen hat zu wüthen. O Herr gedenke und zeige dich in der Zeit unserer Trübsal und O Herr du König der Götter und aller Gewalts, gib mir einen beständigen festen Trost, gib mir eine wohlgezierte Rede in meinen meinem Mund vor dem Löwen, und verwechsele sein Herz in einen Haß gegen unsern Feind, daß er verderbe sammt Andern, die ihm zugeschlagen haben. Erlöse aber uns in deiner Hand und hilf mir, die kein andere Hilf hat. O Herr! ohne dich der du hast aller Ding gewissen, und kennest das ich hasse die Ehre der Ungerechten, und verachte die Schlafkammer der Unbeschnittenen, und aller Fremdlingen. Du weist meine Nothdurft und meine gebresten, und daß ich verachte das Zeichen der Hoffart meiner Herrlichkeit, und das auf meinem Haupt ist in den Tagen meiner Ehre, und verachte es als ein Tuch des kranken Weibes, und trag's nicht in den Tagen meiner Stillschweigung, und daß ich nicht gessen habe an dem Tisch Uman, daß mir auch das Mahl des Königs nicht gefallen hat, daß ich auch nicht getrunken habe den geopferten Wein, und daß deinen Diener nie erfreuet ist worden sint der Zeit, daß ich bis hieher kommen bin an diesem gegenwärtigen Tag, dann allein in dir. O Herr! Gott Abrahams. O! du starker Gott über Alle, erhöre die Stimm deren, die keine andere Hoffnung haben, und erlöse uns von der Hand der Bösen, und erledige mich von meiner Furcht.

[1]) Diese Bezeichnung führt auch zur sichern Spur des eigentlichen Verfassers des Estherbuches. Es wird von einigen dieses Buch in sehr frühe, von anderen wieder in sehr späte Zeit verlegt (Philo und das N. T. erwähnten seiner mit keinem Worte und Josephus schließt mit ihm den Canon ab.) Man legt es Mordechai bei, der es entweder im Wege der Inspiration geschrieben (Megilla 7) oder es als treuer Geschichtsschreiber verfaßte. Im ersten Falle fällt es auf, warum der Gottesname im ganzen Buche nicht genannt wird, (sieh Iben-Esera zu Esther) und im andern ist er zu unklar. Dann wird gar Esra als Verfasser angenommen, oder das Buch in eine viel spätere Zeit

Gebetsformel eingesetzt, [1]) und wird durch obligate Festmahle, gegenseitige Beschenkung und Unterstützung der Armen verherrlicht. [2])

---

als die Mordechais verlegt. (Im ersteren Falle wäre Ahasveros gar Cyrus und der im Buch vorkommend Hasoch — Daniel.) Als richtig erscheint aber folgendes: Das Buch Esther wie wir es besitzen ist eine Abschrift eines wahrscheinlich in aramäischer Sprache geschriebenen Originales und der Verfasser desselben ist — Scheiriah, Mitglied der gr. Sinode (Krochmal 101, 3, Ben Sew Einleitung zu Esther Wien, 1832). Wie daher das Danielbuch ursprünglich aus verschiedenen Rollen bestanden haben mag, welche die Männer der Synode — בעלי אסופות — zu einem Buche ordneten, so fanden sie auch die aramäische Estherrolle vor, und übersetzten sie in's Hebräische.

[1]) על הנסים welche Formel von Maimun wohl auf sehr frühe Zeit zurückgeführt wird, ist doch späten Ursprunges (Vergl. Jost das Judenthum und seine Seiten I. 184) Hingegen wird der Psalmen-Hymnus inbegriffen unter dem Namen Halel, wie an andern Festtagen, da nicht abgesungen (welcher zwar nach Thanit 28, auch an den Neumonden während des Tempels von den Lewiten nicht abgesungen wurde). Sieh auch Megilla 5. Minhagim und Bet Josef zu O chajim 693 ו בשלמא במצרים הללו עבדי ה' וגו' אבל השתא oder אבתי עבדי אחשורוש אנן sagen wir besser die Rettung, die der Purim brachte war keine speciell jüdische. Ebenso fällt das על הנסים am sogenannten kleinen Purim — welcher in einen Schaltjahre am ersten Adar gefeiert wird — weg. Dieser Purim gehört in die Reihe der Halbfeste letzten Ranges und ist vom geringen Belang.

[2]) Dadurch erhält eben dieses Fest sein wahres jüdisch-festliches Gepräge und entging der Gefahr in eine orientalische Orgie auszuarten. Ein anderer Gebrauch an demselben ein halbes Schekel in die, im Gotteshause aufgestellte Almosenbüchse, zu legen, hat den Zweck an die alterthümliche Tempelabgabe im Adar zu erinnern; und sind die Begründer dieses Brauches deutsche Rabbinen (Hagohat Mordechai Megilla 1, darke Mosche 694). Die gegenseitige Beschenkung und Almosenvertheilung am Purim aber, liefert uns einen fernern Beleg dafür,

Als wichtigstes Festmoment des Purim aber, gilt das an ihm abzuhaltende Mahl, da dieser Tag vornehmlich als Tag des Freudenmahles ausdrücklich genannt wird und werden von den Rabbinen sogar mehrere Mahle angeordnet [1]) und noch außerdem vorgeschrieben, daß die gegenseitige Beschenkung in zwei, womöglich zubereiteten Speisen zu bestehen haben. [2]) Jede wie immer geartete Trauer hat an diesem Tage zu unterbleiben, zu arbeiten ist zwar erlaubt, aber man soll sich möglichst darin mäßigen. Ebenso wird auch eine feiertagsmäßige Kleidung, wohl nicht geboten, aber doch empfohlen.

Hingegen wird das Fasten an ihm strenge untersagt, so daß wenn Jemand gelobte, an gewissen Tagen des Jahres sich zu kasteien und es fällt ein solcher Tag auf den Purim, das Fasten auf einen Tag zu verlegen sei, denn der Purim ist zu Festmahlen bestimmt, bei welchen sogar ein Räuschchen in Ehren gebilligt wird. [3])

Selbst die Beschenkung der Armen hat auch den Zweck es ihnen möglich zu machen, sich einen guten Tag bereiten zu können. [4]) Aus gleichem Grunde entstand die spätere Einrichtung, zur Verherrlichung dieses Freudentages, in allen

---

daß Hamans Anschlag eine Empörung gegen die Dinastie zu Grunde lag. In der Residenz feierten die geretteten Juden den 14. und 15. Adar als Festtag (Esther 9, 17.) Auf dem flachen Lande aber kam zu dieser Feier die gegenseitige Beschenkung und Almosenvertheilung hinzu, weil diese, nachdem Haman zuerst nach Außen seine Netze ausgeworfen, in größerer Gefahr sich befanden und darum auch zu einem Mehr verpflichtet waren.

[1]) O. Chajim 698, 1, Mharill zu 697.

[2]) O. Chajim 696 Mharill und Remah, Megilla 7.

[3]) Ibid.

[4]) Darum lasse man die Gaben rechtzeitig zukommen Moor zu O. Chajim 694, 2.

bemittelten Familien am 2. Abende offene Gastmähler (man nennt das „Tischaurichten") abzuhalten. Da erscheint Alles beliebig und ungeladen und ist da dem Aermsten Gelegenheit geboten, frei und ungezwungen die Freuden eines Purimmahles in der ausgiebigsten Weise zu genießen. Beim Purimmahle spielen Wein, Weißbrod und Fleisch allerdings eine hervorragende, Näschereien, Backwerk, darunter vornehmlich der Fladen aber auch keine ganz untergeordnete Rolle.

Der Fladen ist dem Braten am Purim gewissermaßen coordinirt. Der Purimfladen ist sehr alten Ursprunges; er hat den Zweck an das Manna, daß die Israeliten während ihrer 40-jährigen Wanderung in der Wüste genossen und das alle möglichen Genüsse bot, zu erinnern, wozu später noch ein mit Mandeln und Rosinen gefülltes Gebäck „Kindl" genannt, kam. In früherer Zeit waren auch grüne Gemüse an diesem Tage beliebt, weil diese an Daniel erinnern, den manche bis in die Zeit hinein, wo die Begebenheit die dieses Fest veranlaßt, leben lassen, und der bloß von grünen Gemüsen am persischen Hofe lebte, und die ihm vorgesetzten leckern, aber verbotenen Gerichte verschmähte.[1])

Auch Schwänke jeglicher Art, darunter Maskeraden, sind seit undenklichen Zeiten Sitte am Purimabende geworden und während es doch biblisch dem Manne verboten ist, Frauenkleider und der Frau Männerkleider zu tragen, [2]) braucht man es am Purim auch mit diesem Gebote nicht genau zu nehmen. [3]) Einen nicht unwesentlichen Bestandtheil der Purimabendfeier bildete von jeher eine aufgeführte Purimposse.

So sehr die Talmudisten auch Feinde eines jeden thea-

---

[1]) Kolbo O. Ch. 695 Danie 1, 13, חתך זה דניאל Vgl. Seite Note

[2]) V. M. 22, 5.

[3]) M. Münz Resp. 17.

tralischen Genusses waren, was auf das Factum zurückzuführen ist, daß Herodes in Jerusalem, zum Aergerniß der streng jüdischen Partei, ein römisches Theater errichtete, [1]) so war es doch schon sehr frühe Sitte, am Purimabende improvisirte Stücke aufzuführen. Zumeist wählte man hiezu biblische Stoffe, wie nicht minder Scenen aus dem Gemeindeleben herhalten mußten.

Bald war es die Wahl eines Gemeinde-Vorstandes, bald die Aufnahme eines Rabbiners oder sonst derartiges, das possenhaft dargestellt wurde. Die Schauspieler zogen von Haus zu Haus, ernteten Beifall und oft auch eine erkleckliche Einnahme, welch' Letzteres, besonders bei Talmudjüngern der Fall war, denen der Ertrag eines gelungenen „Purimspieles," wie man solche Possen nannte, oft auf Monate hinaus Subsistenzmittel bot.

Die orientalische Jugend machte sich auch das Vergnügen, daß sie schon einige Tage vor dem Feste, sogenannte Purimpuppen anfertigte auf den Dächern der Häuser ausstellte, sie am Purim öffentlich unter Gesängen verbrannte und über dem angebrannten Feuer kunstvolle Sprünge ausführte. [2]) Dieses anscheinend harmlose Spiel, wurde von Judenfeinden oft absichtlich mißdeutet und zum Mittel der Aufreizung benützt, so daß nicht selten der Freudentag in Trauer und Leid sich verwandelte. Deshalb entstand das harmlosere „Hamanklopfen." Das sind Klopfer, die von der zarten Jugend jedesmal beim Nennen des Namen Haman in der Synagoge in Bewegung gesetzt wurden, wogegen sich natürlich die bessere Einsicht in den Gemeinden protestirend erhob.

---

[1]) Jost. Altherth. XV. 8, 1. Echa. Rabb. 36, Aboda Zara 1, 7.

[2]) Sieh Aruchv. שוור

Wir können von diesem Feste nicht scheiden, ohne noch folgende Bemerkung zu machen.

Es erscheint einmal wunderbar, daß dieses Fest mit seinem mehr profanen Typus, sich so unwandelbar erhielt. Daß die Alten diesem Feste gerade keine religiöse Bedeutung beilegten, erhellt schon aus dem Umstande, daß sie sich schwer entschloßen, das Esterbuch in den Canon aufzunehmen, wie überhaupt das Purimfest als bleibend für alle Zeit einzusetzen. [1]) Ferner beweist dies auch der Umstand, daß sie nur durch eine kurze Formel, in die gewöhnliche Andacht eingeschaltet, dieses Fest gottesdienstlich auszeichneten. [2])

Bei allem dem erhielt sich dieses Fest ungeschwächt. Soll das eben in seinem mehr profanen Charocter liegen? Möglich: dann aber verhelfen uns auch andere Momente zur Auffindung des wahren Grundes. Schauen wir uns nämlich nach ähnlichen Festen bei andern Völkern um.

Der Dyonisdienst kam frühzeitig über Nordasien, Phönicien, Macedonien, Persien und Griechenland, bis nach Sicilien und Rom. [3])

Dieser Dienst bestand in Festen voll rauschender Freuden und war er auch gerade an keine Jahreszeit gebunden, so hatte er doch jedesmal ein gewisses Motiv, wie eine bestimmte Form. [4])

Die Feste aber, die ihm zu Ehren zu Ende des Winters aufgeführt wurden, waren die übermüthigsten. Da gab es Gelage in Unzahl, belustigende Umzüge wurden gehalten und an Comödien und Satyrspielen fehlte es eben-

---

[1]) Megilla 7 שלחה להם אסתר קבעוני לדרות ונ׳.

[2]) Sieh oben Note, Seite 155, Note 1.

[3]) Pausan IX. 12.

[4]) Jakobs vermischte Schriften V. 379.

falls nicht. [1]) Die alten Völker feierten zwar zumeist Naturfeste mitunter aber auch gewisse Siegesfeste. Hiefür bietet uns schon das Festmahl des Ahasveros, wovon das Esterbuch Eingangs berichtet, wie noch andere Momente der altpersischen Geschichte genügende Anhaltspunkte. [2])

Man bestrebte sich also in ältester Zeit, diesem Feste das zu Ehren eines allgemeinen Sieges, wie wir bereits früher dargethan, abgehalten wurde eine rein jüdische Form zu geben und sie zu erhalten, wobei daher die Reserve der Alten als natürlich erscheint. [3])

Erwähnt sei nur noch hier ein localer Purim, „Vinz-purim" genannt, welcher von den Juden zu Frankfurt a. M. am 20. Adar gefeiert wird.

Es hat mit diesem Feste folgendes Bewenden: Die Juden in Frankfurt a. M. besaßen eine sogenannte Judenstättigkeit, die ihnen harte Pflichten auferlegte, aber doch auch manche Rechte einräumte.

Der erneuerte Abdruck dieser Judenstättigkeit brachte aber eine abscheuliche Verletzung derselben hervor, und die im Aufstande gegen den Magistrat begriffene Bürgerschaft, unter Anführung des Pfefferküchlers Vinzenz Bettmilch, des Schneiders Gerngroß und des Schreibers Schopp stehend, mischte die Angelegenheit der Juden, schon seit einigen

---

[1]) Ibid. Sieh auch Müller Archeol. 390. Kannegießer der alte Bühne zu Athen ꝛc. 19.

[2]) z. B. die Magophonie.

[3]) Bedenkt man, daß die Juden nicht Anstand nahmen an der Ahasveros-Tafel Theil zu nehmen שנהנו מסעודה של אותו הרשע [vergl. Seite 153 Note 1, Gebet Esther 2. 17.] so scheint unsere Annahme nicht gewagt. Man fand ein Fest vor und bildete es jüdisch um. Vielleicht findet sich auch deshalb der Gottesname im Esterbuche nicht —.

Monaten mit einem argen Sturme bedrohet, mit in ihre Sache, besonders da der Kaiser gegen alle Empörer die Acht erklären ließ, und die kaiserlichen Subdeligirten in Frankfurt die Ruhe wieder herzustellen sich bemühten.

Am 22. August brach der Pöbel in die Judengasse ein. Die erst glückliche Gegenwehr der Juden vermehrte die Erbitterung. In der Nacht drangen die Empörer völlig ein. Man plünderte und die Juden suchten in der Stadt Schutz. Am Morgen endlich zogen Truppen ein, verscheuchten den Pöbel, und Vincenz Vettmilch erschien am Begräbnißplatze, um den Juden zu eröffnen, daß die Stadt ihnen den Schutz kündigte, Der Verwegene hatte kurz vorher selbst die kaiserlichen Subdeligirten gezwungen, die Empörer für unschuldig zu erklären, und jetzt auch eine Magistratsvollmacht zu diesem Schritte erlangt.

Die Juden forderten und erhielten freien Abzug und sicheres Geleite. An den Heiligthümern übte der Räuber die gröbsten Frevel. Viel Eigenthum der Juden war in den Händen des niedern Volkes. Die Stadt war indeß wegen der geschehenen Gewaltthat und Verletzung des Rechtes, wie auch wegen der erforderlichen Maßregel in Verlegenheit.

Die Reclamanten nahmen täglich zu. Die kaiserlichen Subdeligirten erneuten die Achtserklärung, und man sah sich endlich im Stande gegen die Empörung kräftig einzuschreiten. Vettmilch ward verhaftet, enthauptet und geviertheilt, die beiden Andern hingerichtet, und sonst noch mehrere Theilnehmer des Verbrechens am Leibe gestraft. Die Juden erhielten vom Kaiser ein Mandatum poenale restitorium und zogen unter Militärbedeckung, mit fliegender Fahne, unter Pfeifen und Trommeln wieder in ihre Stadt ein. Ueber die Pforte der Straße ward ein kaiserlich Wappen angeheftet, worunter

die Worte: „Des Kaisers und des ganzen Reiches Schutz,“ deutlich zu lesen war.

Den auf 175919 Gulden berechneten Schaden ersetzte die Stadt. Die Juden machten den Tag der Rückkehr (20. Adar) zu einem Festtage, der den Namen Purim-Vinz führte, und von jüdischen Dichtern in schlechten hebräischen und noch schlechtern deutschen Versen wiederholentlich besungen wurde.[1])

In neuester Zeit wird über dieses Lied folgendes geschrieben:

„Bei dieser Gelegenheit dichtete Elchmann Bar Abraham Helen, mit dem Familiennamen Wertheimer, das sogenannte „Vinzlied,“ oder „Vinzhanzlied,“ welches zuerst 1648 zu Amsterdam und später 1696 zu Frankfurt a. M. (bei Josef Frier) gedruckt wurde. Die Melodie der „Schlacht bei Pavia“ muß schon 1614 durchaus populär gewesen sein, denn sie machte sich sogar auch bei dem feierlichen Wiederzug der Juden unter dem Geleite von Soldaten, mit fliegenden Fahnen, Trommeln und Pfeifen bemerkbar. So nahm bei diesem Einzuge der Vorfahr, der noch heute in Frankfurt angesessenen Familie Adler, in seiner übersprudelnden Freude einem Trommelschläger Trommel und Schlägel weg und accompagnirte eigenhändig auf der Trommel die Melodie der „Schlacht bei Pavia“ beim Einzuge in die Judengasse. Mit der merkwürdigen Treue, mit welcher das Judenthum seine Traditionen aufrecht hält, ist auch die Melodie der „Schlacht bei Pavia“ vom Judenthume in Frankfurt aufrecht erhalten worden.

Nach der Rückkehr in die alte Frankfurter Heimath wurde von der dankbaren Gemeinde zur Erinnerung an die schwere Zeit der harten Bedrängniß ein Fasttag angeordnet,

[1]) Jost, allgem. Gesch. d. isrl. Volkes II. 433.

welchem sich unmittelbar ein Fest- und Freudentag Vinz-Purim anschloß.

An diesem zweiten Festtage wurde der erste Abschnitt des Morgengebetes nach der Melodie „Schlacht bei Pavia" gesungen und dies ist noch bis vor wenigen Jahren geschehen. Wie die Melodie fast aller jüdischen Gottesdienstgesänge, erhielt sich auch diese Melodie durch Tradition ohne Aufzeichnung nach Noten. Vor mehreren Jahren veranlaßte Herr Elias Ullmann, nach dem Vortrage eines alten Synagogensängers eine Aufzeichnung der Melodie, welche wir nächstens veröffentlichen werden. Nachträglich noch die Bemerkung, daß beide Feiertage auch jetzt noch im Frankfurter jüdischen Kalender angeführt werden und auf Oculi und den darauf folgenden Tag fallen. Nach dem diesjährigen Kalender (A. M. 5637 d. h. 19. September 1876 bis 7. September 1877) fällt der Fasttag „Vinz" auf den 4. März, der Festtag „Vinz" oder „Purim-Vinz" auf den 5. März 1877.[1])

Solche locale Feste, wie genannter Purim, gab es im Judenthume von jeher viele, und hat schon die Megilath Thanith mehrere verzeichnet. Ja sie hat auch unter anderen auch einige Gedenktage im Monate Adar, von welchen wir den 8., 9. und 20 besonders hervorheben.[2])

---

[1]) Aus der „Gegenwart" Neuzeit Nr. 6. 77.

[2]) Herzfeld II. 2. 127. Grätz III. 25. Note 1.

Sechster Abschnitt.

Feste in nachbiblischer Zeit.

Erstes Capitel.

Das Makkabäerfest.

Am 25. des Monats Kislev feiert das Judenthum ein Siegesfest seltener Art. Antiochus Epiphanes bedrückte das jüdische Volk, das unter seiner Botmäßigkeit stand, auf die grausamste Weise, und ging dieser Tyrann besonders mit dem Vorhaben um, das Heidenthum in Judäa einzuführen.

Zu diesem Zwecke verbot er jede jüdisch-religiöse Handlung, schändete den Tempel, sandte Heidenpriester nach allen Theilen des Landes, um heidnischen Götterbildern die er errichten ließ, Verehrer zu verschaffen. Nicht Wenige leisteten Folge, theils aus Furcht, theils durch Vorspiegelungen. Andere aber erlitten lieber die härtesten Qualen, oder starben gar den Märtyrertod, um nur ihrem Gotte und seiner Religion treu zu bleiben.

Am vermessensten aber benahm sich der Tyrann in Modima, dem Sitze der Hasmonäerfamilie. Er wollte nicht nur die Einwohner dieses Ortes bereden, den aufgestellten Götzen anzubeten, er wagte sich sogar an die strenggläubigen Hasmonäer hinan.

Nun aber steigerte sich die Erbitterung zur Rachgier, und der greise Mathatias rief seine Söhne alle um sich, zu welchen sich noch andere Eifrige gesellten. Sie verjagten die Verführer, zogen dann mit der sich immer mehr vergrößernden Schaar, hinaus in den Kampf, drängten den Feind aus dem

Lande, und besiegten endlich, nach mehreren Wechselfällen, vollends die Syrier.

Wenn aber hier von einem vollkommenen Siege die Rede ist, so muß dieser erst dem Makkabäer Simon[1]) zugeschrieben werden, da dieser als freier Fürst, freilich unter dem Schutze Rom's, auftrat, und in keinem Falle hatte Mathatias ein anderes Verdienst, als den Impuls zum Kampfe gegeben zu haben, denn Juda Makkabi,[2]) sein Sohn war es, der 161 am 13. Adar in Jerusalem siegreich einzog.

Juda war es auch, nach dem alle Hasmonäer von nun Makkabäer genannt wurden, der schon am 25. des Monates Kislev, nach einigen siegreichen Kämpfen, den Gottesdienst in der Hauptstadt wieder herstellte, den Tempel reinigte, wie seine schadhaften Stellen ausbessern und eine Mauer zu seinem Schutze ihm gegenüber am Zion aufführen ließ.

An diesem Tage ward das Makkabäerfest, Weihfest genannt gefeiert, und hat sich als solches bis auf die Gegenwart erhalten.

Nach dem Talmud war es nicht die Besiegung des Feindes allein, die die Einführung dieses Festes zur Folge hatte, sondern war es vornehmlich ein Wunder, das sich gelegentlich der Tempelweihe ereignete.

Es wird darüber folgendes gesagt: Die Feinde drangen in den Tempel und verunreinigten alles Oel, das sich da, zur Unterhaltung des vorgeschriebenen beständigen Lichtes vorfand. Als daher die Hasmonäer siegreich in Jerusalem einzogen und den Tempel zu säubern begannen, fanden sie nur ein

---

[1]) Dieser Simon ist mit dem Letzten der Männer der großen Synode Simon dem Gerechte identisch.

[2]) Makkabi bedeutet Hammer. Juda erhielt demnach diesen Namen in Folge seiner Tapferkeit wie Carl Martel in der fränkischen Geschichte.

einziges Oelkrüglein vor, das mit dem Siegel des Hohenpriesters versehen war, und somit sich als brauchbar zu seiner heiligen Bestimmung erwies.

Was aber damit beginnen? Das Krüglein deckte nur den Bedarf *eines* Tages, und woher sollte man in dieser kriegerischen Zeit so schnell Oel für die nächsten Tage herschaffen? Da geschah aber ein Wunder: Das Oel reichte auf *acht Tage* aus. Deshalb ward im *nächsten* Jahre schon ein achttägiges Fest eingesetzt.[1])

Ausführlicher spricht sich Maimonides über die Entstehung dieses Festes aus. Er sagt: Während des zweiten Tempels, als die Syrier über Israel herschten, drückten jene das Volk, und verboten die Beobachtung der Religionsgesetze. Sie vergriffen sich an ihre Habe und schändeten ihre Töchter, sie erstürmten den Tempel beschädigten ihn und verunreinigten die heiligen Vorräthe, darunter auch das heilige Oel in den Krügen.

Da war Israel in sehr großer Noth, und lebten die Väter gedrückt, bis sich unser Gott, der Gott unserer Väter ihrer erbarmte, und ihnen durch die Hasmonäer Rettung sandte. Diese retteten Israel aus Feindes Hand, setzten einen Fürsten aus der Priesterfamilie (Hasmonäer) ein, und so behielt Israel wieder seine Selbständigkeit mehr als 200 Jahre bis zur Zerstörung des zweiten Tempels.

Als nun Israel seinen Sieg errang über die Feinde und sie vernichtete, das geschah am 25. Kislew, da fand man im Heiligthume nur ein rein geblibenes Oelkrüglein vor, welches aber acht Tage ausreichte, bis man neues Oel zubereiten vermochte".

---

[1]) Sabbath 21, 4.

„Deshalb ordneten die Weisen jener Zeit an, diese acht Tage, als Tage der Freude und des Lobgesanges zu feiern; diese Tage haben sie Chanuka „Weihfest genannt.[1])

Betrachtet man diese zwei Berichte oberflöchlich, so erscheinen sie sehr von einander verschieden. Der Bericht des Talmuds betont vornehmlich das Wunder mit dem Oelkrüglein, erwähnt aber des Sieges nur flüchtig, gebraucht ihn deshalb auch nicht als Motiv zur Einsetzung dieses Festes.

Bei Maimonides hingegen wird auf den errungenen Sieg vorzügliches Gewicht gelegt. Ferner spricht der Talmud von der Anordnung, diese Tage als Feiertage zu begehen, erst im nächsten Jahre; Maimonides hingegen spricht sich über die Einsetzungszeit nicht deutlich aus. Er sagt nur: „Deshalb ordneten die Weisen jener Zeit an, diese Tage festlich zu begehen." Maimuni hebt endlich die Restauration des selbständigen Fürsten als Errungenschaft hervor, der Talmud übergeht dieses Moment.

Genauer jedoch betrachtet, enthält der Bericht Maimunides nur eine umständlichere Darstellung des hier, wie zumeist wo es sich um Geschichtsberichte handelt gebrauchten Lapidarstyles des Talmud's.

Sieg und Restauration des Fürstenthumes drückt der Talmud hier in wenigen Worten aus,[2]) was Maimuni um-

[1]) Maim Megilla 3, 1—3 Vergl. Teschubath Hageonim 104. Nach welchen eine achttägige Feier bestimmt war, weil das Oel im Stamme Ascher im Orte Thekoa bereitet ward (Sie Menachot Mischna V. 3 תקוע אלפא לשמן von dort nach Jerusalem bedurfte man 8 Tage zur Beförderung des Oeles. Wenn Maimoni hier die Hasmonäer-Priester nennt, so ist das nicht buchstäblich zu nehmen. [Sieh m. Heer- u. Wehrgesetz der alten Israeliten Seite 11. Note 27].

[2]) וכשגברו בית מלכות חשמונאי ונצחום.

ständlicher thut, und erwähnt das Wunder auch nicht als Hauptmotiv für die Einsetzung des Festes.

Den eigentlichen Sieg errangen die Makkabäer erst, wie wir erwähnt, am 13. Adar 161,[1]) die Tempelreinigung aber, mit dem dabei sich ereigneten Wunder, vollzog sich ein Jahr früher und zwar am 25. Kislev.

War daher ursprünglich das Fest, als Siegesfest eingesetzt worden, so konnte man es als solches nicht bestehen lassen, da dem vermeintlichen Siege, bald neue blutige Kriege folgten. Der 13. Adar aber, an dem Juda einen wahrhaften Sieg erfocht, durfte man um so weniger als eigentlichen Festtag bestimmen, da dieser mit dem von Ester eingesetzten Fasttage collidirt hätte. Es mußte also der 25. Kislev sein Recht nachträglich[2]) behaupten, da aber an ihm von keinem Siege die Rede sein konnte, so ward als Motiv, das an ihm sich ereignete Wunder angegeben.[3])

Außerdem wollte man kein Siegesfest schlechthin einsetzen, um einerseits den Feind nicht zu reizen, und andererseits das jüdische Volk, das ohnehin viel heidnisches in sich aufgenommen, durch ein göttliches Wunder wieder für seinen Glauben zu begeistern.

Daß die Rabbinen diesem Feste eine besondere Aufmerksamkeit schenken, erhellet, daß sie nicht nur Licht in aufsteigender Zahl bis acht während der acht Abende anzuzünden

---

[1]) Das ist der Sinn des לישנה אחרת was Maimoni mit den Worten חכמים שבאותו דור umschreibt (Makkab B. I. 7, 49. Megilla Than, zu 3 Adar oder nach Grätz (II. B. 373 Note 1) 160).

[2]) Wahrscheinlicher noch ist es, daß das Fest erst unter Simon eingesetzt wurde.

[3]) Orah Chajim 670, 1. Mogen Abrahams Angabe ist dunkel Näher liegt Ursache zur Ehren der Märtyrerin Hana mit ihren sieben Söhnen,

gebieten und auch den Hallel Hymnus, wie an den Festtagen bei der Morgenandacht anzustimmen, wie eine eigene Lobesformel in die 18 Benedictionen einzulegen gebieten, sondern auch anordnen, daß die Frauen sich der Arbeit so lange die Lichtchen brennen, enthalten sollen,[1]) wie überhaupt festliche Mahle abzuhalten empfehlen.[2])

Bei diesem Mahle wird als Speise besonders Käse anempfohlen, weil die Judith dem Holofernes Käse zu essen gab, es soll also auch deren Andenken an diesem Feste gewürdigt werden.[3])

Spätere geben an: die splendiden Mahle an diesem Feste wurden deshalb anempfohlen, von einigen sogar ausdrücklich angeordnet,[4]) weil an diesem Tage einst durch Moses die Stiftshütte geweihet worden sein solk.[5])

Auch werden für diese Festmahle ausdrücklich Lobgesänge anempfohlen, worunter ursprünglich die Psalmen verstanden wurden, da doch in der Makkabäer Periode auch einige den Zeitumständen entsprechend entstanden;[6]) später kamen andere hinzu, von welchen wir mehrere gediegene besitzen.[7])

Auch die Jugend feierte von jeher dieses Fest auf eine ihr eigenthümliche Weise, nämlich durch — Spiele, worunter

---

[1]) O. Chajim, ibid. 2. Remah 19.

[2]) Ibid.

[3]) Rabba zu Behaloscha.

[4]) Ibid und Jam schel Schlome zu Baba kama 37.

[5]) Siehe Grätz II. B. 373 und Note 17. Psalm 44, 74, 30 werden da als Makab. Psalmen angegeben aber auch Psalm 61 ist ein solcher. Sieh ערך מילין אפטרתא

[6]) Sieh u. a. Duckes Denksteine Wien 1834 und Sachs, Stimmen vom Euphrat und Jordan u. A.

[7]) Ibid.

besonders das Kreiselspiel, (Trenderl genannt) die Hauptrolle spielt.

Dieses bestehet darin, daß die Jugend sich eines bleiernen Kreisels bedient das die vier Buchstaben נ, ג, ה, ש an seinen vier Kanten eingegossen hat, welches eigentlich als Abreviatur der Worte „Großes Wunder geschah dort," auch Nichts, Ganz, Halb, Stellein (einsetzen) für die Jugend Gewinnst- oder Verlustpointen bedeuten.

Dieses Spiel, das noch heute in mehreren Gegenden Deutschlands auch bei Nichtjuden bekannt ist, gehörte zu den Spielzeugen der griechischen und römischen Knaben und ist in England noch heute allgemein bekannt.[1])

Auch Erwachsene ergötzten sich von jeher gerne an den Chanukaabenden am Spiele und zwar am Kartenspiele.

Dieses Spiel war zwar bei den Rabbinen verpönt, weil es gefährliche Dimensionen anzunehmen begann[2]) und daher war es auch in vielen Gemeinden förmlich mit dem Banne belegt.[3])

Für gewisse Tage aber, galt dieses Spielverbot im Vorhinein nicht. Unter diesen war auch das Chanukafest[4]) und darum verschmäheten es sonst ernste, nur dem Talmudstudium obliegende Männer, nicht, am Chanuka ein Spielchen zu machen, denn Chanuka hatte bei Allen eine wahrhaft freudige Bedeutung und machte selbst die Ernstesten heiter gestimmt.

---

[1]) Löw Lebensalter 288 und Note 35.

[2]) Ibid 331, daher erhielt sich auch der Spruch קרטן בנימט' שטן

[3]) Löw ibid. Diese Einrichtung das Spiel mit Bann zu belegen besteht heute noch in manchen Gemeinden so z. B. in Eisenstadt.

[4]) Löw ibid u. f.

Jenes Fest hatte wirklich eine große That im Hintergrunde, die Kämpfe, die es veranlaßten hatten alte Wunden geheilt.

Sehr trefflich sagt einer der hervorragendsten Geschichtsschreiber der neuesten Zeit: „Spottsüchtige Griechen, welche Judas Arm empfunden hatten, verzogen nicht mehr beim Anblick einer judäischen Schaar ihren Mund zum Hohn, und die Juden brauchten nicht mehr die Kinderei der olympischen Spiele mitzumachen, um ihre Ebenbürtigkeit zu bekunden. Nach innen hatte das Volk sich selbst, und seine Aufgabe kennen gelernt, es hatte sich als Gottesvolk bewährt, das berufen, seine eigene Lehre, seine Religion und sein Sittengesetz zu tragen, und es hatte Kraft gezeigt, daß es im Stande sein werde, diese heiligen Güter zu schützen.[1])

So sollte auch in der That diesem Feste die größte Aufmerksammkeit geschenkt werden, und wenn es auch in der Jetztzeit daher mit besonderer Pietät behandelt wird, so geschieht noch immer nicht Alles, wie es dieses herrliche Fest verdient.

Ein Analogon, freilich mit vorkommender götzendienerischen Grundlage zu diesem Feste, finden wir bei den Griechen.

Unter den in beiden letzten Monaten des Jahres abgehaltenen Festen in Athen ragt besonders eines hervor. Es war dies das Fest der Reinigung, Herstellung und neuer Ausschmückung des Heiligthums, der Geräthe und der Göttin.

Am 25. Thargelion wurde das Götterbild selbst gereinigt. Dieser Tag war für Alle ein Unglückstag, den sie glaubten es sei die schützende Göttin abwesend; deshalb enthielten sie sich auch an diesem Tage aller öffentlichen Geschäfte. Nach

[1]) Grätz II. B. 376.

vollendeter Reinigung begannen glänzende Feste, Prozessionen zum Tempel. Dabei wurden Schüssel mit verschiedenen Früchten darunter aber auch eine mit welken und zusammengedrückten Feigen aufgestellt und dargebracht, weil Feigen an die wilde und früheste Nahrung der Menschen erinnern.[1])

---

[1]) Zeitschrift f. d. A. W. 887 S. 397 Plutarch Alcib. c. 34.

Zweites Capitel.

Das Beschneidungsfest.

Die Beschneidung, jenes von Gott dem Patriarchen Abraham für sich und seine Nachkommen gebotene Zeichen, am Leibe für alle männlich geborenen am 8. Tage[1]) zu vollziehen, welche nach der sinaischen Offenbarung Aufnahme in die mosaische Gesetzgebung gefunden, wurde in Israel stets als ein heiliges Credo geachtet und gehalten.

Ueber das Wesen der Beschneidung, welcher ethische Gedanke ihr zu Grunde liegt, sind die Ansichten sehr verschieden. Es ist das sehr begreiflich. Ganz verschieden ist die Auffassung des Talmud's von den christlichen Gelehrten.[2])

Da wir jedoch uns hier nicht mit der Beschneidung, als dogmatischen oder ethischen Act befassen wollen, sondern nur die mit diesem Acte verbundene Festlichkeit im Auge haben, so können wir erstere übergehen, soweit sie nicht in den Rahmen unseres Gegenstandes paßt.

Wir haben das Beischneidungsfest, indem wir ihm seinen Platz in diesem Abschnitte angewiesen, als ein nachbiblisches bezeichnet, mit Recht; denn in bibl Zeit gab es kein Beschneidungsfest, wie wir bereits im II. Abschnitte[3]) dargethan.

[1]) I. M 17, 12.

[2]) Sieh u. A. Rottek und Welker Staatslex. Art. Beschneidung.

[3]) Sieh Entwöhnungsfest.

Selbst in talmudischer Zeit war anfänglich die Beschneidung nichts als ein streng ritueller Act ohne jedwede weitere Feierlichkeit.

Eine kundige Person vollzog die Beschneidung und war nicht einmal die Anwesenheit anderer Personen dazu erforderlich wie es sonstige religiöse Acte erfordern. Man folgte da dem Beispiele biblischer Personen, die ebenso ohne allen Ceremoniell die Beschneidung vollzogen. So beschnitten Abraham, Zippara die ihrigen und Josua vollzog den Act an Israel in aller Stille.[1])

Hingegen scheint wirklich die Namensertheilung in frühester Zeit schon mit einer gewissen Feierlichkeit und zwar v o r der Beschneidung geschehen zu sein, was wir namentlich bei der Geburt Isaks, wie der Söhne Moses sehen.[2])

Viel später erst wurde aus der Beschneidung ein wesentlich gottesdienstlicher Act und wenn auch das Beschneiden in der Synagoge auf eine noch viel spätere Zeit, nämlich ins neunte Jahrhundert und zwar nach Persien zu verlegen ist,[3]) so war doch bei jeder Beschneidung, die bei jeder Andacht vorgeschriebene Zahl von 10 Männern, vertreten.[4]) Man erhöhte die Weihe dieses Actes durch Anzünden mehrerer Lichter, wodurch gleichzeitig nach Außen zur Theilnahme eingeladen wurde.[5])

In den Zeiten religiösen Druckes jedoch, wo jede religiöse Handlung verboten war, mußte man den Beschneidungsact auch heimlich vollziehen, darum wurden die Glaubensgegenossen blos durch g e h e i m e Z e i c h e n, und zwar durch

[1]) I. M. 17. 6. II. 4, 24. Josua 5, 3.
[2]) I. M. 21, 3. II. 21, 22.
[3]) Aboda Sara 26. Synhoed. 17, Raschi das.
[4]) Mordechai Milo I. und Kolbo das. Abudirham III.
[5]) Sanhedr. 32 Tossefot.

den schrillen Ton einer Handmühle dazu eingeladen;[1]) überraschten aber die Gesetzesschergen die Versammelten, so schützte ein Mahl vor Entdeckung des geheim gehaltenen Zweckes und die Anwesenden vor schwerer Ahndung.

Auf solche Weise ist dieses Festmahl entstanden, welches sich dann in besseren Zeiten von einem ängstlichen Nothmahle in ein wirkliches Freudenmahl verwandelte.

Es liegt diesem Mahle darum ein religions-geschichtliches Moment zu Grunde und es ist begreiflich, daß die talmudischen Gesetzlehrer sich mit hierauf bezüglichen Anordnungen wesentlich beschäftigen.

Sie nennen das Beschneidungs-Festmahl ein religiöses gebotenes und erklären Jedem, der bei einer Beschneidung anwesend, ohne am Mahle theilzunehmen als einen Sünder.[2])

Zu dem führten sie die Patheuschaft oder das Gevatterthum ein.[3]) Der Pathe, Gevatter, Sandek, oder Bal Berith, (Hauptperson des Bundes)[4]) spielt in so ferne bei dem Acte eine Hauptrolle indem er an der Schwelle des Gemaches den Knaben aus der Hand der Pathin empfängt ihn zum Thronsessel[5]) hinträgt und während der Operation auf dem Schoße hält.

---

[1]) Ibid.

[2]) Sabbat Rabb. Elieser de Mila u. Or sarna Tosef. Pessachim Absch. Afsal pi kesubotha 8. Hergeleitet wird dieses aus dem Psalmverse: אספו לי חסידי כורתי בריתי עלי זבח.

[3]) Ueber Entstehung dieses sie Zunz, Ritus des Synagog. - Gottesdienstes 4.

[4]) Sandek entspricht dem gr. Syndikus, obzwar die Kasuisten oft so den Vater des Kindes, und den Pathen בעל ברית nennen. Siehe Jore dea 393, 3. Remah u. Sifse Kohen.

[5]) כסה של אליהו dieser erhielt diesen Namen zu Ehren des Propheten Elias der den Gottesglauben wieder herstellte Pirke d. Rabi Elieser 29

Dann aber ist er auch der Herr des Tages, da gewöhnlich er das Mahl besorgt, was zwar nicht überall Sitte ist, wie z. B. in Böhmen und Norddeutschland.[1])

Die Zeit des Mahles ist nicht präcisirt, nur wird es gewöhnlich unmittelbar nach der Beschneidung abgehalten und besteht in einem gewöhnlichen Frühstück, bei dem aber doch ein ganzes Weisbrod und Wein zum Segensprechen nicht fehlen dürfen. Freilich kann die Beschneidung zu jeder Tageszeit vollzogen werden und nehmen auch die arabischen Juden diese erst zu Mittag[2]) vor.

Es wird nur die Frühstunde anlehnend an Abraham der mit Isak nach Moria am frühen Morgen zog, empfohlen.[3]) Selbst da aber ist auch das Festmahl nicht daran gebunden, da es trotzdem in ausgiebiger Weise zu Mittag und wenn gerade ein Fasttag ist, erst am Abende abgehalten werden kann.[4])

---

[1]) Ueberall aber ist er die hervorragenste Persönlichkeit des Festes, denn er hat eine gottgefällige That vollbracht und gilt so viel, als hätte er Priesterdienste im Heiligthume versehen, daher auch Niemand bei zwei Brüdern eines Vaters Pathenstelle versehen soll, weil das heilige Rauchwerk auch nur jeder Priester einmal versah. Jore dea 265. 5. Remah. Es wird in der That auf letzteres Moment viel Gewicht gelegt und wird keinem eine wiederholte Pathenschaft bei zwei Knaben eines Vaters zugetheilt, was aber nach Node bijehuda auf einer irrigen Auffassung jener ursprünglichen Stelle beruht. Sie sagt: so wie das Räucherwerk reich machte, so auch das gottgefällige Werk der Pathenschaft. Weil nun zur Räucherung ein Aronide nur einmal zugelassen wurde, um auch Andere zuzulassen, so soll man die gottgefällige und segenspendende Pathenschaft redlich vertheilen.

[2]) Ibem Safir 67.

[3]) Jore dea 662, 3.

[4]) Ibid 665, 13.

Außer diesem Mahle haben sich noch drei, gewissermaßen als Vor- und Nachmahle im Judenthume eingebürgert.

Das eine ist das, welches am Eingangsabende des Sabbathes der Woche, in der das Knäblein das Licht der Welt erblickte, abgehalten wird, es führt den Namen „Sachor.“ Dieses Mahl, welches mehr improvisirten Characters ist, zu dem aber vom Vater Einladungen an Freunde ergehen, wird ebenfalls als gottgefällig bezeichnet und die Theilnahme daran empfohlen.[1])

Das andere wird am Abende vor der Beschneidung abgehalten und ist abergläubischen Ursprunges. Es hat sich nämlich der Aberglaube eingebürgert, daß solange das Knäblein nicht in den Bund Abrahams aufgenommen ist, Wöchnerin wie Kind in Gefahr schweben, von bösen Kobolden beschädigt zu werden.

Es hat dieser Glaube aus Mißverständniß Eingang gefunden,[2]) und zur Folge gehabt, daß man die Stube der Wöchnerin mit schützenden Amuletten behing, aber auch ein Festmahl einführte, damit die Gäste bis Mitternacht Wache halten, um die Kobolde, die rächende Menschen scheuen, zu verscheuchen.[3])

Diesem Mahle und seiner Tendenz sind die Rabbinen nicht hold, selbst solche nicht, die sonst nicht frei von Wunderglauben und Vorurtheilen sind, ja es wird dieses Mahl geradezu ein Götzenmahl von ihnen genannt[4]) und zwar aus einem Grunde, den wir weiter angeben werden.

---

[1]) Terumoth hadeschen 269.

[2]) Sieh Ausführliches hierüber Brück mosaische Ceremonialg. u. Gebr. 50—55.

[3]) Erubim 18.

[4]) Siehe Mordechai Jabamoth Jora Deah 305, 5 und Magen Abraham 668, 8. Jore dea 178, 2. Remah 179, 17 Vergl. Orach chajim 149, 2, wo sicher das Sachor-Mahl gemeint ist. Siehe weiter Note 46.

Das dritte, das wir als Nachmahl bezeichnet, bezieht sich auf das Schriftgebot, „Jeden Erstgeborenen auszulosen." Es gehörte nämlich zur Zeit des Tempelbestandes jedes erstgeborene Thier dem Priester, Erstgeborene der Knaben aber, mußten durch fünf Schekalim ausgelöst werden.

Das geschieht noch heute, nachdem der Neugeborene dreißig Tage alt geworden, vorausgesetzt, daß er wirklich Erstgeborener, und weder Vater noch Mutter aronidischer oder levitischer Abstammung, da sie in diesen Fällen davon befreit sind. Da findet ein feierlicher Act statt, dem ein Mahl folgt, das zu den gebotenen zählt.[1])

Zu dem regelmäßigen Beschneidungsmahle zurückkehrend, sei noch erwähnt, daß dieses für pflichtmäßig gehalten wird, was schon der Umstand beweist, daß in größeren Gemeinden Gevattervereine bestehen, um selbst dem Armen die Möglichkeit zu bieten, ein Mahl am Beschneidungstage seines Knaben seinen Gästen bereiten zu können.

Es hat sich eben diese Sitte so sehr eingebürgert, daß trotzdem sie aus sanitärer Rücksicht, da sie der Wöchnerin Unruhe verursacht, wie auch aus ritueller weil ein Mahl ohne Fleisch kein ordentliches Freudenmahl — mehrfach angegriffen wurde,[2]) sich doch erhielt, währenddem die Geburt der Mädchen jeder besonderen Feierlichkeit entbehrt, mit Ausnahme des noch in manchen Gemeinden heute bestehenden Brauches eines sogenannten Vorgangimbisses am Sabbathe, wo die Wöchnerin zum erstenmale das Gotteshaus besucht und das neugeborene Mädchen den Namen erhällt, welcher jedoch nur den Frauen gilt.

---

[1]) Jore dea Ibid.

[2]) Herrmann, Lehrb. des gottesd. Alterth. der Griechen § 48.

Wir haben aber Eingangs die Entstehungsgeschichte des Beschneidungsmahles dargestellt, kein Wunder also, wenn die Mädchen leer ausgingen.

Das Judenthum ist einmal ein strenges Geschichtsvolk, und was nicht in der Geschichte seiner großartigen, mit Märtyrerblut geschriebenen Vergangenheit Anklänge hat, kann auf kein Gedeihen rechnen. Man hat in neuer Zeit sich bemüht auch die Geburt, eigentlich die Namenstheilung der Mädchen weihevoll zu gestalten, es will aber nur schwer gelingen.

Zu andern Völkern übergehend, sei erwähnt, daß der Schmauß am Abende vor der Beschneidung, auch bei den Griechen vorkömmt. Sie nannten dieses Fest „Hebdomeu omena.[1])“ Sie feierten dieses Fest am siebenten Tage nach der Geburt des Kindes, und ist das Festmahl, daß sie da abhielten in dichterischer Schilderung uns erhalten geblieben.[2])

Dieses Festmahl der Griechen, welches, wie alle ihre Mahle am Abende abgehalten wurde, ward auch von den Juden gehalten und man nannte es „Wache des Neugeborenen,“ die Koboldenpanique kam erst später aus Unkenntniß des Ursprunges dazu, daher die Verpönung des Mahles in der Nachtwache bei den Casuisten.[3])

---

[1]) Athenäus Athen I. II. 65.

[2]) Ibid.

[3]) Perles, die jüdische Hochzeit 17 Note 6 faßt die Stelle Synhedrim 32 שבוע הבן anders auf. Das Richtigere scheint aber das von uns angeführte zu sein, [Vergl. oben II. Abschnitt Note 24] Sieh Rehmah Jora Dea 178 Ende יש מקומות שנהגו לערוך שלחן בליל של מחר מלין תנוק ויש בזה איסור משום העורכין לגד שלחן Dieser Ansicht ist auch Karo ibid 189. 17.

Da nun die Beschneidung aus ihrer ursprünglichen, streng familiären Form, in den Kreis öffentlicher, gottesdienstlicher Handlungen übertrat, so entstand daraus: I. Die Einrichtung den Act in der Synagoge zu vollziehen, II. daß eine Liturgie, bestehend aus Benedictionen für den Beschneider und den Vater, wie in einem Gebete bei der Namensertheilung nach der Beschneidung und nicht minder ein Gebet für Kind, Vater und Beschneider am Schlusse des Tischgebetes geschaffen ward,[1]) woran sich auch andere Dichtungen reihen.[2]) III. Wurde aber auch der Pathe gewisser Auszeichnungen in der Synagoge gewürdigt[3]) und die Bibelstelle, die an Pinchas Feuereifer, die midjanitischen Buhlen zu tödten, erinnert, als Begrüßungsformel für den Pathen mit der Einleitungsformel. „Gesegnet der da kömmt" eingeführt.[4]) IV. Hat sich endlich auch die Kunst diesem Rituale zugewendet, indem sie Gesänge für einzelne Theile der Morgenandacht componirte, welche sich bis auf den heutigen Tag erhalten.[5])

---

[1]) Das או"א קים את הילד ist gewiß sehr alten Ursprunges wie nicht minder das הרחמן הו"י המל הערלה und הירא ורך הלבב auf eine Zeit hinweisen, wo mit dem Acte Gefahr verbunden war.

[2]) So das Ritual von Rabbi Jecheskel aus Cochim: סדר תפילות לימי שמחת תורה חופת נעורים ולזמן מילת זכרים וגו' mitgeth. von Perles, die jüdische Hochzeit 19. Note 9. Dann Meora Lemila bei Sachs u. A. a. O. wie Tal. Jalduth Della Tore 26 u. A.

[3]) Jora dea a. a. O. u. Orach Chajim 153.

[4]) IV. M. 41. 10—13. Diese Stelle wurde wahrscheinlich gewählt, um auch auf jene Zeit anzuspielen, wo der Feind Israels dieses Gebot auszuüben verbot und es gleich Midjan von Gott abwendig machen wollte, daher auch Nüsse als Zeichen der Freude über die nunmehrige freie Religionsausübung unter die Kinder dabei gestreit wurden.

[5]) So das zu וכרות u. a. P.

Drittes Capitel.

Die Feier der religiösen Reife.

Sobald der jüdische Knabe das 13. Lebensjahr überschritten, wird er religiös reif und führt den Namen „Ausgezeichneter," der dem Mannesalter nahe ist, „Straffähiger und Sohn des Gebotes.[1])"

Diese Bezeichnungen haben für unseren Gegenstand nur die eine Bedeutung: der Knabe wird religiös reif, kann bei jeder religiösen Handlung, zu der eben Männer nöthig, als solcher gezählt werden und trägt von nun die Verantwortung für sein religiöses Thun. Der Vater, der bisher die Sündenlast seines Sohnes getragen, wird dieser entledigt indem der Sohn mit dem heutigen Tage straffähig geworden.[2])

Aber eben deshalb ist dieser Tag, wozu der Sabbath der unmittelbar auf den 13. Geburtstag folgt, gewöhnlich gewählt

---

[1]) מיפלא סמור לאיש בר עונשין ברמצוה Erstere und zweite Bezeichnung ist talmudisch, die dritte kömmt in Remah Orach Chajim 225 zum ersten Male vor. [Sieh auch Löw a. a. O. III. Note 62.]

[2]) Daher die für ihn bestimmte Enlogie Remah ibid Ende: ברוך שפטרני קונשו של זה. Lewusch deutet diese zwar umgekehrt und meint das ברוך שפטרני hätte der Sohn zu sprechen, weil bis jetzt dieser für die Sünden des Vaters zu leiden hatte. Vgl. hingegen Jalkut Ruth 6. —

wird, ein bedeutungsvoller und festlicher, dessen Feier allenfalls sehr alten Ursprunges ist.[1])

Die Hauptfeierlichkeit besteht hier darin, daß der reifgewordene Knabe an dem gedachten Sabbathe zum ersten Male unter der Zahl der Sieben zur Thora gerufen wird, während dem er bisher nur zur Ergänzung dieser Zahl, nämlich zum Schlusse gerufen werden durfte.[2])

In manchen Gemeinden war es Sitte, daß der Reifgewordene die ganze Perikope oder nur die ihn betreffende Lection vorlas, was aber noch unbegreiflicher, als die Sitte, ihn das Maftir vortragen zu lassen. Dieses involvirt nur eine Rechtsverkürzung des Knaben,[3]) jenes verstößt geradezu gegen die talmudische Regel, die das Vorlesen von einer Visitation um die Reife darzuthun, abhängig macht.[4])

Lassen wir aber nun den synagogalen Theil dieser Feier, und wenden wir uns dem häuslichen zu.

Der Knabe, so er unterrichtet, vornehmlich aber talmudbeflissen war, war Gegenstand verschiedener Aufmerksamkeiten. Nicht nur ward er für diese Feier neu adjustirt, sondern erhielt auch von den Gemeindemitgliedern Geschenke, so wie man, um auch die Eltern zu ehren, diesen eine Flasche Wein

---

[1]) Sie kömmt schon Rabba I. M. 63 vor: אי"ר אליעזר צריך אדם להטפל בבנו עד י"ג שנה מיכן ואילך צריך שיאמר ברוך שפטרני ו"ג בן י"ג למצות. So auch Abbot.

[2]) So faßt Ribesch 321 die Stelle Megilla 21 auf, der Bar-Mizva wird unter den קרואים, der קטן aber nur zu מפטיר gerufen Gesetzt nun, man nehme das הכל עולין למנין ז' wörtlich, so steht es doch fest, daß der קטן unter den ersten drei nicht gerufen werden kann. Aber eigenthümlicherweise ist es volksthümlich geworden den Bar-Mizva gerade zu Maftir zur Thora zu rufen.

[3]) Sieh vorhergehende Note.

[4]) Magen Abr. zu O. Ch. 282, 3 עד שהביא ב שערות.

oder in Gegenden, wo dieſer theuer war, einen Becher Wein mit Glückwünſchen überſchickte. Letzteres geſchah bei jedem erhebenden Familienereigniſſe namentlich am Sabbath nach vollzogener Trauung einer Tochter und bei der Bar-Mizwa-Feier.

Ebenſo ſandte man Jedem Wein, der einen Gaſt über den Sabbath beherbergte und lautete die übliche Formel ſtereotyp: „Das ſendet N. N. zu Ehren des Gaſtes.“ In manchen Gemeinden wieder, wo man darauf achtete, nicht „beſchrien“ zu werden, d. h. daß man eine Glücksfülle nicht zu laut verkünde, weil dies das Glück vermindere, (daher noch heute abergläubiſche Menſchen ſo ſie am Nachbar etwas loben, ſogleich hinzufügen: „unberufen“ oder „unbeſchrien“) ließ man hinzufügen „Nicht lieb ſei Ihnen Ihr Gaſt.“

Ein anderer Brauch beſtand darin, daß man den Eltern des Bar-Mizwa Eier zuſandte. Es ſollte dies wahrſcheinlich ein Symbol der Fruchtbarkeit ſein und den Wunſch verdolmetſchen: es mögen die Freuden dieſes Hauſes ſich immer mehren.[1])

Allen, die durch Geſchenke ihre Aufmerkſamkeit darthaten, ließ man höflich danken, und ſie zum Nachmittagsſchmauſe laden, ſowie auch Andere ungeladen kamen.

Bei dieſem Schmauſe, der zuerſt in Deutſchland eingeführt wurde[2]) ging es wohl nicht gerade beſonders fröhlich her, da doch eben kein eigentliches Mahl abgehalten wurde, und nur Wein, Früchte und Backwerk ſervirt wurden, aber es herrſchte doch immer eine beſſere Stimmung.

Erregt war da freilich nicht ſelten der Bar-Mizwa, der à tout prix die Rednerrolle übernehmen mußte. Eine Sitte,

[1]) Vielleicht genießt man aus dieſem Grunde auch am Sabbath Eier. Freilich liegt es näher, dieſen Brauch mit dem der Römer zu identificiren, bei welchen Eier den erſten Gang bei jedem Feſtmahle bildeten.

[2]) Jam schel Schelomo Bhama 7, 37 bei Löw a. a. O. III. Note 82.

die noch heute üblich, so wie der Schmaus auch noch immer gebräuchlich ist.

Wahrhaft gequält waren da die Talmudbeflissenen, denn diesen wurde eine haarspaltende pilpulistische Abhandlung eingebrillt, und bei deren Aufsagen, das war eben das Schlimmste, die talmudischen-Besucher ihren Esprit auf Kosten des Knaben durch Einwürfe glänzen ließen.

Man nannte das eine Bar-Mizwadrascha, die dann um so unvermeidlicher war, wenn dem gedachten Schmause am Abend zur Zeit der üblichen dritten Sabbathmahlzeit ein wirkliches Mahl folgte, was eben heute noch in manchen Familien üblich ist.

Der Entwicklungsgang der Bar-Mizwa-Einrichtung wohl erwogen, macht es begreiflich, daß die frühere Zeit auch nicht die leiseste Kundgebung einer religiösen Weihe für das weibliche Geschlecht hat. Wohl hat auch das Mädchen eine gewisse Zeit der Reife, ja es tritt diese um ein Jahr früher ein,[1]) aber diese Reife hat im Allgemeinen, mit Ausnahme der Verpflichtung die gebotenen Fasttage zu halten,[2]) eine nur sociale Bedeutung.[3])

Erst der Neuzeit war es vorbehalten, sich des so sehr vernachlässigten weiblichen Geschlechtes diesbezüglich anzunehmen, durch Einführung der Confirmation für Beide, Knaben sowohl, wie Mädchen.

Es ist dies keine urwüchsig jüdische Einrichtung, wenn sie auch mit der katholischen Firmung nichts Verwandtes hat, so doch mit der Protestantischen, der sie entnommen und jüdisch umgeformt wurde.

---

[1]) Nido a. a. O.

[2]) O. Ch. Hilchot Jom kipurim.

[3]) מקחן מקח וממכרן ממכר Nidda ibid.

Sie hat große Stürme heraufbeschworen; in allen Schattirungen traten Gegner gegen sie auf, aber sie hat doch in den meisten Gemeinden Norddeutschlands Wurzel gefaßt[1]) so wie sie in Frankreich heimisch geworden.

Warum auch nicht? So wie sich keiner der Wahrheit zu verschließen vermag, daß die Methode des Unterrichtes unserer Jugend in der Religion der Väter anders sein muß, als vordem, ebensowenig kann es irgend Jemand leugnen, daß die Jugend jetzt einer Aufmunterung bedarf, durch eine Feier, die sie begeistere, und der auch ein passender Unterricht vorangehen muß.

Zudem ist ja die Confirmation der Knaben denn doch nicht strenge unjüdisch. Sie ist nur eine Umformung von uns citirten Momente früheren Bar-Mizwa mit ihrer zwecklosen Drascha.

Bei den Mädchen ist sie freilich eine Neuerung par excellence, aber wir, die wir unsere Mädchen in religiösen Dingen nicht so unwissend erziehen wollen, wie sie ehemals erzogen wurden, wir freuen uns ob dieser Errungenschaft und handeln nur im Sinne und Geiste unserer glorreicher Weisen, die da lehrten: „Nimm die Wahrheit von Jedem an."

Ueber die Pubertätsfeier bei den Griechen und Römern erfahren wir folgendes. In Rom fand die Pubertätserklärung bei Mädchen nach Ablauf des 12. und bei Knaben des 14. Lebensjahres statt. Diese Erklärung hatte anfangs einen Familien-, dann einen Staats-, und bekam dann wieder einen Familiencharacter.

Zur sicheren Feststellung des Alters, im Falle daß

[1]) Der streng orthodoxe Plessner führte sie in Berlin in seinem Kreise ein und hat auch einen Band Confirmationsreden schon in den dreißiger Jahren veröffentlicht.

Zweifel darüber, namentlich von Vormündern erhoben wurden, fand eine Untersuchung statt, wie sie auch der Talmud vorschreibt.[1])

Das äußere Zeichen dieser Feier bestand im Ablegen der Toga praetexta und in der Anlegung der Toga virilis Von diesem Tage an war den Jünglingen gestattet, den Versammlungen auf dem Forum beizuwohnen.

Bei den Griechen wieder trat die Pubertät, welche bei ihnen mit der Wehrpflicht identisch war, mit dem 18. Lebensjahre ein, wo der Jüngling seine Militärpflicht zuerst als Peripolos zu leisten hatte. Am Rathe der Volksversammlung aber konnte er erst mit dem 20. Jahre theilnehmen.[2])

---

[1]) Sieh oben Seite 185 Note 4.

[2]) Schoemann I. 360, 512.

Viertes Capitel.

Naturfeste.

So wie die biblische Zeit ihre Naturfeste hatte, zur Zeit der vollendeten Reife, so hat die nachbiblische solche Feste, für die erst im Kleinen sich kundthuende Natur eingesetzt.

Wir nennen hier eines derselben: nämlich das am 15. Schewat, wo in den Bäumen die frische Triebkraft sich zu regen beginnt.[1])

Es müssen zwar noch mehrere Tage als Verkünder des nahenden Frühlings in Frohsinn gefeiert worden sein, war doch der ganze Adar der Fröhlichkeit aus dem Grunde geweiht, weil man auszog, die Felder von den vermischten Pflanzen zu reinigen.[2]) Der 15. Schewat aber spielte unter allen eine primäre Rolle.

Wohl lag seiner Feier hauptsächlich eine religionsgesetzliche Bedeutung, nämlich die Berechnung der Zehntabgaben zu Grunde,[3]) die Freude aber ob der zu neuem Leben erwachten Natur nahm doch in dieser Bestimmung einen wesentlichen Antheil. Es zählte dieser Tag allerdings nur zu den Halbfesten, aber er war doch immerhin ein Fest.

---

[1]) Rosch Haschana 14 Raschi das.
[2]) Schkalim 1.
[3]) Rosch Haschana 1.

Die Talmudlehrer waren in der That eifrige Naturfreunde, und man irrt sehr, wenn man Gegentheiliges von ihnen behauptet.

Allerdings wäre man veranlaßt, sie zum mindesten als gegen die Schönheiten der Natur apathisch zu halten. So that doch Rabbi Jakow den Ausspruch: Es begehe einer eine Todsünde, der durch ein Feld oder einen Garten schreitet, und sich zu dem entzückenden Ausruf verleiten läßt: „O wie schön ist doch dieser Baum, wie herrlich jene Pflanze.“[1]) Allein, ein solcher Ausspruch ist darum schon nicht maßgebend, weil ihn eben nur ein Einzelner gethan, und sehen wir dem gegenüber viele, die eine andere Ansicht diesbezüglich bekunden.

So entnehmen ja die Rabbinen im Talmud und Midrasch eben der Natur und ihren Producten, ihr reichhaltiges und lehrreiches Material an Gleichnissen.

Ferner sehen wir, daß die Rabbinen für jeden reellen wie idealen Naturgenuß, eine Benediction angeordnet.[2]) Besonders verdient die Benediction hervorgehoben zu werden, die sich eben auf den Genuß beim Anblick sprossender Bäume bezieht, diese lautet: „Gelobt seiest Du Ewiger unser Gott, Herr der Welt, der du es in deinen Welten an nichts fehlen läßt, der du schöne lebende Wesen und schöne Bäume darin schufst, um den Menschen Genuß zu bereiten.“[3])

---

[1]) Aboth 3, 9.

[2]) Birchath hanhenim und al Schemuath. Neu aber zutreffend ist die Ansicht Krochmals, das נשמת כל חי welches Psalm 118 unter den Birchath Hasehir des Passahabends aufgezählt wird, zu den Lobgebeten zu zählen, wegen der Anmuth des Gesanges [M. N. H. Anhang 48, 4.] Die Anpreisung der Natur ist nun so mehr bei den Rabbinen natürlich, weil sie echt jüdisch-biblischen Ursprunges ist, [Vgl. Hohes Lied 1, 47].

[3]) Berachot 43.

Es liegt überhaupt dem von Rabbi Jakow gethanenen Ausspruch, Baum und Pflanze nicht bewundernd anzustaunen, ein partieles Motiv zu Grunde.

Die alten Talmudsgelehrten trugen ihr Wissen so zu sagen im Kopfe herum, Aufzeichnungen kamen ihnen nicht zu Hilfe und nur in ihrem Gedächtnisse befand sich ihr riesiger Wissenschatz aufgespeichert dem wohl eine gut gepflegte Menemotechnik zu Hilfe kam.[1])

Sie mußten daher immer denken und Erlerntes im Geiste repetiren, und gleichviel, ob sie sich zu Hause oder lustwandelnd im Freien befanden, daher ja auch das Religionsgesetz solche tiefsinnige Gelehrte von der Ausübung sonst streng rituellen Pflichten dispensirte.[2])

Solche Gelehrte hatte nun unser Rabbi im Sinne wenn er von einer schädlichen Bewunderung der Bäume und Pflanzen spricht, daß sie von ihrem Studium nicht ablenken könnte.[3])

Zudem hüteten sich die talmudischen Weisen und warnten bei jeder Gelegenheit vor einer Naturvergötterung. Der Monotheismus mußte rein und unverfälscht im Judenthume

[1]) Um sich wichtige Lehren und Regeln einzuprägen, wählten sie oft für solche irgend ein Akrostichon um sie sich also besser zu merken. Diese hießen ממניות und kommen vor: Berachot 31, 44. Sabbath 15, 35. 90, 96, 106, 115. Erubim 21, 54. Pesachim 42, 53. Joma 21, 28. 59, 84. Beze. 28. Rosch Haschana 14, 16, Jebomat 21, Kessuboth 6, 62, 72. Nedarim 54, Kiduschin 70, B. kama 117, Makoth 20, Horeioth 12, Aboda Sara 8, 9, 19, 28, 29, 39. Menachoth 43, 86, Chulin 24, 47, 49, 54, 62, 63, 86 110. Erechim 11, Bechoroth 38, Nida 48, Jeruschalmi Thanit 44.

[2]) Solche werden mit dem Prädicate bezeichnet תורתם אומנתם. Sieh Chok Jakob zu O. Ch. 431, 5.

[3]) Wie auch der Wortlaut bezeugt umafsik memiseh nosa und ihn in seinem Studium stört.

erhalten bleiben; wie leicht konnte dieser nun durch eine schwärmerische Naturbewunderung geschädigt werden?!

Davor wollten sie nun ebenfalls durch Aussprüche, wie die des Rabbi Jakow ihr jüdisches Zeitalter warnen.[1])

Auf solche Weise nun erlangte auch der 15. Schewat eine gewisse Solennität.

Ausgezeichnet ist zwar dieser Tag durch keine besondere Andachtsformel, er ist jedoch dadurch mit anderen Halbfesttagen auf eine Rangstufe gestellt, daß das Reugebet Davids[2]) in der Früh und Vesperandacht an ihm, wie an jenen ausfällt.[3])

Ein Festmahl aber ist für ihn, da seiner Feier weder Geschichtliches noch Religiöses zu Grunde liegt, in keiner Weise angeordnet, sondern wird derselbe durch Näschereien, die in verschiedenen Baumfrüchten bestehen, gefeiert.

Dieser Brauch, der sehr begreiflich, da doch dieser Tag Neujahrstag der Bäume[4]) genannt wird, und auch von Manchem 15 Arten, entsprechend der Tageszahl im Monate, genossen worden, wurzelt in Deutschland und hat sich von dort auch nach anderen Ländern verbreitet.[5])

Die Griechen feierten in einem Monate, der unserem Februar entspricht, ebenfalls die nach dem Winterschlafe erwachte und die ersten Blüthen treibende Natur, als Fest.

Es war dies das Fest der Antheesterien.[6]) Dieses, das gleichzeitig auch dem Rebensafte galt, der um diese Zeit

[1]) Vgl. Baba Bathra 78.
[2]) תחנון
[3]) O. Ch. 131, 6.
[4]) Mischna R. Haschana 1.
[5]) Tikune Isachar 62, bei M. Abraham zu O. Ch. 131, 6, 15.
[6]) Blumenfest (von anthe-Blüthe), eines der vier Dyonisosfeste.

seinen Gährungsproceß vollendet hatte, dauerte drei Tage, nämlich vom 11. bis zum 13. des Monats Antheſterion.

Der erſte Tag hieß Pithoigia d. h. Faßeröffnung; an ihm opferte und ſpendete man dem Gotte reichlich Wein. Es gab da reichliche Freuden und Genüſſe, woran alle Hausgenoſſen Theil nahmen; ſelbſt die Knechte theilten dieſe.

Junge Frühlingsblumen ſchmückten alle Räume und Gefäße und auch die Kinder, als Bild knoſpender Blüthen, gingen mit Blumen geſchmückt einher.

Der zweite Tag des Feſtes hieß Choës d. h. der Kannentag. Muntere Geſellen, feſtlich geputzt, oder als mythiſche Perſonen auftretend, zogen umher und kehrten bei Bekannten ein. Trinkgeſellſchaften ſaßen bei einander und tranken um die Wette. Der beſte Trinker bekam einen Preis, und weil jedem eine Kanne chous, vorgeſetzt wurde, wurde dieſer Tag ſo benannt. Dann ging man zu den Gräbern der Angehörigen, ſpendete auch ihnen von dem Weine, weil mit dem Zuendegehen des Winters, auch die Gewalt der Mächte der Unterwelt zu Ende geht.

Der dritte Tag hieß Chitroi von chitra-Topf, war im Gegenſatze zu den erſten zwei Tagen, an denen beinahe tolle Luſt herrſchte, ein ernſtes Todtenfeſt, an welchem dem Hermes Chthoinos und den Seelen der Abgeſchiedenen Opfer in Töpfen dargebracht wurden.[1])

---

[1]) Plutarch quaeſt. ſymp. VIII 10, 3. III 7, 1 Philoſtr. vit. Apoll IV 21.

Fünftes Capitel.

Das Fest der Gelehrten.

Auch die Gelehrten sehen wir zu gewissen Zeiten sich der Fröhlichkeit hingeben. Es geschah das bei Abschluß eines Cyclus von Vorträgen oder eines Tractates.

Die Talmudgelehrten waren allerdings tiefernste Männer, die Askese aber[1]) war ihnen der Mehrheit nach verhaßt.

Rabbi Jehuda, der Mischnaredacteur, war gewiß ein tiefernster, dem Studium obliegender Mann, und erwarb sich mit Recht das Prädicat „der Heilige," dennoch hielt er etwas auf eine gute Tafel, was wir auch bei anderen wie z. B. bei Rabban Gamliel (Gamliel II.) sehen.[2])

Sie nahmen Theil an Hochzeitstafeln als geladene Gäste; überhaupt die, die Gastfreundschaft so beredet preisen,[3]) können unmöglich Feinde der in den Schranken der Mäßigkeit sich haltenden Genüsse eines zeitweiligen geselligen Mahles gewesen sein.

Als eigentlicher Festtag galt ihnen nun wie wir eingangs gesagt, der Tag eines gewissen Lehr-Abschlußes.

---

[1]) Wie die des Rabb. Simon ben Jochai, der volle 40 Tage fastete.

[2]) Kiduschin 29.

[3]) Sabbath 127, Berachot 10, 44, 63, Baba Meziah 87 Kiduschim 32 Aboth 1, 5 u. a. O.

So wird uns erzählt daß Rabbi Elieser am Schlusse seines Vortrags-Ciklus seine Schüler mit den Worten entließ: „Gehet und freuet Euch gebet Almosen denen die deren bedürfen, d. h. ermöglicht es ihnen sich einen guten Tag zu bereiten, heilig soll Euch dieser Tag sein, seiet nicht betrübten Herzens, denn Gottes Freude ist Euer Schutz". [1])

Dieser Zuruf ist wörtlich der Bibel entnommen [2]) und ist dort von einem wirklichen Feiertage die Rede, seine Anwendung beim Abschlusse von Vorlesungen zeigt uns, daß dieser Tag festlich gefeiert wurde.

Ebenso finden wir Anhaltspunkte für die Festfeier am Schlusse eines Buches. Es sind uns nämlich die Reden von Rabbi Jochanan, Rabbi Alexander und Rabbi Eliesar beim Abschlusse gewisser Bücher erhalten geblieben,[3]) welche nicht nur tiefernst sodern sogar ergreifend gehalten sind, aber das verhindert uns nicht anzunehmen, daß mit dem Abschlusse einer gewissen Studie auch ein Festmahl verbunden war. Es heißt dieses Mahl bei den Casuisten „gebotenes Mahl" [4]) und erlangen die Theilnehmer daran dadurch manche Dispensation.

So z. B, ist am Ausgange des Fasttages am 9. Aw, wegen Zerstörung Jerusalems, der Fleischgenuß verboten, wird aber da ein Talmudtractat abgeschlossen, so können auch die daran theilnehmenden Gäste sich dem Fleischgenusse hingeben [5])

So gibt es noch andere Dispensen, die aus dem Abschlußmahle den Theilnehmern erwachsen, zu welchen auch

---

[1]) Beza 15.

[2]) Nehem 8, 10.

[3]) Berachoth 17.

[4]) סעודת מצוה

[5]) O. Ch. 558, 1 Magen Abr. das.

der Dispens zählt, der sich auf Aufhebung des Fasttages, [1]) am Rüsttage des Passah für die Erstgebornen erstreckt. [2])

Ebenso erfahren wir von einem Feste der Gelehrten, nach dem feierlichen Acte: der in den persischen Schulen eingeführten Ordination (Semicha) der als reif entlassenen Schüler. Festlich ging es bei solchen Anlässen gewiß her und können wir auch auf dabei abgehaltene Mahle mit Recht schließen. [3])

Bei den Griechen standen wohl die Gelehrten bis zur Zeit der Römerherrschaft in großem Ansehen, jedoch bildeten sie nie eine eigene Klasse, und kann auch bei ihnen von keinem selbstständigen, eigentlich nur i h n e n geltenden Feste, die Rede sein. Von der Zeit der Römerherrschaft angefangen, — welche wohl auch in Judea die Schulen zu usurpiren sich bemühte, jedoch immer auf den mächtigen Wiederstand der judäischen Gelehrten stieß — wurden sämmtliche griechischen Schulen unter staatliche Aufsicht gestellt, und da mußte alle Freude an Lehren und Lernresultat erlöschen. [4])

---

[1]) Ibid 470, 1.

[2]) Deutlich ausgesprochen fand ich darüber zwar nichts; es scheint also die Dispens der Erstgebornen vom Fasten am Rüsttage des Passah durch Beschließung eines Tractates nur analogischer Natur zu sein, weil dieses Mahl eben als סעו׳ת מצוה erklärt ist. Sieh oben O. Ch. 568, 2 Magen Abraham das. איתא סוף ברכות כל הנהנה מסעודה שת״ח שרוי בתוכו כאלו נהנה מזיו השכינה das wäre die einzige mir bekannte dispensirende Stelle.

[3]) Kesuboth 17, 112 B. Bathra 111, 91.

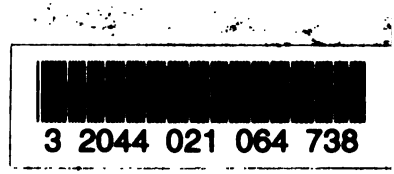
[4]) Schoemann I. 537.

Druckfehler-Verzeichniß.

Seite				anstatt	das Passahmahl	lies	bei dem Passahmahle
19	Note	2			Matth. illath	„	Math.
21	„	1		„	Versöhnungstag	„	Versöhnungs=
32	Zeile	9	v. o.	„	Gebährecin	„	Gebärerin
35	„	2	„	„	Weibliche	„	weibliche
36	„	2	„	„	was wodurch	„	was
53	Note	1		„	en familie	„	en famille
54	Zeile	3	v. o.	„	fast	„	faßt
55	„	1	v. u.	„	den selbst	„	selbst
61	„	9	v. o.	„	hebräische hiezu	„	hebräische Sprache hiezu
62	Note	1		„	Grichen	„	Griechen
68	„	2		„	Grichen	„	Griechen
68	„	3		„	Sabmischer	„	Sabinischer
75	„	2		„	Hauje	„	Bane
76	Zeile	7	v. o.	„	Categorie	„	Kategorie
85	„	3	„	„	ausgsprochen	„	ausgesprochen
98	„	3	„	„	Gängeu nternahm	„	Gänge unternahm
98	Note	4		„	Zwang	„	zwang
100	Zeile	2	v. u.	„	Paim.	„	Maim.
101	Note	3		„	Lichtabglanz	„	Lichtabgang
102	„	5		„	Guriska	„	Guricka
109	„	4		„	H. Azig	„	Hitzig
110	„	2		„	erhält	„	enthält
111	„	2		„	begeht: Er	„	begeht, sagt: Er
119	Zeile	5	v. u.	„	Geschäftlichen	„	geschäftlichen
125	„	10	„	„	Parthner	„	Parther
128	Note	3		„	Samenfest	„	Sonnenfest
129	„	3		„	Fast= und Fest=	„	Fasttag
136	Zeile	14	v. o.	„	geführt	„	gefeiert
140	Zeile	4	„	„	Karniter	„	Karakter
143	Note	4		„	Docer	„	Doker
144	„	3		„	sondern nur	„	sondern sie wird nur
148	Zeile	5	v. u.	„	Modima	„	Modim
167	„	9	„	„	zubereiten	„	zuzubereiten
169	„	1	„	„	rächende	„	wachende
180	„	7	„	„	erhällt	„	erhält
181	„	2	„	„	welcher jedoch	„	welcher Imbiß jedoch
181	„	2	„	„	Schmauß	„	Schmaus
182	„	11	„	„	Chthoinos	„	Chthonios
194	„	2	„	„			

Wegen anderweitiger Verwendung der griechischen Typen mußten alle vorkommenden griechischen Wörter mit Antiqua-Buchstaben gedruckt werden.

Der Verfasser.


3 2044 021 064 738

DATE DUE

DEMCO, INC. 38-2931